

186

*Judith Beile
Max Klein
Klaus Maack*

Zukunft der Fleischwirtschaft

edition der
Hans **Böckler**
Stiftung ■■

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

*Judith Beile
Stefan Klein
Klaus Maack*

Zukunft der Fleischwirtschaft

edition der Hans-Böckler-Stiftung 186

Klaus Maack ist Geschäftsführer der Unternehmensberatung wmp consult. Seit Mitte der neunziger Jahre hat er an mehreren internationalen Forschungsprojekten zu unterschiedlichen Fragestellungen der Globalisierung, des Strukturwandels und der Transformation sowie den Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Unternehmen und Arbeitsplätze in Deutschland gearbeitet. Außerdem erfasste er eine Branchenstudie zur Milchwirtschaft.

Dr. Judith Beile ist Beraterin bei wmp consult. Sie bearbeitete Internationale Kooperationsprojekte im Ostseeraum sowie Forschungs- und Beratungsprojekte in den Bereichen Arbeitsmarkt, Gender, Unternehmenskultur und Organisationsentwicklung.

Stefan Klein ist Student der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und Werkstudent bei wmp-consult. Er bearbeitete Projekte zur Corporate Social Responsibility und zur Situation der Gießereien in Deutschland.

© Copyright 2007 by Hans-Böckler-Stiftung

Hans-Böckler-Straße 39, 40476 Düsseldorf

Buchgestaltung: Horst F. Neumann Kommunikationsdesign, Wuppertal

Produktion: Setzkasten GmbH, Düsseldorf

Printed in Germany 2007

ISBN: 978-3-86593-066-8

Bestellnummer: 13186

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des öffentlichen Vortrages, der Rundfunksendung, der Fernsehausstrahlung, der fotomechanischen Wiedergabe, auch einzelner Teile.

INHALTSVERZEICHNIS

VERZEICHNIS DER TABELLEN	6
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	7
KURZFASSUNG	9
EINLEITUNG	13
1. EUROPÄISCHE AGRARPOLITIK	15
1.1 Agrarreform (GAP-Reform)	15
1.2 Umsetzung der GAP-Reform	16
1.3 Folgen für die Rinderproduktion	17
2. EU-OSTERWEITERUNG	19
2.1 Fleischwirtschaft in den neuen EU-Ländern	19
2.2 Auswirkungen auf die deutsche Fleischwirtschaft	20
3. PRODUKTION UND KONSUM	23
3.1 Fleischverbrauch gesamt	23
3.2 Rindfleisch	25
3.2.1 Rindfleisch international	25
3.2.2 Rindfleisch in Deutschland	27
3.3 Schweinefleisch	29
3.3.1 Schweinefleisch international	29
3.3.2 Schweinefleisch in Deutschland	32
3.4 Wandel im Konsumverhalten	34
3.4.1 SB- und Convenience-Ware	34
3.4.2 Discounter	35
3.4.3 Biofleisch	37
4. INTERNATIONALER MARKT, IM- UND EXPORT	39
4.1 Im- und Export in der EU – Allgemeines	39
4.2 Rindfleisch	40

4.2.2 Welthandel Rind	42
4.3 Schweinefleisch	45
4.3.1 Europa und Deutschland	45
4.3.2 Welthandel Schwein	50
5. STRUKTURWANDEL	53
5.1 Fleischwirtschaft als wichtiger Zweig der Ernährungsindustrie	53
5.2 Strukturwandel in der Fleischwirtschaft	54
5.3 Marktentwicklung	60
6. QUALITÄT	63
6.1 Fleischskandale	63
6.2 Kriterien für Produktqualität	66
6.3 Erweiterter Qualitätsbegriff	66
6.4 QS – Qualität und Sicherheit	67
6.5 Internationale Qualitätszertifikate	68
7. ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG	71
7.1 Beschäftigungsentwicklung	71
7.2 Beschäftigungsentwicklung nach Berufsgruppen	75
7.3 Ausbildung	78
7.4 Lohnkostenentwicklung	80
7.5 Umsatzentwicklung	80
7.6 Werkverträge	81
7.7 Mindestlohn	83
8. PROGNOSEN UND AUSBLICK	87
8.1 Produktion und Konsum	87
8.1.1 Rindfleisch	87
8.1.2 Schweinefleisch	88
8.2 Export und Import	90
8.2.1 Rindfleisch	90
8.2.2 Schweinefleisch	91
8.3 Konzentrationsprozesse	93
8.4 Zusammenfassung und Auswirkungen auf die Beschäftigung	94
9. QUELLENVERZEICHNIS	101

10. ÜBERSICHT DER DURCHGEFÜHRTEN EXPERTENGESPRÄCHE	103
SELBSTDARSTELLUNG DER HANS-BÖCKLER-STIFTUNG	109

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tab. 1:	Schweineschlachtungen in der alten und der neuen EU	19
Tab. 2:	Fleischverbrauch in Deutschland	23
Tab. 3:	Fleischverzehr in Deutschland	24
Tab. 4:	Verbrauch von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern der EU (1.000 t)	30
Tab. 5:	Die 10 wichtigsten Erzeugerländer für Schweinefleisch 2004	32
Tab. 6:	Convenience-Produkte in ausgewählten Ländern der EU (in 1000 t Erzeugungsgewicht)	35
Tab. 7:	Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU	40
Tab. 8:	Ausfuhr von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU	41
Tab. 9:	Einfuhr von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern der EU	45
Tab. 10:	Ausfuhr von Schweinefleisch (frisch, gekühlt und gefroren) in ausgewählten Ländern der EU	48
Tab. 11:	Anzahl der Betriebe nach Größenklassen (Schlachtung und Fleischverarbeitung) 1999-2005 (Index: 1999=100)	72
Tab. 12:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in West- und Ostdeutschland Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005	75
Tab. 13:	Durchschnittlicher Stundenlohn in €	80
Tab. 14:	Inlands- und Auslandsumsätze	80

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1:	Fleischverbrauch in ausgewählten Ländern der EU	24
Abb. 2:	Produktion und Konsum von Rindfleisch in der EU	25
Abb. 3:	Nettoerzeugung von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern	26
Abb. 4:	Entwicklung der Rind- und Kalbfleischproduktion in ausgewählten Ländern (in Tonnen)	27
Abb. 5:	Pro-Kopf-Verbrauch an Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (in Kg)	28
Abb. 6:	Selbstversorgung ausgewählter Länder mit Rind- und Kalbfleisch (in %)	29
Abb. 7:	Nettoerzeugung von Schweinefleisch in der EU, den USA und Brasilien (Schlachtungen in- und ausländischer Schweine, 1.000 t)	30
Abb. 8:	Selbstversorgung der EU mit Schweinefleisch (in %, ohne Innereien)	31
Abb. 9:	Nettoerzeugung von Schweinen in ausgewählten Ländern der EU (Schlachtungen in- und ausländischer Schweine, 1.000 Stück)	33
Abb. 10:	Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch ausgewählter Länder der EU (in kg, ohne Innereien)	34
Abb. 11:	Entwicklung der Einfuhren von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002=100)	41
Abb. 12:	Entwicklung der Ausfuhren von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002=100)	42
Abb. 13:	Ausfuhr von Rind- und Kalbfleisch in Brasilien, Australien und den USA	44
Abb. 14:	Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch in Japan, Russland und den USA	45
Abb. 15:	Marktpreise für Schlachtschweine in ausgewählten EU-Staaten (Preise für Standardqualität in Euro pro 100 kg Schlachtgewicht, kalt)	46
Abb. 16:	Entwicklung der Einfuhren von Schweinefleisch (frisch, gekühlt, gefroren) in ausgewählten Ländern der EU (Index 2002 = 100)	47
Abb. 17:	Entwicklung der Ausfuhren von Schweinefleisch (frisch, gekühlt und gefroren) in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002=100)	49
Abb. 18:	Export von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern (in Tonnen)	50
Abb. 19:	Import von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern	51
Abb. 20:	Umsatzanteile in der Ernährungsindustrie	53

Abb. 21: Standorte der größten Schweine- und Rinderschlachter (Firmensitze)	54
Abb. 22: Die zehn größten Schweineschlachter in Deutschland (Gesamtkapazität aller Standorte)	56
Abb. 23: Die zehn größten Rinderschlachter in Deutschland (Gesamtkapazität aller Standorte)	57
Abb. 24: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005 (ohne Geflügel)	71
Abb. 25: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten – Schlachtung und Fleisch- verarbeitung 1999-2005	73
Abb. 26: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten – Schlachtung und Fleisch- verarbeitung 1999-2005	74
Abb. 27: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleischer in Deutschland 1999 – 2005	76
Abb. 28: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleisch- und Wurst- warenhersteller in Deutschland 1999-2005	77
Abb. 29: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleischer, Fleisch- und Wurst-warenhersteller und Sonstige in der Schlachtung und Fleischverarbeitung in Deutschland 1999-2005	78
Abb. 30: Anzahl Auszubildender (Fleischer) in Industrie und Handwerk 1995-2004	79
Abb. 31: Produktion und Konsum von Rindfleisch: EU-Prognose	87
Abb. 32: Rindfleischkonsum: Prognose EU und Deutschland	88
Abb. 33: Produktion und Konsum von Schweinefleisch: EU-Prognose	89
Abb. 34: Schweinefleischkonsum: Prognose EU und Deutschland	90
Abb. 35: Export- und Import von Rindfleisch: EU-Prognose	91
Abb. 36: Export- und Import von Schweinefleisch: EU-Prognose	92
Abb. 37: Fortschreibung der Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in der Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999 -2012	97
Abb. 38: Fortschreibung der Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach Betriebsgrößenklassen in der Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2012	98

Die deutsche Fleischindustrie musste in den letzten Jahren rasante Veränderungen verkraften. Internationale Konzentrationsprozesse, insbesondere die Aufkäufe deutscher Betriebe durch die niederländische VION, prägten die letzten Jahre in der Branche und werden auch in Zukunft großen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Fleischwirtschaft in Deutschland haben. Der Strukturwandel, der bereits viele Betriebe die Existenz gekostet hat, ist nach einhelliger Einschätzung in der Branche noch nicht am Ende. In der Schweineschlachtung konzentrieren inzwischen die drei größten Schlachtunternehmen fast 50 % der Schlachtungen auf sich und machen damit fast 15 Mrd. € Umsatz. Vor nur drei Jahren verteilte sich diese Summe noch auf die Top 9-Unternehmen. Die deutsche Fleischwirtschaft ist – besonders in der Verarbeitung – jedoch immer noch überwiegend klein- und mittelständisch strukturiert. Zwei Drittel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten arbeiten in Betrieben und Betriebsstätten mit weniger 100 Beschäftigten. Beschleunigt wird diese Entwicklung durch verstärkte internationale Konkurrenz und beim Rindfleisch durch den drohenden Wegfall von Importbeschränkungen. Die EU-Osterweiterung brachte bisher für die deutsche Fleischbranche nicht, wie zunächst befürchtet, starke Konkurrenz, sondern einen neuen Markt.

Vor allem aufgrund gehäuft auftretender Fleischskandale wird der Druck stärker, Qualität zu produzieren und nachzuweisen. Als Konsequenz aus der BSE-Krise hat die Branche im Jahr 2001 das Qualitätssiegel QS entwickelt, das die Prozessqualität bei der Produktion von Fleisch von der Futtermittelwirtschaft und der Landwirtschaft über die Schlachtung und Zerlegung bis hin zum Lebensmitteleinzelhandel gewährleisten soll. Trotz breiter Beteiligung an dem Siegel ist es in den letzten Jahren gehäuft zu Fleischskandalen gekommen, an denen auch QS-Betriebe beteiligt waren. Inzwischen ist die Bundesregierung eingeschritten und hat mit einem 10-Punkt-Programm Maßnahmen zur besseren Überprüfung der Fleischqualität und zur konsequenteren Strafverfolgung von Verstößen angekündigt.

Der Konzentrationsprozess und der Strukturwandel drücken sich in der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter aus. Von 1999 bis 2005 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in der Schlachtung und Verarbeitung um 22.000 und damit um ca. 12 % zurückgegangen, obwohl der Umsatz seit 1999 um 31 % gestiegen ist. Die tatsächliche Zahl der in den Schlacht- und Zerlegebetriebe tätigen Arbeitskräfte dürfte jedoch deutlich weniger stark gesunken sein, als

die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Ein Teil der Beschäftigung wurde durch mittel-/osteuropäische und nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigte Kräfte übernommen. Diese Tendenz verstärkt sich seit der EU-Osterweiterung im Rahmen der Dienstleistungsfreiheit. Die Arbeit auf den Schlachthöfen wird in manchen Betrieben bereits mehrheitlich von Dienstleistungsfirmen übernommen, zum Teil mit deutschen, meist aber mit mittel-/osteuropäischen Kräften.

Der Fleischkonsum wird in den nächsten Jahren in der EU leicht steigen. Der Anstieg konzentriert sich allerdings im Wesentlichen auf den steigenden Bedarf an Schweinefleisch in Osteuropa. Hingegen wird der Rindfleischkonsum in der EU tendenziell eher sinken, da in Osteuropa der leicht wachsende Bedarf von einem bisher sehr niedrigen Verbrauch ausgeht und dadurch die Gesamtprognose für die EU-25 wenig beeinflusst.

In Deutschland wird der Rindfleischkonsum pro Kopf – anders als in den meisten anderen EU-Staaten – auch in den nächsten Jahren nicht auf das Niveau vor der BSE-Krise zurückkehren, allerdings gegenüber dem heutigen Niveau steigen. Durch die Entkoppelung und fallende Importbeschränkungen wird besonders der deutsche Marktanteil für Rindfleisch in Europa sinken. Die deutschen Exportüberschüsse werden sich zügig abbauen. Der Import wird in Deutschland und in der gesamten EU stark zunehmen.

Der Schweinefleischkonsum wird in Deutschland weiterhin auf sehr hohem Niveau stagnieren; der Import bleibt hingegen unbedeutend. Die EU und die deutsche Schweinefleischindustrie werden sich – aufgrund fehlender Wachstumsperspektiven innerhalb der alten EU-15 und mit abnehmenden Anteil am Wachstum der mittel-/osteuropäischen Staaten – künftig stärker am Export orientieren müssen. Der asiatische Markt, der – insbesondere China und Japan – momentan noch nicht von der deutschen Schweinefleischindustrie beliefert werden darf, ist für viele Unternehmen ein interessanter Markt, teils als Abnehmer hochwertiger Ware mit vergleichsweise hoher Wertschöpfung wie beispielsweise Japan, teils als Markt für hierzulande als minderwertig eingestufte Ware wie Ohren, Pfoten etc., zum Beispiel China. Der Anstieg des Schweinefleischexports wird allerdings als eher gering und für Deutschland aufgrund des erneuten Ausbruchs der Schweinepest kurzfristig als gar nicht realisierbar eingeschätzt.

Der Konzentrations- und fortschreitende Automatisierungsprozess der deutschen Fleischwirtschaft wird – abhängig von politischen Entscheidungen auf deutscher und europäischer Ebene – absehbar einen weiteren Beschäftigungsabbau von bis zu 20.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen bis 2012 nach sich ziehen. Der Abbaueffekt wird deutlich geringer ausfallen, wenn der Anteil nicht sozialver-

sicherungspflichtiger Kräfte nicht weiter zunimmt oder sogar zurückgeht. Wie sich die Beschäftigungsverhältnisse und der Einsatz mittel-/osteuropäischer Arbeitskräfte weiter entwickeln wird, wird stark von politischen Entscheidungen auf europäischer und nationaler Ebene abhängen. Diskussionen um die EU-Dienstleistungsrichtlinie und Forderungen nach einem nationalen Mindestlohn markieren Felder politischer Einwirkungsmöglichkeiten auf die Beschäftigungssituation in der Fleischbranche.

Ziel der Studie ist es, die Auswirkungen von Strukturwandel, Wettbewerbsdruck und Internationalisierung auf die Entwicklung der deutschen Fleischwirtschaft sowie ihre Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen zu analysieren. Die Fragestellungen erstrecken sich auf die Untersuchungsfelder:

- Veränderungen des weltweiten und europäischen Marktes für Fleisch angesichts der EU-Osterweiterung und Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik
- Strukturwandel der deutschen Fleischverarbeitung sowie Einfluss wachsender internationaler Konzernstrukturen
- Entwicklung des Marktes für Fleischprodukte und Rolle von Handel und Konsum in Deutschland
- Internationalisierung und Außenhandel vor dem Hintergrund stagnierender Märkte in Europa
- Beschäftigungsperspektiven und Arbeitssituation in der deutschen Fleischwirtschaft.

Finanziert wird die Studie von der Hans-Böckler-Stiftung, kofinanziert von der Gewerkschaft NGG. Die Bearbeitung erfolgt durch die Unternehmensberatung *Wilke, Maack und Partner I wmp consult* in Hamburg.

Die Ergebnisse basieren im Einzelnen auf

- der Auswertung und Analyse statistischer deutscher, europäischer und internationaler Daten zur Entwicklung der Fleischwirtschaft und der Beschäftigungssituation,
- der Auswertung und Analyse aktueller Berichte und Veröffentlichungen zur nationalen und internationalen Entwicklung der Fleischwirtschaft,
- der Auswertung von Unternehmensprofilen und -darstellungen deutscher und europäischer Schlacht- und Zerlegebetriebe sowie Verarbeitungsbetriebe,
- Expertengesprächen mit Vorständen, Geschäftsleitungen und Betriebsräten nationaler und internationaler Fleischunternehmen,
- Expertengesprächen mit deutschen und europäischen Vertretern aus Verbänden, Organisationen und Gewerkschaften der Fleischwirtschaft sowie
- Gesprächen mit Experten aus Wissenschaft und Beratung.

Ziel der Studie ist es, die Situation der Fleischverarbeitung in Deutschland vor dem Hintergrund europäischer und internationaler Entwicklungen zu analysieren. Auf

der Basis von verfügbaren Daten, Expertenwissen sowie betrieblichen Erfahrungen und Beispielen wollen die AutorInnen zu einer qualitativen Bewertung der Entwicklungen in den vorstehend beschriebenen Untersuchungsfeldern gelangen.

Ein herzlicher Dank geht an die Vertreter der Fleischwirtschaft und der Verbände, die mit uns Expertengespräche geführt haben. Besonderer Dank gebührt der Gewerkschaft NGG, die uns im Verlauf der Untersuchungen durch Gespräche und Materialien unterstützt hat.

1. EUROPÄISCHE AGRARPOLITIK

1.1 AGRARREFORM (GAP-REFORM)

Die EU-Agrarminister haben sich am 26. Juni 2003 in Luxemburg auf eine Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) geeinigt. Weitere Beschlüsse folgten im April 2004 und im November 2005.

Mit der Agrarreform verfolgt die EU das Ziel, die Ausgaben für agrarpolitische Maßnahmen nach der EU-Osterweiterung zu begrenzen. Außerdem soll der Natur- und Verbraucherschutz einen höheren Stellenwert erhalten. Kernelemente der Agrarreform sind:

1. **Entkoppelung:** Die meisten Beihilfen sollen künftig unabhängig vom Produktionsvolumen gewährt werden. Um Produktionseinstellungen zu vermeiden, können die Mitgliedstaaten unter genau festgelegten Bedingungen und innerhalb klarer Limits in begrenztem Maße eine Koppelung der Beihilfen an die Produktion beibehalten.
2. **Cross Compliance:** Die neuen »einzelbetrieblichen Zahlungen« werden seit der Reform an die Einhaltung von Umwelt-, Lebensmittelsicherheits- und Tierschutznormen gebunden.
3. **Modulation:** Durch Kürzung der Direktzahlungen werden Mittel für Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Entwicklung bereitgestellt.

Die **Entkoppelung** kann über verschiedene Modelle und Kombinationen von Modellen erfolgen. Dabei ist eine totale Entkoppelung möglich, aber auch Teilentkoppelungen sind in bestimmten Bereichen zulässig. Hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der Entkoppelung wurde den Mitgliedstaaten die Wahl zwischen einer Betriebsprämie (historisches Modell) und einer regionalen Einheitsprämie bzw. Flächenprämie sowie die Kombinationsmöglichkeit beider Modelle eingeräumt. Außerdem haben die Mitgliedstaaten die Möglichkeit, in regionalen Einheiten (z. B. Bundesländer) unterschiedliche Optionen umzusetzen.

Voraussetzung für den vollständigen Erhalt der entkoppelten und gekoppelten Direktzahlungen ist die Einhaltung bestimmter Bewirtschaftungsauflagen. Dieses Reformelement wird als Cross-Compliance-Regelung oder als Einhaltung anderweitiger Verpflichtungen bezeichnet. Die Auflagen betreffen die landwirtschaftlichen Flächen, die landwirtschaftliche Erzeugung und die landwirtschaftliche Tätigkeit.

Die Reformbeschlüsse sehen eine obligatorische **Modulation** vor, d. h. die Direktzahlungen werden in allen Mitgliedstaaten seit 2005 um einen vorgegebenen Prozentsatz gekürzt. Die frei werdenden Gelder erhöhen die den Mitgliedstaaten zur Verfügung stehenden Mittel für ländliche Entwicklungsmaßnahmen. Die durch Kürzung anfallenden Gelder werden allerdings nach bestimmten Kriterien (landwirtschaftliche Fläche, Beschäftigte in der Landwirtschaft, relatives Einkommensniveau) auf die Mitgliedstaaten verteilt. Letztlich muss aber jeder Mitgliedstaat mindestens 80 % der durch Kürzung anfallenden Mittel zurückerhalten.

1.2 UMSETZUNG DER GAP-REFORM

In Deutschland wird die Entkoppelung zunächst seit Anfang 2005 über ein sogenanntes Kombinationsmodell umgesetzt. Dazu werden zwei mögliche Arten der Verteilung der entkoppelten Direktzahlungen miteinander kombiniert. Ein Teil der entkoppelten Direktzahlungen wird nach den Grundsätzen des Standard- bzw. Betriebsmodells (auch historisches Modell genannt) verteilt. Dabei bemisst sich die Höhe der künftigen Direktzahlungen nach der Höhe der in der Vergangenheit erhaltenen Direktzahlungen eines Betriebes. Der andere Teil der entkoppelten Direktzahlungen wird nach den Grundsätzen des Regionalmodells (Flächenprämie) verteilt. Dabei werden einheitliche Beträge pro Hektar gewährt. Vom Umfang der beihilfefähigen Fläche, über die ein Betriebsinhaber zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügt, hängt die Höhe der entkoppelten Direktzahlungen ab. Um die mit einer unmittelbaren Einführung des Regionalmodells verbundenen Umverteilungseffekte zu Beginn der Entkoppelung zu begrenzen und die Anpassungsfähigkeit der Betriebe nicht zu überfordern, wird in Deutschland zunächst das Kombinationsmodell angewendet. Langfristig soll das Kombinationsmodell aber in ein reines Regionalmodell überführt werden, so dass Deutschland dann die weitestgehende Form der Entkoppelung umsetzt.

Neben der Möglichkeit, alle Rinderprämien von der Produktion zu entkoppeln, die Deutschland gewählt hat, gibt es aber auch die Möglichkeit für die Mitgliedstaaten, sich auf nationaler oder regionaler Ebene für eine Teilkopplung zu entscheiden: Es gibt die Möglichkeit, die Mutterkuhprämie bis zu 100 % und gleichzeitig die Schlachtprämie bis zu 40 % beizubehalten. Alternativ kann die Schlachtprämie bis zu 100 % oder die Sonderprämie für männliche Rinder bis zu 75 % beibehalten werden. Der jeweils verbleibende Teil der Tierprämie muss in die Entkoppelung fließen. Daneben kann die Schlachtprämie für Kälber zu 100 % gekoppelt bleiben.

Viele EU-Mitgliedstaaten entkoppeln nicht so vollständig wie Deutschland und auch Großbritannien und verfahren nach anderen Modellen. Frankreich und Spanien etwa verfahren nach dem historischen Modell der Betriebsprämien und behalten das maximal mögliche Ausmaß der Koppelung von Ausgleichszahlungen an die Produktion bei. Die Mutterkuhprämie und die Schlachtpremie für Kälber werden zu 100 % beibehalten, die anderen Rinderschlachtpremien zu 40 %. Die Niederlande haben sich ebenfalls für das historische Modell entschieden und erhalten die Schlachtpremien für Kälber und Rinder zu 100 %. Dänemark behält die Sonderprämie für männliche Rinder zu 75 % bei.¹

1.3 FOLGEN FÜR DIE RINDERPRODUKTION

Für die deutsche Rinderproduktion wird die Agrarreform in ihrer nationalen Umsetzung zur Folge haben, dass der Bestand an Rindern sinken und der Preis für Rinder und Rindfleisch steigen wird. Experten schätzen, dass die Rindfleischproduktion in Deutschland mittelfristig um 10 % zurückgehen wird. Wegen steigender Milchleistungen wird auch der Bestand an Milchkühen leicht zurückgehen. Die Abschaffung der EU-Exporterstattungen für Schlachtrinder (nicht für Zuchtrinder) im Dezember 2005 wird sich negativ auf die Ausfuhren an Schlachtrindern auswirken, so dass bei Jungbullen mit einem Bestandsrückgang von 15 % gerechnet wird. Im Jahr 2005 ging der Bestand an Rindern insgesamt in Deutschland bereits um 1 % zurück, die Preise für Jungbullen stiegen um knapp 13 % an.²

Entsprechend der unterschiedlichen Umsetzung der Reformen in den Mitgliedsländern der EU werden die Folgen für die Fleischwirtschaft unterschiedlich ausfallen. So gehen Experten von einem Rückgang des Rinderbestandes in Frankreich und Spanien von lediglich 1 % aus.

1 http://europa.eu.int/comm/agriculture/markets/sfp/ms_en.pdf

2 Agrarmärkte in Zahlen, Europäische Union 2006, ZMP Bonn 2006, S. 26 und 37.

2. EU-OSTERWEITERUNG

2.1 FLEISCHWIRTSCHAFT IN DEN NEUEN EU-LÄNDERN

Mit Polen ist 2004 im Zuge der EU-Osterweiterung ein großer Schweinefleischproduzent der EU beigetreten. Polen lag 2004 mit fast 23 Mio. Schlachtungen auf Platz 5 der EU-Staaten. Allerdings werden davon fast die Hälfte der Tiere nicht industriell geschlachtet.

Tab. 1: Schweineschlachtungen in der alten und der neuen EU

Schlachtungen [Mio. Schweine)	EU-15	EU-10 (neu)	Polen	Ungarn	Tschechien	Slowakei
2000	203,0		22,4	6,2	4,3	1,7
2004	201,8	39,4	22,8	5,7	5,0	2,1

Quelle: Food World Research & Consultancy (2005).

In den neuen EU-Ländern wird hauptsächlich Schweinefleisch produziert und konsumiert. Polen und – mit großem Abstand – Ungarn sind die größten Fleischproduzenten der neuen EU-Länder und dennoch sowohl beim Rind- als auch beim Schweinefleisch bezogen auf die Exporte und Importe innerhalb der EU Nettoimporteure. Der Selbstversorgungsgrad bei Schweinefleisch liegt in Polen bei 132 %, in Ungarn bei 130 %. Beim Rindfleisch liegt Polen bei 192 %, Ungarn bei 140 %.³ Das bedeutet, dass sowohl beim Rind- als auch beim Schweinefleisch mehr produziert als konsumiert wird. In Polen wurden 2004 pro Kopf 39,2 kg Schweinefleisch und 5,3 kg Rindfleisch verzehrt, in Ungarn waren es 2003 27,5 kg Schweinefleisch und 4,1 kg Rindfleisch. Damit liegen die beiden Länder beim Rindfleischverbrauch weit und beim Schweinefleischverbrauch ebenfalls deutlich hinter dem Durchschnittsverbrauch in den alten EU-Ländern⁴.

Die Effizienz der Schlacht- und Zerlegebetriebe in den neuen EU-Ländern liegt noch weit hinter der in den alten EU-Ländern zurück. Viele kleinere Betriebe haben Probleme mit den Hygienevorschriften der EU und erfüllen die EU-Normen nicht. Damit dürfen sie nicht in die EU exportieren. Von den rund 3.500 Fleischbetrieben

3 Quelle: ZMP Marktbilanz 2005, Polen: Zahlen von 2004, Ungarn: Zahlen von 2003.

4 Vgl. Kap. 3.

in Polen waren kurz vor der EU-Osterweiterung erst 60 Betriebe in Brüssel registriert. Marktkenner schätzen, dass etwa 1.500 Betriebe die erforderlichen Investitionsmittel nicht aufbringen können und langfristig stillgelegt werden müssen. Viele Betriebe mussten bereits schließen. Tendenziell fusionieren kleinere Betriebe, es entstehen neue spezialisierte Schlachthöfe.

Zu erwarten sind für die nähere Zukunft tiefgreifende Umstrukturierungen. Noch sind die Lohnkosten aufgrund der mangelnden Effizienz relativ hoch, obwohl die Löhne niedrig sind. Ein Problem ist auch, dass viele Arbeitskräfte in den Westen gehen⁵.

Um konkurrieren zu können, brauchen die neuen EU-Länder Kapital, das sie in der Regel nicht aus eigener Kraft aufbringen können. Der amerikanische Fleischkonzern Smithfield engagiert sich bereits in Polen, 1999 übernahm Smithfield den Marktführer Animex mehrheitlich, 2004 folgte die Übernahme der Nr. 4 auf dem polnischen Markt, Morliny. Durch die Mehrheitsbeteiligung an Animex und Morliny kontrolliert Smithfield etwa zehn % des polnischen Fleischmarktes. Das amerikanische Unternehmen wurde damit zum größten Fleischverarbeiter Polens. Ebenfalls 2004 übernahm Smithfield Agrotorvis und die Comtim Group in Rumänien. Danish Crown hat sich zusammen mit dem finnischen Unternehmen Ruokatalo an der polnischen Firma Sokolow beteiligt. Deutsche Unternehmen engagieren sich bislang nicht in den neuen EU-Ländern.

2.2 AUSWIRKUNGEN AUF DIE DEUTSCHE FLEISCHWIRTSCHAFT

Entgegen der Prognosen vor der EU-Osterweiterung, die eine Überschwemmung des deutschen Marktes mit billigen Fleischprodukten aus den neuen EU-Ländern vorhergesagt hatten, haben sich die Beziehungen zu den neuen EU-Ländern hinsichtlich des Fleischmarktes ganz anders entwickelt.

Da Polen als größter Fleischproduzent der neuen EU-Länder zwar über den Eigenbedarf hinaus produziert, hinsichtlich der EU aber Nettoimporteur von Fleischprodukten ist, hat sich vielmehr für die deutsche Fleischwirtschaft ein neuer Absatzmarkt aufgetan.

Die deutschen Unternehmen profitieren also bislang von der EU-Osterweiterung. Die Essgewohnheiten in den neuen EU-Ländern unterscheiden sich von denen in

5 Vgl. Kap. Beschäftigung.

Deutschland, es wird fetter gegessen. Entsprechend werden fettere Teile nachgefragt und stiegen im Preis. Zeitweilig überstieg im Erweiterungsjahr 2004 der Preis für Schweinebäuche sogar den Preis für Schinken. Nachgefragt werden vor allem Verarbeitungsware, Fett- und Speckartikel.

Es sind allerdings auch Anzeichen zu erkennen, die darauf hindeuten, dass sich die Fleischwirtschaft in den neuen EU-Ländern schnell entwickeln kann. Zum Beispiel hat der von Smithfield übernommene Fleischproduzent Animex seine Exporte 2004 deutlich auf insgesamt 60.000 Tonnen Fleisch und Fleischprodukte mit einem Wert von umgerechnet 123 Mio. € ge. Das waren, bezogen auf die Exportmenge, rund 30 % mehr als im Vorjahr und 33 % der Jahresproduktion. Die Aktiengesellschaft erhöhte die Fleischausfuhren vor allem in die EU und in die USA, teilweise mit enormen Steigerungsraten: Die Lieferungen nach Schweden stiegen um 40 %, die nach Dänemark um 33 % und die in die USA um ebenfalls 40 %. Hauptzielländer der Unternehmensexporte in der EU waren Deutschland, Großbritannien, Schweden und Spanien. Animex strebt als neue Zielmärkte Südkorea, die baltischen Staaten, Tschechien, Ungarn und Japan an. In Japan soll vor allem der Absatz von Qualitätsprodukten ausgeweitet werden.

Wie sich das Verhältnis Deutschlands und der neuen EU-Länder hinsichtlich der Fleischwirtschaft entwickeln wird, wird im Wesentlichen davon abhängen, wie schnell die neuen Länder ihre Effizienz steigern, wie sich die Löhne und die Binnennachfrage entwickeln und wie viel ausländisches Kapital in die neuen EU-Länder fließt.

3. PRODUKTION UND KONSUM

3.1 FLEISCHVERBRAUCH GESAMT

In Deutschland ist der Fleischverbrauch insgesamt in den letzten Jahren leicht angestiegen. Das liegt in erster Linie am Zuwachs beim Rindfleischverbrauch. Der Schweinefleischverbrauch ist nur minimal angestiegen, alle andern Fleischarten waren leicht rückläufig.

Tab. 2: Fleischverbrauch¹ in Deutschland

Fleischart	2001	2002	2003	2004 ²⁾	Entwicklung 2001-2004 [%]
Rind- und Kalbfleisch	9,9	12,0	12,5	12,6	+ 27,3
Schweinefleisch	54,0	54,0	54,7	54,5	+ 0,9
Schaf- und Ziegenfleisch	1,1	1,0	1,0	1,0	- 9,1
Pferdefleisch	0,1	0,1	0,1	0,0	- 100,0
Innereien	3,0	2,5	2,2	1,7	- 43,3
Geflügelfleisch	18,2	17,2	17,6	17,8	- 2,2
Sonstig. Fleisch	1,6	1,4	1,4	1,3	- 18,8
Fleisch gesamt	87,9	88,2	89,5	88,9	+ 1,1

Quelle: Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

1) Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen).

2) Vorläufig.

Entsprechend verläuft die Entwicklung beim Fleischverzehr. Die Tabelle, die bis in das Jahr 1999 zurückgeht, zeigt, dass der Fleischverbrauch 2001 eingebrochen ist. Dies ist auf die BSE-Krise zurückzuführen. Sowohl der Einbruch 2001 als auch die darauf folgende Wiederanstieg des Fleischkonsums ist in erster Linie auf die Entwicklung beim Rindfleisch zurückzuführen. Der Konsum vor der BSE-Krise ist allerdings bis heute nicht wieder erreicht worden. Beim Geflügelfleischverzehr ist ein stetiges Wachstum zu verzeichnen, das durch die Geflügelgrippe in jüngster Zeit zumindest zeitweilig unterbrochen wurde.

Tab. 3: Fleischverzehr¹ in Deutschland

Fleischart	1999	2001	2002	2003	2004 ²⁾	Entwicklung 2001-2004 [%]
Rind- und Kalbfleisch	10,4	9,6	6,8	8,6	8,7	- 16,3
Schweinefleisch	41,4	39,1	38,9	39,5	39,3	- 4,4
Schaf- und Ziegenfleisch	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	- 12,5
Pferdefleisch	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Innereien	1,1	1,0	0,8	0,6	0,4	- 63,6
Geflügelfleisch	9,1	9,5	10,8	10,5	10,6	+ 16,5
Sonstig. Fleisch	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	- 10,0
Fleisch gesamt	63,5	61,0	59,1	60,8	60,6	- 4,3

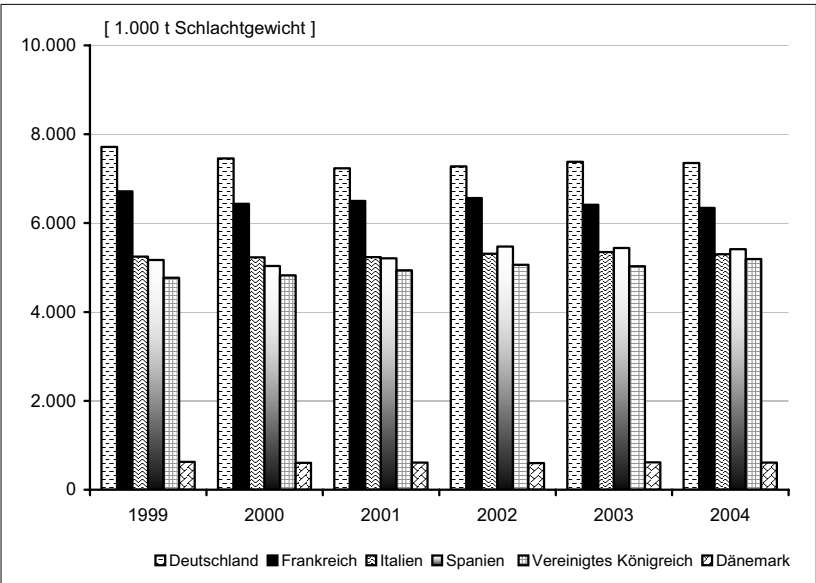
Quelle: Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

1) nach Schätzung des Bundesmarktverbandes für Vieh und Fleisch.

2) Vorläufig.

In absoluten Zahlen verbraucht Deutschland europaweit am meisten Fleisch aller Fleischarten. Eine differenzierte Betrachtung für Rindfleisch und Schweinefleisch folgt in den nächsten Kapiteln.

Abb. 1: Fleischverbrauch in ausgewählten Ländern der EU



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

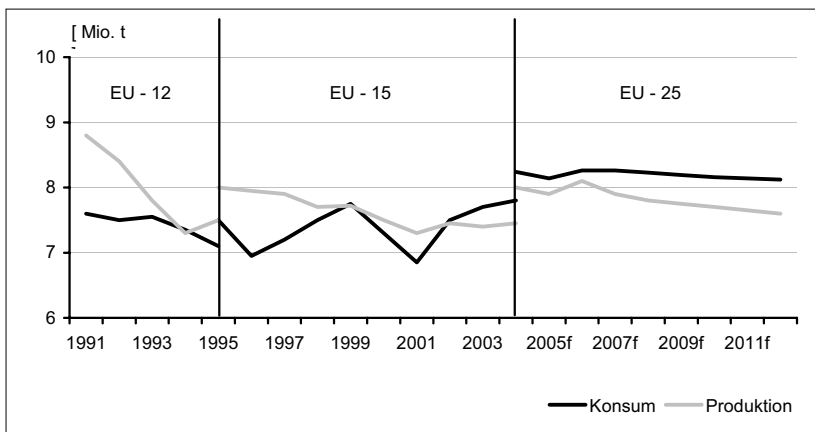
3.2 RINDFLEISCH

3.2.1 Rindfleisch international

In Europa wurde vor 15 Jahren noch deutlich mehr Rindfleisch konsumiert und produziert als heute. Nach der EU-Erweiterung um Österreich, Schweden und Finnland im Jahr 1995 stieg das Produktionsvolumen leicht von 7,3 Mio. Tonnen auf 7,5 Mio. Tonnen an, sank dann aber bis zum Jahr 2003 auf 7,4 Mio. Tonnen ab und damit unter das Niveau, das 1995 die EU-12 ohne die neuen Beitrittsländer erreicht hatte (7,5 Mio. Tonnen). Mit dem Beitritt der 10 neuen Mitgliedstaaten im Zuge der EU-Osterweiterung stieg das Produktionsvolumen erneut auf 8 Mio. Tonnen an. Prognosen der EU gehen aber davon aus, dass die Produktion bis zum Jahr 2012 auf 7,6 Mio. Tonnen sinken wird. Die Produktionszahlen der alten EU-12 vom Anfang der 1990er Jahre (8,8 Mio. Tonnen) wurden trotz der Erweiterungen um insgesamt 13 Staaten nie mehr erreicht.

Der Rindfleischkonsum war in der alten EU-12 Anfang der 1990er Jahre weniger stark gesunken als die Produktion und überstieg diese im Jahr 1993, so dass die EU in diesem Jahr Nettoimporteur wurde. Das änderte sich aber bereits im Folgejahr wieder, erst im Jahr 1999 wurde in der EU-15 wieder mehr konsumiert als produziert. Seit 2002 ist die EU – auch nach der EU-Osterweiterung – dauerhaft Nettoimporteur von Rindfleisch, da der Konsum die Produktion deutlich übersteigt.

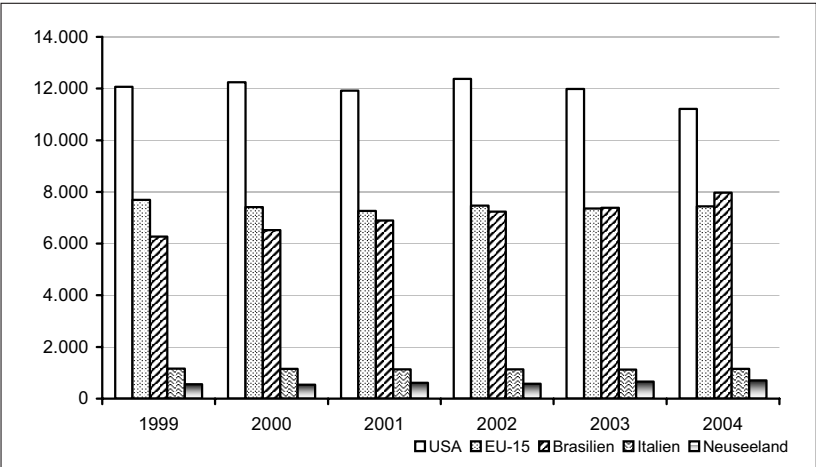
Abb. 2: Produktion und Konsum von Rindfleisch in der EU



Quelle: Prospects for the EU-25 beef market 2005-2012; European Commission Agriculture and Rural Development.

Im internationalen Vergleich liegt die EU in der Rindfleischerzeugung weit hinter den USA und seit 2003 auch knapp hinter Brasilien.

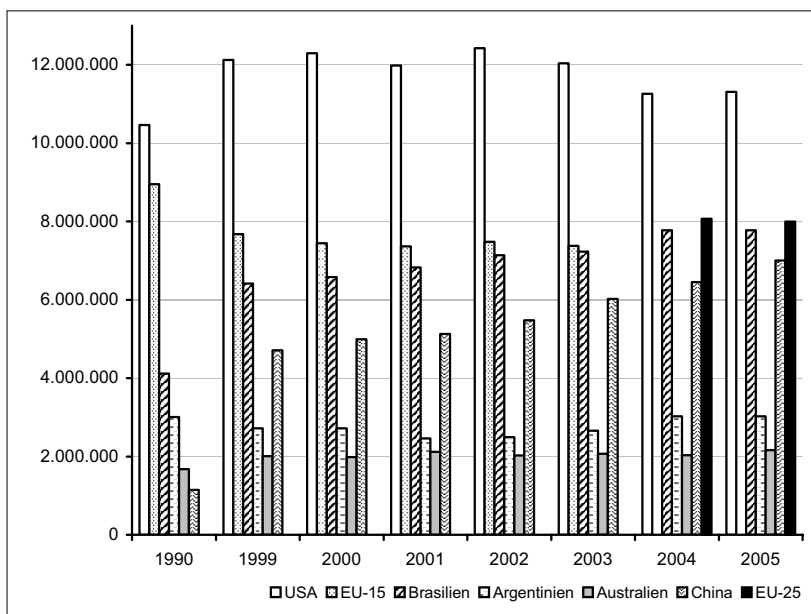
Abb. 3: Nettoerzeugung von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern



Quelle: ZMP ,Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

In Brasilien, Argentinien und China wächst die Produktion, in den anderen großen Erzeugerländern stagniert oder sinkt sie. Der Vergleich der großen Rindfleischproduzenten weltweit zeigt, dass vor allem China und Brasilien ihre Produktion kontinuierlich steigern konnten. Besonders auffällig ist diese Entwicklung im Vergleich zum Jahr 1990, wie nachfolgende Grafik zeigt.

Abb. 4: Entwicklung der Rind- und Kalbfleischproduktion in ausgewählten Ländern (in Tonnen)



Quelle: Internetseiten der FAO

3.2.2 Rindfleisch in Deutschland

In Deutschland ist der Bestand an Rindern rückläufig. Die Rinderzählung Anfang November 2005 hat mit 12,8 Mio. Tieren erstmals seit Jahrzehnten unter 13 Mio. Tiere ergeben, das entspricht einem Rückgang von 1,5 % im Jahresvergleich. 2005 ist es zu dem erwarteten Produktionseinbruch gekommen.

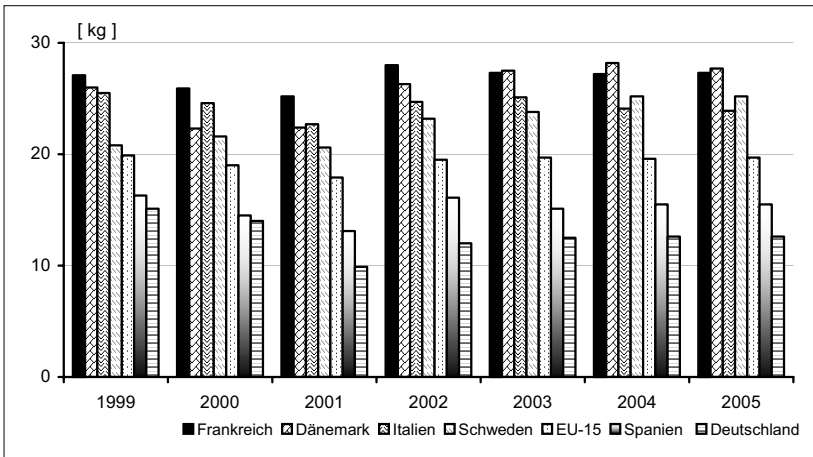
In der ersten Hälfte dieses Jahres 2005 wurden nach Angaben der ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle) bundesweit rund 113 000 oder 14 % weniger Bullen und Ochsen geschlachtet als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Seit 1999 ist die Rindfleischerzeugung rückläufig, mit einer kleinen Ausnahme im Jahr 2004, wo vermutlich als Folge der anstehenden Agrarreform vermehrt Rinder geschlachtet wurden, um die Prämien noch zu bekommen. Wie erwartet sind die Preise für Rindfleisch bereits in 2005 gestiegen.

Beim Konsum von Rindfleisch pro Kopf der Bevölkerung liegt Deutschland weit unter dem Durchschnitt der EU-15. Der Kosumeinbruch im Jahr 2001 ist auf die BSE-

Krise zurückzuführen, er fiel in Deutschland besonders krass aus. Danach wurde in Deutschland das Niveau vor der BSE-Krise (1999: 15,1 kg) nie mehr erreicht, während in anderen Ländern das Niveau wieder erreicht (Italien) oder sogar überschritten wurde (Dänemark, Frankreich, Großbritannien).

Abb. 5: Pro-Kopf-Verbrauch an Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (in Kg)

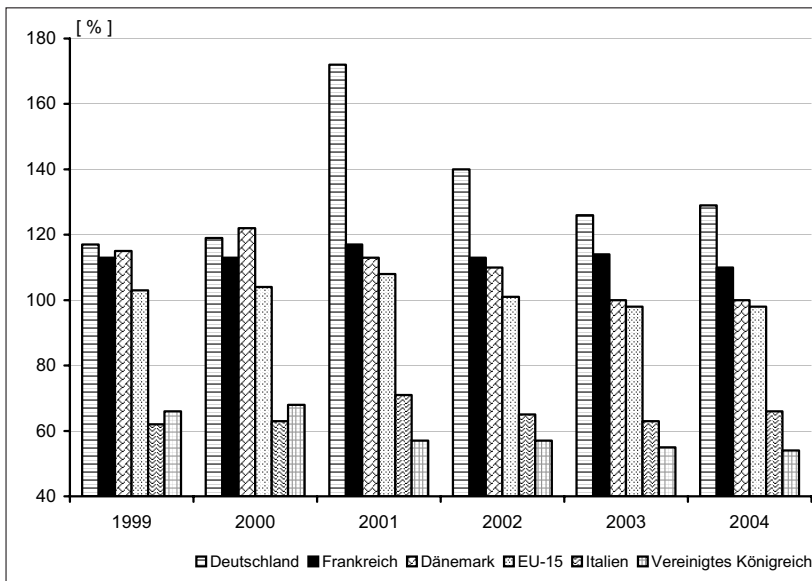


Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005, Agrarmärkte in Zahlen 2006.

Was die Selbstversorgung mit Rind- und Kalbfleisch angeht, liegt Deutschland nach Irland⁶ an der Spitze mit 129 % in 2004. 2001 betrug der Wert 172 %, da durch den Konsumeinbruch im Rindfleischbereich in Deutschland weit mehr produziert als konsumiert wurde.

⁶ In Irland betrug der Selbstversorgungsgrad im Jahr 2004 674 %, im Jahr 1999 hatte er noch 1.119 % betragen. Irland ist in der Grafik nicht enthalten, da die anderen Kurven sonst nicht mehr identifizierbar wären.

Abb. 6: Selbstversorgung ausgewählter Länder mit Rind- und Kalbfleisch (in %)



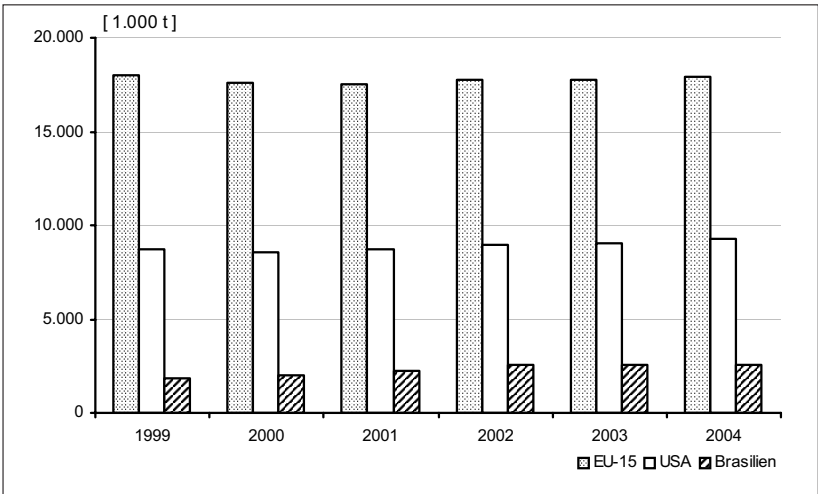
Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

3.3 SCHWEINEFLEISCH

3.3.1 Schweinefleisch international

Die Schweinefleischproduktion in der EU 15 bewegt sich seit 1999 knapp unter 18 Mio. t mit seit 2001 leicht steigender Tendenz. Ca. 20 % der weltweiten Schweinefleischproduktion stammt aus Europa.

**Abb. 7: Nettoerzeugung von Schweinefleisch in der EU, den USA und Brasilien
(Schlachtungen in- und ausländischer Schweine, 1.000 t)**



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Damit liegt die EU weit vor den USA und Brasilien. Mit der EU-Osterweiterung erhöhte sich die EU-Nettoproduktion auf rund 242 Mio. Tiere oder umgerechnet 21,3 Mio. Tonnen.

Der Verbrauch an Schweinefleisch in der EU-15 bewegte sich seit 2000 um 16,5 Mio. Tonnen mit leichten Schwankungen. In der neuen EU-25 bewegt sich der Verbrauch um 19,6 Mio. Tonnen.

Tab. 4: Verbrauch von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern der EU (1.000 t)

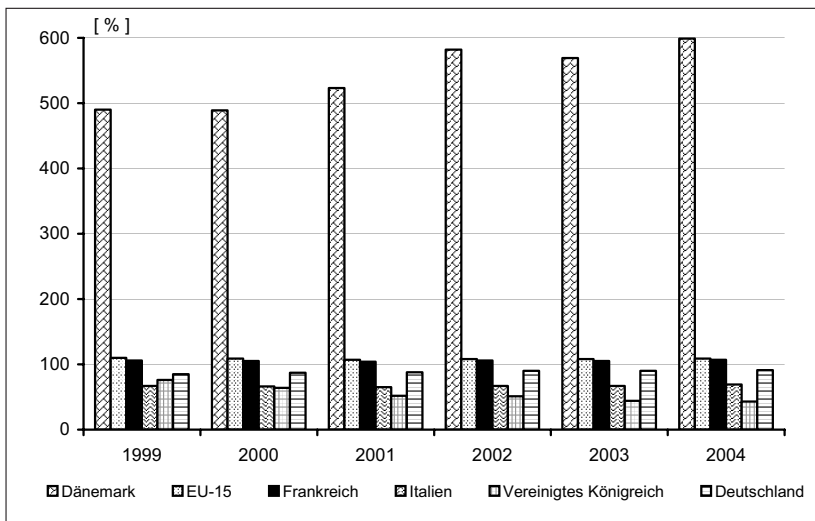
	2000	2001	2002	2003	2004 ^{s)}	2005 ^{s)}
Deutschland	4.457	4.446	4.455	4.518	4.498	4.510
Spanien	2.597	2.618	2.729	2.705	2.680	2.700
Frankreich	2.191	2.222	2.232	2.242	2.189	2.170
Italien	2.108	2.188	2.203	2.259	2.229	2.205
EU-15	16.231	16.357	16.507	16.596	16.472	16.447
Polen	1.836	1.796	1.824	1.931	1.854	1.900
EU-25	19.188	19.322	19.540	19.767	19.573	19.621

Quelle: ZMP, Agrarmärkte in Zahlen 2006 ,s) Schätzung.

Sowohl in der alten EU-15 (vgl. nachfolgende Abbildung) als auch in der neuen EU-25 liegt der Selbstversorgungsgrad mit Schweinefleisch über 100 %, die EU ist also mit Schweinefleisch übertversorgt und auf den Export angewiesen.

Innerhalb der EU variiert der Selbstversorgungsgrad erheblich, deutlich heraus ragt Dänemark mit einem Selbstversorgungsgrad von fast 600 %.

Abb. 8: Selbstversorgung der EU mit Schweinefleisch (in %, ohne Innereien)



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Die Schweinebestände entwickelten sich im Jahr 2004 uneinheitlich. In den EU-15-Ländern stieg die Zahl der aufgestellten Schweine im Vorjahresvergleich um rund eine Million auf 122,7 Mio. Tiere. Besonders Dänemark, Spanien und die Niederlande stockten ihre Bestände auf. Die Beitrittsländer hingegen reduzierten ihre Bestände deutlich, in Polen um 6 %, in Ungarn sogar um knapp 17 %.⁷

In den Niederlanden war das Schlachtschweineaufkommen seit 1990 stark rückläufig. 1990 wurden noch 20 Mio. Tiere geschlachtet, 2004 waren es nur noch 13,9 Mio. Schweine. Die Niederlande haben relative geringe Schlachtkapazitäten, daher werden trotz der bis 2003 rückläufigen Bestände erhebliche Mengen an Schlachtschweinen exportiert.⁸

7 ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005, S. 185.

8 Vgl. Kap. 4.3.1.

3.3.2 Schweinefleisch in Deutschland

Deutschland ist der größte Schweinefleischproduzent in der EU und liegt weltweit auf Platz 3 hinter China und den USA.

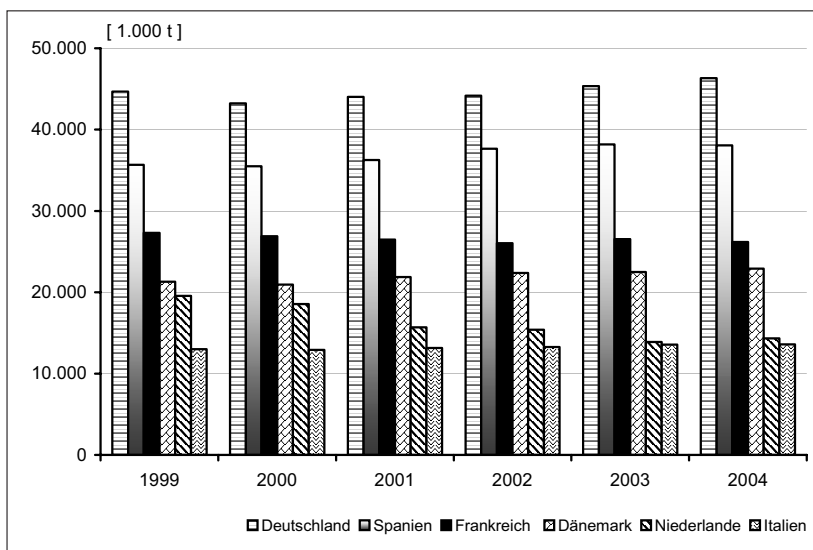
Tab. 5: Die 10 wichtigsten Erzeugerländer für Schweinefleisch 2004

Staat	Produktion [1.000 t]	Anteil [%]
China	48.267	47,8
USA	9,312	9,2
Deutschland	4.323	4,3
Spanien	3.191	3,2
Brasilien	3.110	3,1
Frankreich	2.320	2,3
Polen	2.100	2,1
Vietnam	2.012	2,0
Kanada	1.930	1,9
Dänemark	1.762	1,7

Quelle: Spiller, A./Theuvsen, L. u.a.: Sicherstellung der Wertschöpfung in der Schweineerzeugung, Münster 2005.

Nach Deutschland mit ca. 4,3 Mio. Tonnen folgt innerhalb der EU mit großem Abstand Spanien (3,2 Mio. Tonnen) und danach, wiederum mit großem Abstand, Frankreich (2,3 Mio. Tonnen). An vierter Stelle steht bereits Polen (2,1 Mio. Tonnen) vor Dänemark (1,7 Mio. Tonnen).

**Abb. 9: Nettoerzeugung von Schweinen in ausgewählten Ländern der EU
(Schlachtungen in- und ausländischer Schweine, 1.000 Stück)**



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005

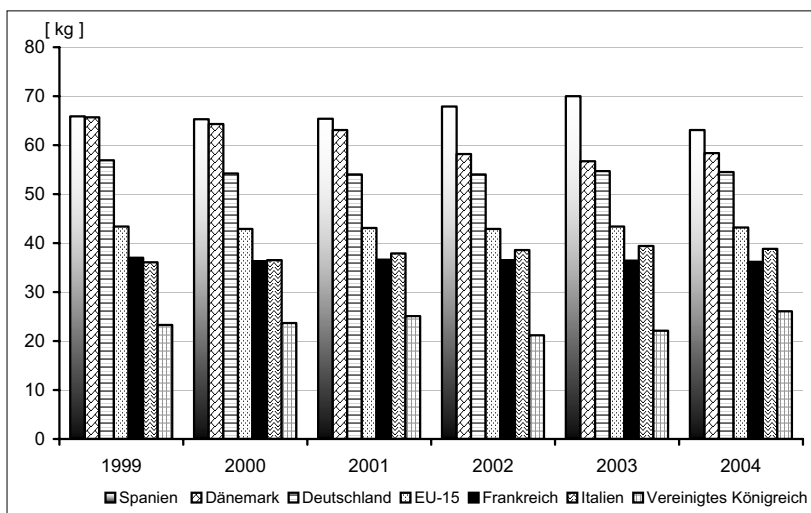
In Deutschland liegt der Selbstversorgungsgrad hinsichtlich Schweinefleisch bei ca. 90 %.⁹ In absoluten Zahlen ist Deutschland der größte Schweinefleischverbraucher in der EU.¹⁰ In 2004 hat Deutschland seine Bestände an Schweinen leicht abgebaut. Experten rechnen jedoch nicht mit einem deutlichen Produktionsrückgang.

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch ist in Deutschland im EU-Vergleich überdurchschnittlich hoch und relativ konstant. 2004 lag er bei 54,4 Kilogramm pro Person.

⁹ Vgl. Abb. 8.

¹⁰ Vgl. Tab. 4.

**Abb. 10: Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch ausgewählter Länder der EU
(in kg, ohne Innereien)**



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

3.4 WANDEL IM KONSUMVERHALTEN

3.4.1 SB- und Convenience-Ware

Das Konsumverhalten beim Fleisch hat sich in den letzten Jahren stark verändert. SB-verpacktes Fleisch und Convenience-Produkte nehmen einen immer größeren Anteil beim Fleischverzehr ein. Beim Schweinefleisch wurden 1997 knapp 20 % vorverpackt verkauft, 2002 waren es 30 %, 2004 43 % und bis 2007 werden es voraussichtlich 45 % sein.¹¹ SB-Fleischwaren und -Wurst hatten 2003 einen Anteil von 58 % an den Fleischwaren- und Wursteinkäufen der Verbraucher, 2005 waren es 62 %. Der Marktanteil loser Ware sank im selben Zeitraum von 37 auf 32 %.¹²

Convenience-Produkte sind auch in anderen europäischen Ländern auf dem Vormarsch, wie nachstehende Tabelle zeigt.

¹¹ Lisa Langbehn, Die Stärken der Europäer, in: DLG-Mitteilungen, 3/2005, S. 82-84.

¹² Quelle: ZMP – Internetseiten.

**Tab. 6: Convenience-Produkte in ausgewählten Ländern der EU
(in 1000 t Erzeugungsgewicht)**

	2000	2005*	2010*
Frankreich	230	285	328
Deutschland	340	410	445
Großbritannien	363	407	480

Quelle: GIRA¹³, * Schätzung.

Verlierer dieser Entwicklung sind die Metzger und Fleischtheken im Supermarkt. Von 1994 bis 2004 sank der Anteil der Fachgeschäfte von 29 auf 19 %.

Der Anteil an Tiefkühlkost beträgt 4 %, wobei der Geflügelanteil am Tiefkühlfleisch höher ist als der Rotfleischanteil. Tiefkühlfleisch wird vorwiegend beim Discounter verkauft, aber auch Fachgeschäfte führen Tiefkühlfleisch, insbesondere bei Grillwaren. Grillfleisch wird bereits nach dem Weihnachtsgeschäft zurückgelegt und eingefroren, da Grillfleisch nicht in ausreichender Menge saisonal produziert werden kann.¹⁴

In Deutschland wird zunehmend mageres Fleisch bevorzugt. Fetttes Fleisch findet in den neuen EU-Ländern Absatz, da hier fetttere Fleischsorten gegessen werden.

3.4.2 Discounter

Die Preissensibilität ist bei deutschen Verbrauchern sehr hoch. Zwar geben deutsche Kunden bei Befragungen häufig an, Qualitätsaspekte seien ihnen beim Kauf wichtiger als der Preis. Beim »Ökobarometer 2005«, einer repräsentativen Befragung im Auftrag des Bundesministeriums für Verbraucherschutz und Landwirtschaft (BMVEL), sagten 84 % der Befragten, sie wollten künftig Bioprodukte kaufen, 64 % wollten sich bei einer besseren Verfügbarkeit vermehrt für Biolebensmittel entscheiden.

In der Realität wird aber wenig teures Biofleisch und immer mehr billiges Fleisch beim Discounter eingekauft. Nachdem, Netto, Penny und Plus bereits Frischfleisch im Sortiment hatten, stiegen 2003 Lidl und Aldi Nord in das Frischfleischgeschäft ein, im Sommer 2005 folgte Aldi Süd. Mit dem Eintritt immer mehr Discounter in den Fleischmarkt wurden auch die Sortimente immer breiter. Lidl hatte beispielsweise 2003 lediglich einige wenige Geflügelartikel und ein Basissortiment an Rotfleischartikeln, mittlerweile wird ein breites Sortiment an Fleischartikeln bis hin zu Cordon Bleu und Schweinefilet angeboten. Während im ersten Quartal im Jahr 2003,

13 Zitiert nach Lisa Langbehn, Die Stärken der Europäer, in: DLG-Mitteilungen, 3/2005, S. 82.

14 Quelle: ZMP Experteninterview.

in dem Fleisch angeboten wurde, 8 440 Tonnen Fleisch verkauft wurden, kam Lidl im ersten Quartal 2005 schon auf 14 505 Tonnen.¹⁵

Fast die Hälfte aller Fleischerzeugnisse zählt mittlerweile zur so genannten Aktionsware – das sind preisreduzierte Blickfänger, die in den Zeitungsbeilagen angepriesen werden. Die Preise werden dort durch die Discounter bestimmt. Zusammen hatten sie 2004 einen Marktanteil von 13 % bei Schweine- und Rindfleisch, bei Geflügel und Wurst sogar von 40 %. Die Anteile sind 2005 noch weiter angestiegen. Um der rasant wachsenden Marktmacht der Discounter etwas entgegensetzen zu können, müssen auch klassische Supermärkte ihr Fleisch immer billiger anbieten. Die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat den Verfall der Preise 2004 dokumentiert: Rinder- und Schweinefleisch minus 5 %, Geflügel minus 6 %, Wurst minus 7 %.¹⁶

Lebensmittel unter Einstandspreis

Durch den zunehmenden Preiskampf im Lebensmitteleinzelhandel, der sich nicht nur im Fleischbereich, sondern im gesamten Einzelhandelssektor abspielt, wurde im Zuge der Fleischskandale 2005 eine Diskussion zum sogenannten »Untereinstandspreis« wiederbelebt. Damit ist gemeint, dass Waren unter Selbstkosten, also zu Dumpingpreisen verkauft werden, um Kunden anzuziehen und Marktanteile zu gewinnen. Diese Dumpingpreise wurden von Politikern mit verantwortlich für die Fleischskandale des letzten Jahres in Deutschland gemacht.¹⁷

In Deutschland untersagt derzeit das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen einem Unternehmen in einer beherrschenden Marktposition, Güter oder Geschäftsdienstleistungen öfter als gelegentlich mit Verlust anzubieten. Unter dem Gesetz gegen unlauteren Wettbewerber hingegen, das auch auf nicht-beherrschende Unternehmen angewendet wird, werden Verkäufe unter Selbstkosten nur dann als sittenwidrig betrachtet, wenn durch das Geschäft ein Konkurrent ausgeschaltet werden soll.¹⁸

15 Lebensmittelzeitung 09.06.2005.

16 DIE ZEIT 16/2004; 7.4.2004.

17 »Konsequenzen im Fleischskandal gefordert«, Handelsblatt 24.11.2005.

18 »Unter Selbstkosten einkaufen«, Informationspapier der European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions (EFFAT), November 2004.

Die geltende Regelung lässt es zu, dass es immer wieder zu Dumpingpreisen im Lebensmittelbereich kommt. Im Bereich der Milchwirtschaft hat dies bereits zu Protesten der Landwirte geführt, da sich die Dumpingpreise auf die Erzeugerpreise niederschlagen. In Deutschland hat die aktuelle Regierung angekündigt, Dumpingpreise im Discountbereich zu verbieten. Diese Pläne sind bislang allerdings nicht umgesetzt worden. Auf europäischer Ebene konnte bislang keine Einigung erreicht werden.

3.4.3 Biofleisch

Biofleisch hat keinen nennenswerten Marktanteil. Der Anteil von Bioprodukten beim Fleisch wächst zwar, allerdings auf niedrigem Niveau. Er liegt noch unter dem Anteil der Bioprodukte bei anderen Lebensmitteln wie Kartoffeln (6 %) oder Eiern (4 bis 6 %). Die Preise liegen deutlich höher als im konventionellen Bereich. In 2002 kostete z. B. ein Rinderschmorbraten aus konventioneller Haltung 7,56 € pro Kilo, für einen Bioschmorbraten mussten die Verbraucher 12,78 € pro Kilo und damit rund 70 % mehr bezahlen. Bio-Schweinefleisch ist sogar fast 100 % teurer als konventionelles Schweinefleisch.

Nach Angaben der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle ZMP waren im Jahr 2005 die 160 Landwirte, die ihre Preise und Markteinschätzungen im Bereich Bio-Fleisch an die ZMP melden, zu etwa zwei Drittel mit der Nachfrage zufrieden. 2004 war die Mehrheit noch unzufrieden gewesen. Schweine- und Geflügelfleisch aus Bioproduktion wurde stärker nachgefragt als Rindfleisch.

Einige Vollsortiment-Handelsketten haben schon länger Biofleisch im Angebot. Die Tengelmann-Tochter Plus hat seit 2002 Biofleisch im Angebot. Seit neuestem bietet auch Wal-Mart ein Bio-Fleisch-Sortiment an. Dadurch kam es Angaben des Edeka-Nord Fleischwerks in Neumünster kurzfristig zu einer Verknappung der Ware, da nicht so viel Biofleisch produziert wird, wie verkauft werden könnte.¹⁹

Die Preisschere zwischen Bioprodukten und konventionellen Produkten wird tendenziell kleiner, und die Biomärkte wachsen. Allerdings erwarten Experten nicht, dass Biofleisch in ansehbarer Zeit einen nennenswerten Marktanteil gewinnen kann.

19 Lebensmittelzeitung 31.03.2006.

4. INTERNATIONALER MARKT, IM- UND EXPORT

4.1 IM- UND EXPORT IN DER EU – ALLGEMEINES

Die Einfuhrbestimmungen in der EU gelten grundsätzlich für alle Mitgliedstaaten, wohingegen Ausfuhrbestimmungen mit Drittstaaten bilateral verhandelt werden. Daher gibt es große Unterschiede beim Export, Deutschland darf beispielsweise kein Schweinefleisch nach Japan liefern, Dänemark hingegen darf liefern. Die Exportbeschränkungen haben häufig mit Tierseuchen wie z.B. der Schweinepest zu tun. Wenn die Schweinepest innerhalb der letzten 12 Monate aufgetreten ist, kann international der Import verboten werden. Es gibt zwar die Möglichkeit, Einfuhrverbote regional zu verhängen, dies wird aber von vielen Staaten nicht genutzt.

Deutschland durfte allerdings auch nach Ablauf dieser Frist und vor erneutem Auftreten der Schweinepest im März 2006 nicht nach China liefern. Hier hängt viel von den Verhandlungen der Einzelstaaten ab. Deutschland hatte im Mai 2004 einen Antrag auf Aufhebung des Einfuhrverbotes nach China gestellt und den erforderlichen chinesischen Fragebogen beantwortet, dies führte allerdings nicht zum Erfolg.

Dänemark hat international einen besseren Ruf, da Schweinepest hier noch nie aufgetreten ist, und darf sowohl nach Japan und China als auch in die USA liefern. Die USA haben besonders hohe Standards beim Fleischimport und schicken eigene Prüfer nach Europa.

Für Deutschland sind Länder wie China, Südkorea und Japan interessante Märkte. Fernöstliche Länder verwerten auch Schweineteile wie Ohren, Schwänze, Füße etc., die in Europa kein Wirtschaftsgut darstellen und zu Futter verarbeitet oder verbrannt werden. Wenn Deutschland beispielsweise nach China liefern könnte, sagen Prognosen einen Wertzuwachs pro Schwein von 3 bis 5 € voraus.²⁰

Japan ist interessant als Importeur hochwertiger Fleischteile. Nach Japan wurden im Jahr 2004 19,8 % aller Schweinefleischausfuhren aus der EU geliefert, damit konnten aber 34,6 % der Erlöse erzielt werden.²¹

20 Information der ZMP.

21 Vgl. EU-Kommission: Pigmeat: Information Exchange European Union-Japan, 28.06.2005.

Beim weltweiten Fleischhandel kann es sehr kurzfristig zu weitreichenden Änderungen kommen, wenn durch Tierkrankheiten oder aus anderen Gründen Export- oder Importbeschränkungen ausgesprochen werden. Argentinien hat im März 2006 beispielsweise einen weitgehenden Exportstopp für 180 Tage verhängt, da die Preise im Inland innerhalb eines Jahres um ca. 30 % angestiegen waren. Mit der Maßnahme soll erreicht werden, dass der inländische Bedarf an Fleisch – eine Art Grundnahrungsmittel für Argentinier – wieder gedeckt werden kann.²² Brasilien hat immer wieder mit der Maul- und Klauenseuche zu kämpfen; in solchen Fällen wird in der Regel durch die EU ein Importverbot gegen Brasilien verhängt.

4.2 RINDFLEISCH

Europa und Deutschland

Der Export beim Rindfleisch übersteigt in Deutschland den Import, Deutschland ist Nettoexporteur von Rindfleisch.

Tab. 7: Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU

Einfuhr [1.000 t Produktgewicht]	2002	2003	2004
Deutschland	103	109	109
Spanien	49	56	58
Frankreich	103	92	110
Dänemark	28	34	39
Niederlande	112	115	111

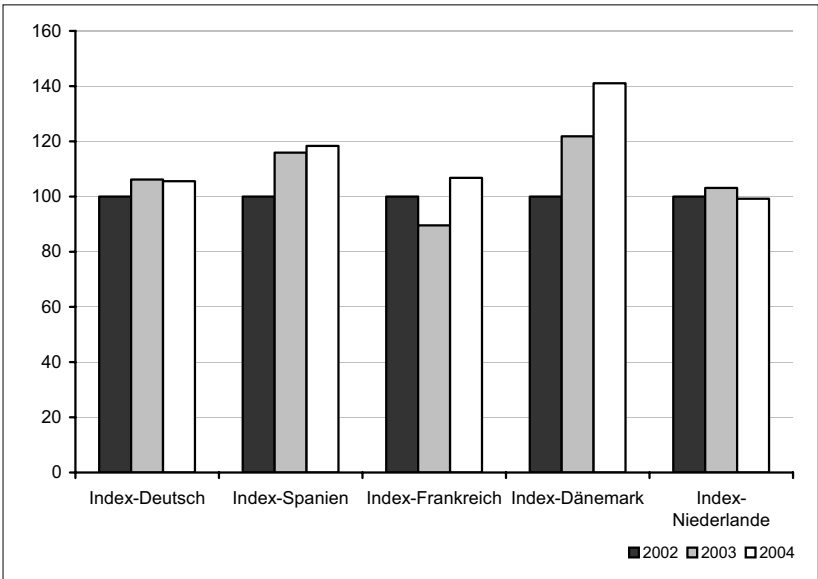
Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Der Import ist leicht gestiegen und wird auch weiterhin aufgrund der Auswirkungen der Agrarreform²³ ansteigen. Die Indexkurve zeigt die unterschiedliche Entwicklung in ausgewählten Staaten der EU.

22 Vgl. Hamburger Abendblatt vom 10.03.2006.

23 Vgl. Kap. 1.3.

Abb. 11: Entwicklung der Einfuhren von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002 = 100)



Die Exporte sind – mit Ausnahme von Frankreich – zurückgegangen. Die EU insgesamt ist seit 2002 Nettoimporteur von Rindfleisch.

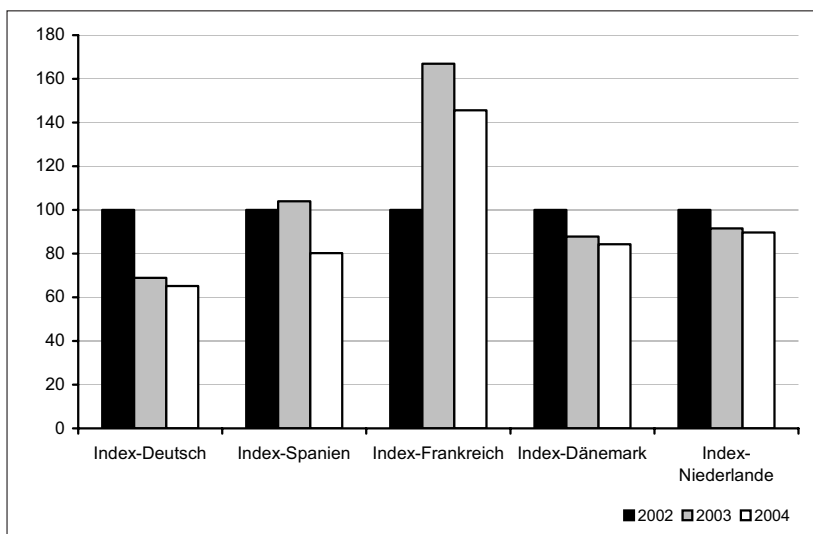
Tab. 8: Ausfuhr von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU

Ausfuhr [1.000 t Produktgewicht]	2002	2003	2004
Deutschland	200	138	130
Spanien	52	54	42
Frankreich	54	91	79
Dänemark	41	36	35
Niederlande	175	160	157

Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Die Indexkurve zeigt, dass die Rind- und Kalbfleischexporte in Deutschland besonders stark eingebrochen sind.

Abb. 12: Entwicklung der Ausfuhren von Rind- und Kalbfleisch in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002 = 100)



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Dies ist zumindest teilweise auf die unterschiedliche Umsetzung der GAP-Reform (Entkoppelung) zurückzuführen.²⁴

Derzeit exportiert Deutschland Rindfleisch hauptsächlich innerhalb der EU (2004: 444.181 Tonnen) und dort vorwiegend nach Italien (2004: 112.000 Tonnen) und in die Niederlande (2004: 100.000 Tonnen). Ca. 18 % des Rindfleischexportes gehen in Drittländer außerhalb der EU. Lebende Schlachtrinder werden innerhalb der EU vorwiegend nach Frankreich exportiert. Der größte Anteil an lebenden Rindern geht allerdings in den Libanon, wenngleich aufgrund der weggefallenen Exporterstattung vermutlich mit rückläufiger Tendenz. Größter Abnehmer für deutsches Rindfleisch außerhalb der EU ist Russland, allerdings ebenfalls mit rückläufiger Tendenz.²⁵

4.2.2 Welthandel Rind

Die EU hat im Rindfleischbereich einen hohen Außenschutz. Daher findet der Haupthandel innerhalb Europas statt. Im Jahr 2004 wurden von Ländern der EU ca.

²⁴ Vgl. Kap. 1.2 und 1.3.

²⁵ Im Jahr 2004 importierte Russland 59.765 Tonnen Rindfleisch aus Deutschland, im Jahr 2002 waren es noch 135.478 Tonnen.

1,4 Mio. Tonnen frisches und gekühltes Rind- und Kalbfleisch exportiert, davon knapp 4 % in Drittländer.²⁶

Beim Import von Rindfleisch beträgt der Anteil der Drittländer am Gesamtimport über 11 %.²⁷

Die weitere Entwicklung des Im- und Exports im Rinderbereich in Europa wird entscheidend von den WTO-Verhandlungen abhängen. Momentan betragen die Zölle beim Rindfleisch 90 bis 140 % des Warenwertes.²⁸ Bereits heute werden alle Einfuhrkontingente ausgenutzt, darüber hinaus wird Rindfleisch zu vollen Eingangsabgaben aus Südamerika importiert. Im GATT-Jahr 2004/2005, das im Juni 2005 endete, importierte die EU ca. 131.000 Tonnen Rindfleisch zum vollen Zollsatz, das waren fast 40 % mehr als im Vorjahr. Der größte Teil entfiel mit 30.800 Tonnen auf die Niederlande, an zweiter Stelle stand Deutschland mit 25.500 Tonnen.

Der Anteil Brasiliens an den Importen in die Europäische Union beträgt rund 62 %, Brasilien, Uruguay und Argentinien zusammen haben einen Importanteil von über 80 %.²⁹

Der Außenschutz wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Zuge der laufenden Verhandlungen abgebaut werden. In der Folge werden die Einfuhren steigen, vor allem aus Südamerika.

Die Produktionsvorteile der südamerikanischen Fleischproduzenten liegen in den klimatischen Bedingungen, der einfachen Futterproduktion, den großen Flächen, den niedrigeren Tier- und Umweltschutzaufgaben und den niedrigeren Arbeitskosten. Das BSE-Risiko ist in Brasilien äußerst gering. Darüber hinaus werden dort Fleischrassen gezüchtet, deren Geschmack von vielen Konsumenten geschätzt wird. In Deutschland werden kaum reine Fleischrassen gezüchtet, meist wird das Milchvieh zur Fleischproduktion verwendet.

Rindfleisch kann in Südamerika so günstig produziert werden, dass sich der Export in die EU auch nach Abzug der Kosten für Transport und Zölle noch lohnt. Entsprechend wird sich bei einer absehbaren Senkung oder gar bei völliger Abschaffung der Zölle der Druck auf die europäischen Rindfleischproduzenten erhöhen. Zwar müssen die Exporteure den Hygiene-Bestimmungen der EU entsprechen. Im Bereich Tier- und Umweltschutz dürfen allerdings keine Auflagen

26 Eigene Berechnung nach Zahlen aus ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 174.

27 Eigene Berechnung nach Zahlen aus ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 175.

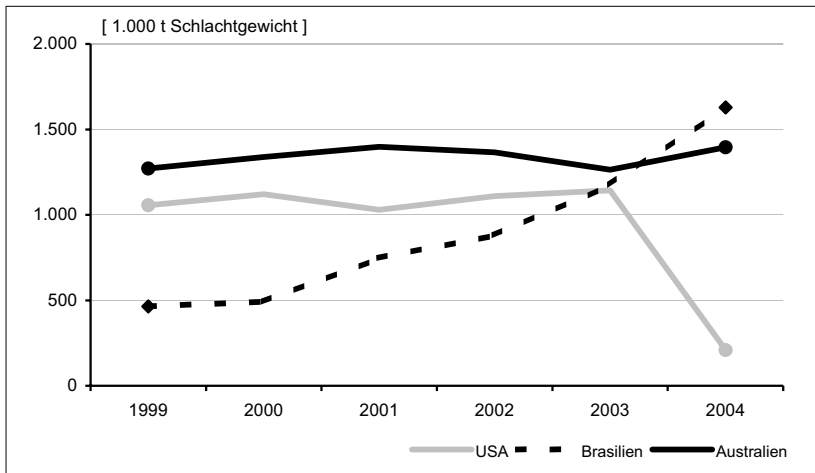
28 Je nach Definition des Warenwertes.

29 Lebensmittelzeitung vom 8.9.2005.

gemacht werden, da die WTO-Regeln es verbieten, Importe aus ethischen Gründen zu sanktionieren. Es darf nicht gefordert werden, dass die importierten Produkte den gleichen Tier- und Umweltschutzgesetzen gerecht werden, die für die nationale Produktion des Landes gelten.³⁰

Wie die Produktion, so ist auch der Export von Rindfleisch in den letzten Jahren in Brasilien, dem Hauptrindfleischproduzenten in Südamerika, enorm angestiegen. Australien hält sich auf hohem Niveau, während es in den USA 2004 einen Einbruch gab.

Abb. 13: Ausfuhr von Rind- und Kalbfleisch in Brasilien, Australien und den USA

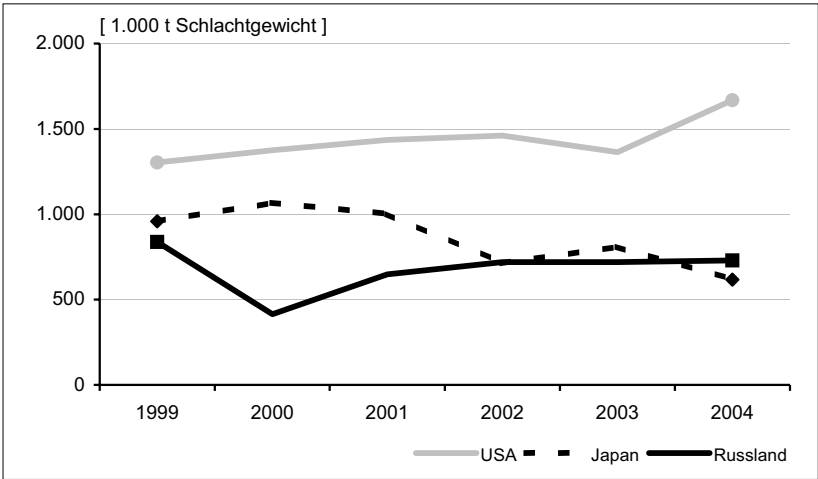


Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Wichtige Importeure von Rindfleisch sind Japan, Russland und die USA. Während in den USA die Tendenz nach oben geht, stagniert Russland, in Japan gehen die Importzahlen zurück.

30 www.tierrechte.de

Abb. 14: Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch in Japan, Russland und den USA



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

4.3 SCHWEINEFLEISCH

4.3.1 Europa und Deutschland

Beim Schweinefleisch ist Deutschland Nettoimporteur, der Import übersteigt den Export.

Tab. 9: Einfuhr von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern der EU

Einfuhr [1.000 t Produktgewicht]	2002	2003	2004
Deutschland	900	903	840
Spanien	66	70	54
Frankreich	274	295	295
Dänemark	31	37	43
Niederlande	90	156	157

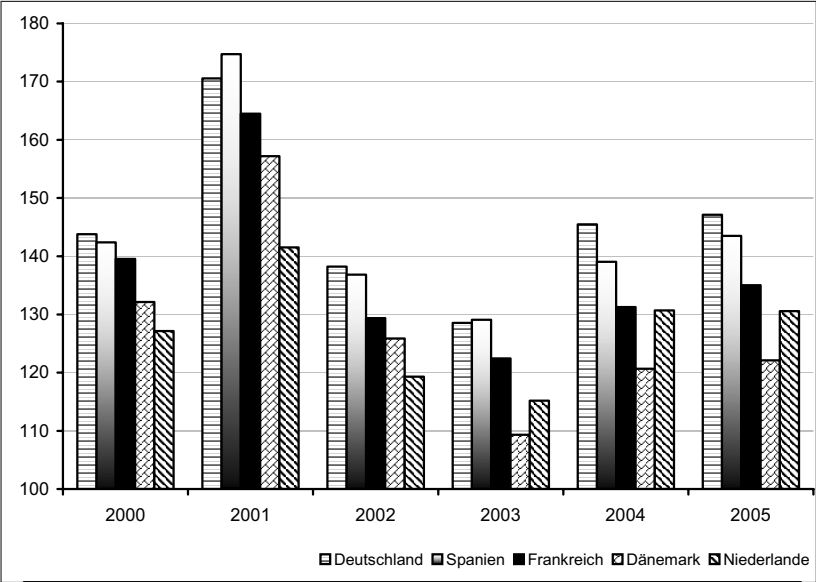
Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Der Import von Schweinefleisch ist in Deutschland zurückgegangen. Nach Deutschland werden allerdings zunehmend Ferkel und Mastschweine aus Dänemark, den Niederlanden und Belgien importiert. Deutschland hat 2002 an Schlachtschweinen

ca. 1,1 Mio. aus den Niederlanden, ca. 242.000 aus Dänemark und ca. 57.000 aus Belgien und Luxemburg importiert. 2004 waren es bereits über zwei Mio. aus den Niederlanden, 415.000 aus Dänemark und ca. 91.000 aus Belgien und Luxemburg.³¹

Im Vergleich mit Dänemark und den Niederlanden sind die Preise für Schlachtschweine relativ hoch. In allen Ländern waren die Preise in 2001 vergleichsweise hoch, fielen dann ab und stiegen in 2004 wieder an. Der Anstieg ist vor allem auf den sprunghaften Anstieg der Nachfrage nach Verarbeitungsware, Fett- und Speckartikeln aus den neuen EU-Ländern in der zweiten Jahreshälfte 2004 zurückzuführen. In der ersten Jahreshälfte 2005 kletterten die Preise über das hohe Niveau des Vorjahres, fielen aber zum Jahresende hin wieder leicht ab, so dass im Jahresmittel ungefähr die Preise von 2004 erreicht wurden.

Abb. 15: Marktpreise für Schlachtschweine in ausgewählten EU-Staaten
(Preise für Standardqualität in Euro pro 100 kg Schlachtgewicht, kalt)

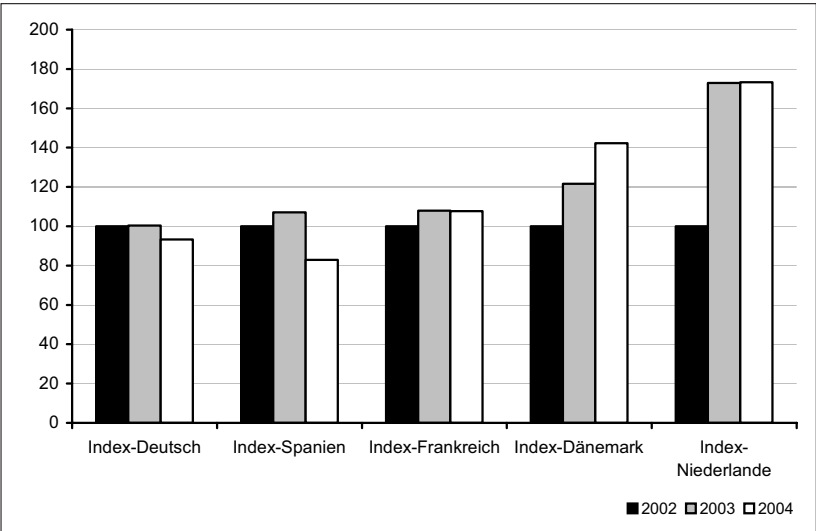


Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

31 Vgl. ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 112.

Die Unterschiede bei der Importentwicklung von Schweinefleisch in Europa sind erheblich. Die Niederlande haben ihren Import deutlich gesteigert, da hier die Schweineproduktion von der Politik eingeschränkt wurde. Auch in Dänemark ist der Import angestiegen, wobei Dänemark gleichzeitig seinen Export gesteigert hat.

Abb. 16: Entwicklung der Einfuhren von Schweinefleisch (frisch, gekühlt, gefroren) in ausgewählten Ländern der EU (Index 2002 = 100)



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Deutschland importiert Schweinefleisch hauptsächlich aus Belgien (2004: 328.062 Tonnen), Dänemark (2004: 325.185 Tonnen) und den Niederlanden (2004: 170.190 Tonnen).³²

Der Export aus Deutschland ist deutlich angestiegen. Dabei spielen die neuen EU-Länder als Importeure von Schweinefleisch aus Deutschland eine Rolle. Auch die anderen wichtigen Schweinefleischproduzenten in der EU haben ihre Exporte gesteigert.

Tab. 10: Ausfuhr von Schweinefleisch (frisch, gekühlt und gefroren)

32 Vgl. ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 109.

in ausgewählten Ländern der EU

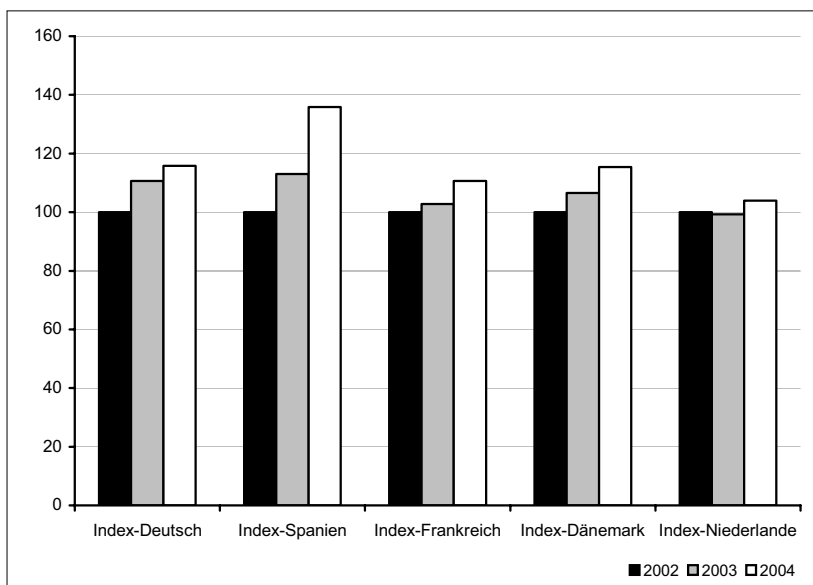
Ausfuhr [1.000 t Produktgewicht]	2002	2003	2004
Deutschland	537	595	622
Spanien	371	420	505
Frankreich	376	387	416
Dänemark	1.016	1.083	1.173
Niederlande	617	612	641
Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.			

Bei der Betrachtung der Indexkurve wird deutlich, dass Deutschland nach Spanien seine Exporte von 2002 bis 2004 am deutlichsten steigern konnte. Experten rechnen mit einem weiteren Anstieg der Exporte.

Spanien gilt als potenziell starker Konkurrent für Deutschland, da es große Kapazitätsreserven und geringe Kosten vereint, während bei Dänemark, das bereits einen Strukturwandel erheblichen Ausmaßes hinter sich hat, für die Zukunft mit einem im Vergleich zu den vergangenen Jahren geringeren Wachstum gerechnet wird.³³

33 Vgl. Spiller/Theuvsen: Sicherstellung der Wertschöpfung in der Schweineerzeugung: Perspektiven des Nordwestdeutschen Modells, Göttingen 2005, S. 2 und S. 58.

Abb. 17: Entwicklung der Ausfuhren von Schweinefleisch (frisch, gekühlt und gefroren) in ausgewählten Ländern der EU (Index: 2002 = 100)



Quelle: ZMP, Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005.

Wie beim Rindfleisch, so geht auch beim Schweinefleisch der Export Deutschlands hauptsächlich in die Europäische Union. Deutschland exportierte im Jahr 2004 724.385 Tonnen in die EU, 200.615 Tonnen und damit 21,7 % gingen in Drittländer außerhalb der EU. In der Statistik sind allerdings die neuen EU-Länder als Drittländer aufgeführt. Zählt man die Exporte in die neuen EU-Länder (u.a. Ungarn: 19.883 Tonnen, Tschechien: 15.987 Tonnen und Polen: 12.439 Tonnen) zu den EU-internen Exporten, dann schrumpft der Anteil der Exporte in Drittländer auf ca. 15 %.³⁴

Innerhalb der EU liefert Deutschland in erster Linie an Italien (2004: 241.687 Tonnen), mit weitem Abstand folgen die Niederlanden (135.000 Tonnen), Österreich (83.782 Tonnen) und Großbritannien (72.426 Tonnen). Hauptimporteur in den Drittländern ist Russland mit ca. 75.709 Tonnen in 2004.

Für die Zukunft erwarten Experten, dass die Produktion in Deutschland und Europa leicht wächst, während die Betriebszahlen durch Fusionen und Betriebsaufgaben eher zurückgehen.³⁵

³⁴ Eigene Berechnung nach Zahlen aus ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 110.

³⁵ Vgl. Kap. 5.

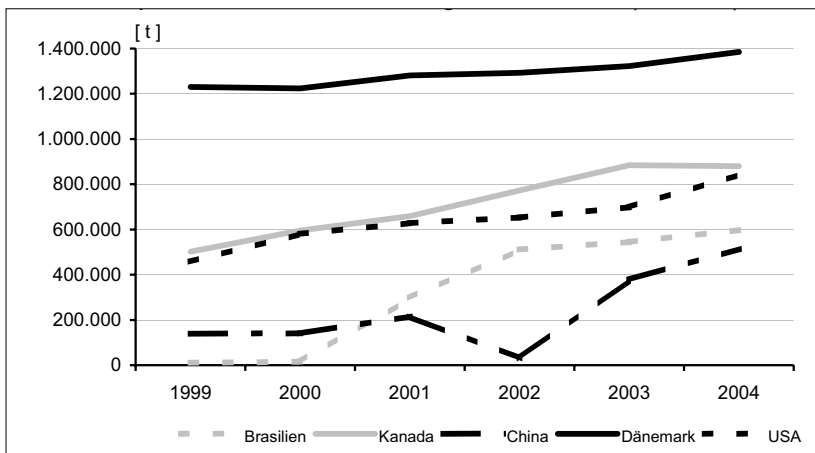
4.3.2 Welthandel Schwein

2004 wurden von Ländern der EU insgesamt ca. 5,6 Mio. Tonnen frisches, gekühltes und gefrorenes Schweinefleisch ausgeführt. Der Anteil des Exports der EU in Drittländer außerhalb der EU betrug knapp 23 %.³⁶

Eingeführt wurden in 2004 von der EU ca. 3,4 Mio. Tonnen frisches, gekühltes und gefrorenes Schweinefleisch, davon lediglich 1,3 % aus Drittländern.³⁷

Größter Schweinefleischexporteur in der Europäischen Union ist Dänemark, gefolgt von den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Spanien und Frankreich. International steht Dänemark ebenfalls an der Spitze, gefolgt von Kanada und den USA. Brasilien und China erreichen zwar hinsichtlich des Exportvolumens noch nicht die Spitzenreiter, konnten ihren Export aber in den letzten Jahren enorm steigern, wie die nachfolgende Grafik zeigt.

Abb. 18: Export von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern (in Tonnen)



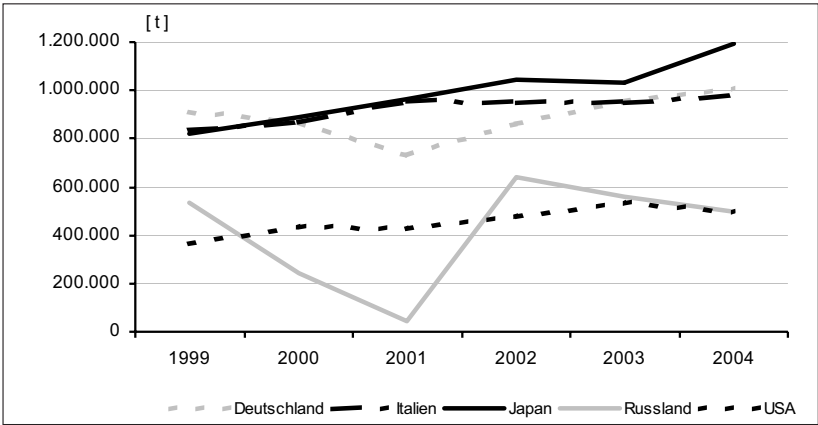
Quelle: FAO Internet-Datenbank.

Beim Import von Schweinefleisch steht international Japan an erster Stelle, gefolgt von Italien und Deutschland.

36 Eigene Berechnung nach Zahlen aus ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 193.

37 Eigene Berechnung nach Zahlen aus ZMP Marktbilanz Vieh und Fleisch 2004, S. 191.

Abb. 19: Import von Schweinefleisch in ausgewählten Ländern



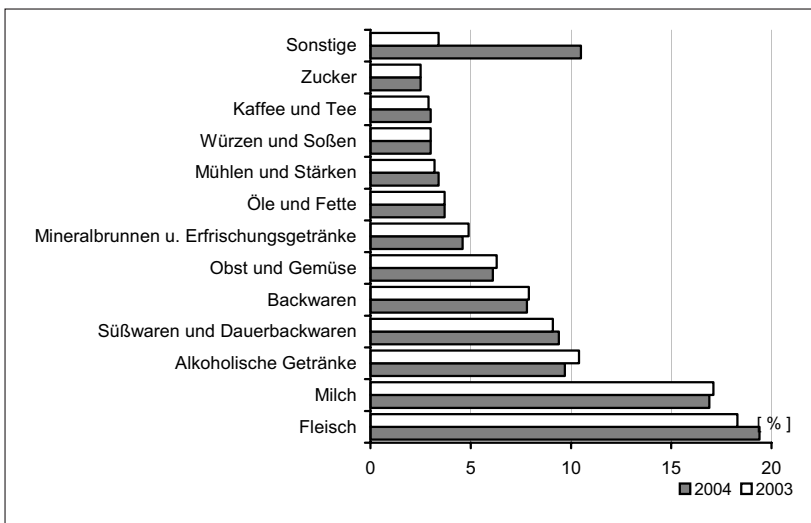
Quelle: FAO Internet-Datenbank.

5. STRUKTURWANDEL

5.1 FLEISCHWIRTSCHAFT ALS WICHTIGER ZWEIG DER ERNÄHRUNGSINDUSTRIE

Die Fleischbranche hat den größten Anteil am Umsatz der Ernährungsindustrie. Der Anteil ist im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Abb. 20: Umsatzanteile in der Ernährungsindustrie



Quelle: Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) e.V.

Die Ernährungsindustrie in Deutschland ist traditionell mittelständisch geprägt. 80 % der Unternehmen sind Familienunternehmen. Die deutsche Ernährungsindustrie erreichte 2004 einen Umsatz von 130,2 Mrd.€, davon 102,5 Mrd.€ im Inland. Sie ist damit der viertgrößte deutsche Gewerbebezweig nach der Automobilindustrie, dem Maschinenbau und der chemischen Industrie. Die 10 größten Unternehmen vereinigen nur 12 % des Branchenumsatzes auf sich. Nur 10 % der Unternehmen in der Ernährungswirtschaft haben einen Umsatz von mehr als 50 Mio. € pro Jahr.³⁸ Der Umsatzdurchschnitt je Betrieb beträgt rund 22,7 Mio.€.³⁹

38 Vgl. Internetseiten des Deutschen Bauernverbandes, www.situationsbericht.de

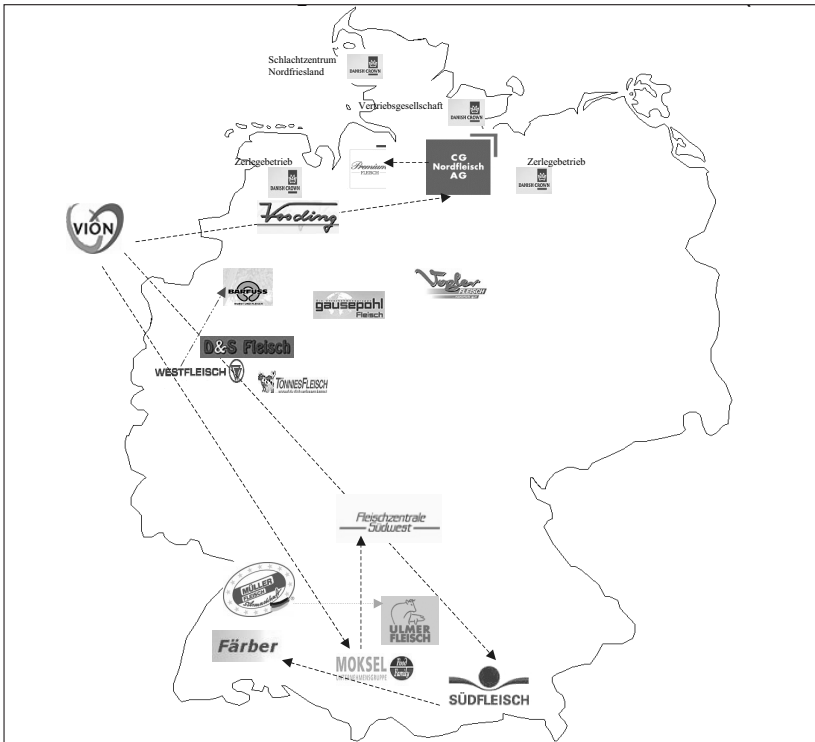
39 Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) e.V., bve-online.de

5.2 STRUKTURWANDEL IN DER FLEISCHWIRTSCHAFT

Der europäische Fleischmarkt ist im Vergleich zu den USA klein strukturiert. Die drei größten Fleischproduzenten in Europa haben zusammen einen Marktanteil von 12 %, die drei größten in den USA einen Marktanteil von 58 %.

Der Strukturwandel in der Fleischwirtschaft ist in Deutschland in den letzten Jahren sehr schnell vorangeschritten. Inzwischen konzentrieren die drei größten Schlachtunternehmen fast 50 % der Schweineschlachtungen auf sich, und sie machen damit fast 15 Mrd. € Umsatz. Vor nur drei Jahren verteilte sich diese Summe noch auf die Top 9-Unternehmen.

Abb. 21: Standorte der größten Schweine- und Rinderschlachter (Firmensitze)



Quelle: wmp-consult, eigene Darstellung.

Auf Platz eins der Schweineschlachtbetriebe in Deutschland stand 2005 die niederländische VION Food Group (ehemals Bestmeat Company) die ihre Schlachtungen über den Zukauf der Südfleisch Holding AG in München Ende 2005 deutlich ausweiten konnte. Der Konzern kommt damit für das Jahr 2005 auf fast 10 Mio. Schlachtungen, dies entspricht bundesweit einem Marktanteil von 20,3 %.

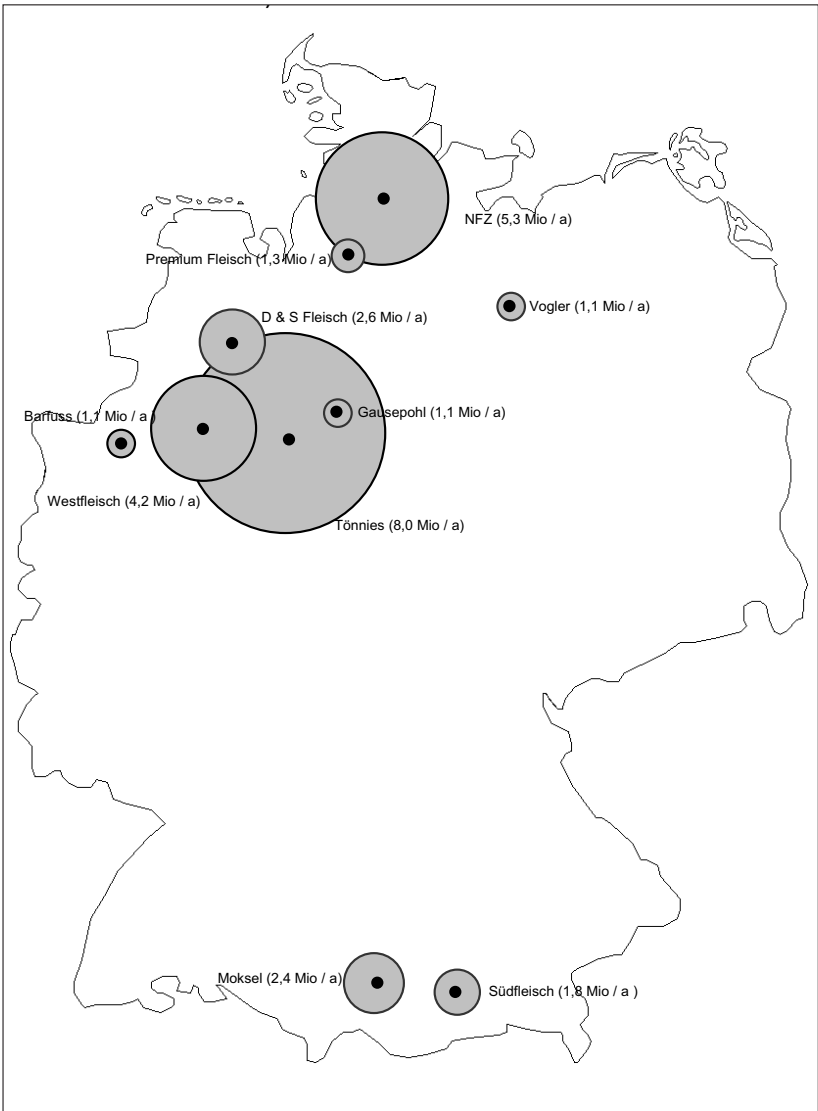
Der zweitgrößte Schweineschlachtbetrieb ist B&C Tönnies Fleischwerke in Rheda-Wiedenbrück, die mit 8,2 Mio. geschlachteten Schweinen und damit 17 % Marktanteil deutlich vor der Westfleisch e.G. in Münster liegen und im Vorjahresvergleich stark zulegen.

Die genossenschaftlich organisierte Westfleisch stagnierte 2005 bei 5,2 Mio. Schweineschlachtungen, was einem Marktanteil von 10,8 % entspricht.

Insgesamt beläuft sich der Marktanteil der Top 10 an den gesamten Schweineschlachtungen Deutschlands in 2005 auf über 65 % und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 3 bis 4 % angestiegen.⁴⁰

Nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über die größten Schweineschlächter in Deutschland und ihre Schlachtkapazitäten. Dabei werden die Betriebe einzeln betrachtet, auch wenn sie, wie NFZ, Moxel und Südfleisch, zum VION-Konzern gehören.

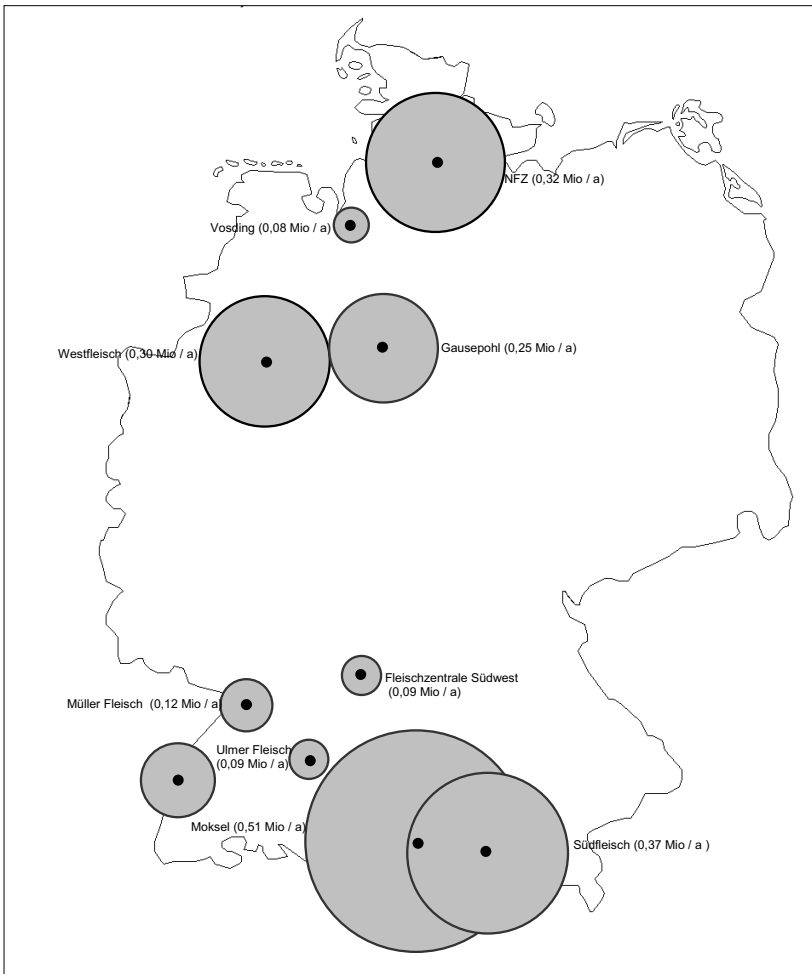
**Abb. 22: Die zehn größten Schweineschlachter in Deutschland
(Gesamtkapazität aller Standorte)**



Quelle: Daten aus LZ News 5.10.2005, eigene Darstellung (1 cm Kreisdurchmesser entspricht 2 Mio. Schweineschlachtungen pro Jahr).

Die größten Schlachtbetriebe bezüglich Rindfleisch zeigt die nächste Grafik.

**Abb. 23: Die zehn größten Rinderschlachter in Deutschland
(Gesamtkapazität aller Standorte)**



Quelle: Daten aus LZ News 5.10.2005, eigene Darstellung (1 cm Kreisdurchmesser entspricht 100.000 Rinderschlachtungen pro Jahr).

Die VION Food Group beschäftigt rund 9.000 Mitarbeiter, davon 4.800 in Deutschland, und macht europaweit derzeit einen Jahresumsatz von ca. 5,7 Mrd. €.

VION Food Group

Die VION Food Group ist ein Tochterunternehmen der niederländischen SOVION, die 2005 6,29 Mrd. Umsatz machte. Anteilseigner dieser Holding sind rund 26.000 Landwirte, die im niederländischen Bauernverband ZLTO zusammengeschlossen sind. In der VION Food Group sind die niederländische Dumeco und die Hendrix Meat Group sowie die deutsche Moksel AG, die Norddeutsche Fleischzentrale AG und die Südfleisch AG zusammengefasst. Jährlich werden etwa 920.000 Rinder und 16,2 Mio. Schweine geschlachtet, der Jahresumsatz beträgt nach Unternehmensangaben 5,7 Mrd. €.

Im Dezember 2002 hatte die damalige Bestmeat Company B.V den börsennotierten größten deutschen Fleischkonzern A. Moksel AG in Buchloe bei Augsburg für rund 100 Mio. € sowie weitere Finanzierungszusagen gekauft. Moksel ist vorrangig im Bereich der Rinderschlachtung tätig und hat einen Jahresumsatz von ca. 1,8 Mrd. €. Ebenfalls in 2002 Jahr erwarb der Konzern den größten niederländischen Fleischvermarkter Dumeco B.V., Boxtel/Niederlande, der mit 4.826 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 1,7 Mrd. € erzielte. Bestmeat erhöhte damit seinen Konzernumsatz auf 3,5 Mrd. €. Im November 2003 übernahm Bestmeat die CG isch-Kauf war durch Übernahme von 87 % der von Banken gehaltenen Firmen-Anteile möglich geworden, die zuvor durch einen Bankenpool von den genossenschaftlichen Bauern aufgekauft worden waren. Nordfleisch, deren operatives Geschäft von der NFZ Norddeutsche Fleischzentrale GmbH wahrgenommen wird, erwirtschaftete zuletzt einen Jahresumsatz von 1,6 Mrd. €. Mit der Übernahme der Nordfleisch erhöht sich der Jahresumsatz der Bestmeat-Gruppe auf rund 5,1 hlachtvolumen vergrößert sich auf insgesamt 14 bis 15 Mio. Schweine und bis zu 900.000 Rinder.

Die VION Food Group ist Marktführer auf dem Gebiet von frischem und vorverpackten Fleisch in Deutschland. Zu den Kunden des Unternehmens zählen in Deutschland die großen Handelsketten wie z.B. Aldi und Metro.

Obwohl Vion in mehreren europäischen Ländern tätig ist, hat das Unternehmen bislang keinen Eurobetriebsrat.

Tönnies, das größte deutsche Schlachtunternehmen, setzt nach eigenen Angaben rund 2,3 Mrd. € pro Jahr um. Die Westfleisch-Unternehmensgruppe hatte in 2004 den Wurst- und SB-Fleischhersteller Bernhard Barfuss übernommen und kommt damit jetzt auf einen Jahresumsatz von 1,4 Mrd. €.

Danish Crown

Europäischer Marktführer ist der genossenschaftliche dänische Fleischkonzern Danish Crown, Randers/Dänemark. Danish Crown existiert seit dem 1.10.1990 und ging aus der Zusammenlegung der Unternehmen Wenbo, Tulip und østjyske hervor. Seit dem 1.10.1994 gehören auch Syd und Skærbæk zu dem Konzern. Am 5.10.1998 fusionierten Danish Crown mit Vestjyske. Am 1.10.2001 folgte die Fusion mit Steff-Houlberg. Danish Crown schlachtet jährlich rund 22 Mio. Schweine und knapp 305.000 Rinder, davon 90.000 in Deutschland. Ein Großteil des Schweinefleisches sowie der Fleischerzeugnisse wird international exportiert. Hauptabsatzmärkte sind die EU-Länder, allen voran Deutschland und Großbritannien, sowie Japan, Osteuropa und die USA. Den größten Teil des Exports machen gekühlte oder tiefgefrorene Teilstücke aus.

Danish Crown erwirtschaftet nach eigenen Angaben mit 28.500 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 6,5 Mrd. €⁴¹ und ist damit der größte Fleischkonzern und die größte Schweineschlachtereie in der EU. Als wichtigster Agrarexporteur in Dänemark konnte der Konzern über 90 % seines Umsatzes im Ausland erwirtschaften.

Ein Großprojekt von Danish Crown ist der im letzten Jahr fertig gestellte Schlachthof in Horsens, in den laut Unternehmensangaben rund 2 Mrd. Dänische Kronen (ca. 268,1 Mio. €) investiert wurden. Mit 45.000 bis 50.000 Schlachtungen pro Woche erreichte die Anlage im November 2005 eine Auslastung von etwa 65 %. Für 2006 ist eine Erhöhung der Schlagzahl auf wöchentlich 70.000 Schlachtungen geplant.⁴² Das entspricht 3,64 Mio. Schweinen pro Jahr an einem Standort. Einige andere Schlachthöfe wurden stillgelegt.

In Deutschland ist Danish Crown mit fünf Betrieben vertreten, an den Standorten Boizenburg und Oldenburg im Bereich der Zerlegung, in Oldenburg und Schüttorf im Bereich der Fleischveredelung. Geschlachtet wird nur im Schlachtzentrum Nordfriesland in Husum (Rinderschlachtung). Die Fleischveredelung wird vom Tochterunternehmen Tulip Food Company durchgeführt.

Mit dem neuen großen Fleischkonzern VION Food Group in Deutschland verstärkt sich der Preisdruck auf die anderen deutschen Fleischunternehmen.

41 www.daniscrown.dk

42 LZ 01.12.2005.

5.3 MARKTENTWICKLUNG

Die großen Fleischkonzerne entwickeln sich inzwischen von reinen Schlachtbetrieben zunehmend auch zu Anbietern verpackter Selbstbedienungs-Fleisch- und Wurstportionen (SB-Produkte) und von Fertigprodukten (Convenience-Produkte). Diesen Wachstumssegmenten wird für zukünftige Marktentwicklungen in der Fleischbranche eine große Bedeutung beigemessen. In Deutschland wird heute rund 40 % des Fleisches vorverpackt verkauft. Die Fleischbranche erwartet hier ein deutliches Steigerungspotenzial, mittelfristig wird ein SB-Anteil von 70 % für möglich gehalten.⁴³

Die Schlachtbranche betrachtet den sogenannten Veredelungssektor (Weiterverarbeitung innerhalb des Unternehmens) als größtes strategisches Wachstumsgebiet. Hier werden für die nächsten Jahre Umsatzsteigerungen von bis zu 50 % erwartet. Dagegen wird die Möglichkeit von Ertragsverbesserungen im Schlachtsektor in Deutschland als relativ begrenzt eingeschätzt, da der internationale Wettbewerbsdruck hoch ist. Der Trend geht daher zu Großschlachthäusern.

Sonderfall Dänemark

Dänemark ist die Nummer eins beim Schweinefleischexport weltweit. Die gesamte Fleischproduktion und -verarbeitung ist völlig anders strukturiert als in Deutschland. 90 % der Schlachtungen werden von einem Unternehmen durchgeführt, nämlich Danish Crown. Daneben gibt es nur noch TiCan mit ein paar kleineren Schlachthäusern. Danish Crown ist eine Genossenschaft, Anteilseigner sind die Bauern, die die Schlachtschweine liefern.

Der gewerkschaftliche Organisationsgrad liegt im Schlachtbereich bei 100 %. Dieser hohe Organisationsgrad – nicht zuletzt dadurch bedingt, dass die Gewerkschaften in Dänemark traditionell die Arbeitslosenkassen verwalten –, führt dazu, dass die Macht der Gewerkschaften in Dänemark sehr groß ist. Es wird als niedrigster Lohn ein tariflicher Mindeststundenlohn bezahlt, der bei 116 Kronen/ca. 14,75 €) liegt. Der Durchschnittslohn liegt bei 180 Kronen (ca. 22,89 €). Akkorde sind tariflich geregelt.

Im Schlachtbereich arbeiten 80 % Ungelernte und 20 % Facharbeiter. 90 % der Produktion geht in den Export, davon ca. ein Drittel nach Deutschland. Die

43 LZ 29.10.2003.

Schlachtung in Dänemark ist hocheffizient, das Fleisch qualitativ hochwertig. Es gab in Dänemark noch keinen Fall von Schweinepest. Dänemark darf nach Japan und in die USA liefern.

Die 20-30 % ausländische Arbeitnehmer, die für Danish Crown arbeiten, tun dies unter den gleichen Bedingungen wie die Dänen. Ein Großteil der Ausländer lebt in Dänemark. Daher kennt Dänemark das Problem der Dumpinglöhne für Werkvertragskolonnen aus mittel-/osteuropäischen Ländern nicht.

In Deutschland arbeitet Danish Crown allerdings auch mit Werkverträgen mit Dienstleistungsfirmen, die deutsche und polnische Arbeitnehmer beschäftigen. In Deutschland ist für Danish Crown daher seine Zerlegung kostengünstiger als in Dänemark. Als Auswirkung der zunehmenden Ausfuhr von Ferkeln nach Deutschland und der Schlachtung in Deutschland ist bei der Tulip Food Company in Dänemark die Beschäftigtenzahl nach Angaben der Gewerkschaft NNF von 2.500 auf 1.000 gesunken.

In der Ausbildung gibt es in Dänemark seit Dezember 2005 eine neue Struktur. Eine Grundausbildung von zwei Jahren wird durch einen modular aufgebaute Spezialisierung ergänzt. Die Auszubildenden können Metzger oder Industrieschlachter werden.

Der Qualitätsstandard in Dänemark ist sehr hoch. Unabhängig arbeitende Veterinäre kontrollieren auf jeder Stufe in der Schlachtung und jeden Tiertransport, Fleischprodukte werden während des Transportes versiegelt. Während der BSE-Krise war Dänemark das einzige europäische Land, das Schweinefleisch nach Japan und in die USA exportieren durfte. Die Europäischen Gewerkschaften des Lebensmittelsektors (EFFAT) fordern deshalb, die dänischen Standards als Mindeststandards europaweit vorzuschreiben. Darüber hinaus sollen Fleischhändler durch die EU zugelassen werden.

6.1 FLEISCHSKANDALE

Das Thema Qualität hat im Fleischbereich in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Das einschneidendste Ereignis war die BSE-Krise, die sich deutlich negativ auf den Rindfleischkonsum der Bevölkerung ausgewirkt hat. Seither gab es eine ganze Reihe größerer und kleinerer Fleischskandale, die auch in der politischen Diskussion für Aufruhr sorgten.

Fleischskandale

- 2000: erster BSE-Fall in Deutschland
- 10/2004: Geschäftsführer von D+S-Fleisch zu Freiheitsstrafen von 2 Jahren und 9 Monaten wegen illegaler Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern verurteilt
- 03/2005: Umetikettierung von altem Fleisch (real, Niedersachsen)
- 07/2005: Umverpackung alter Fleischprodukte (Niedersachsen)
- 10/2005: Umdeklarierung von Schlachtabfällen zu Lebensmitteln (Bayern)
- 11/2005: Gammeliges Geflügelfleisch als Frischfleisch verkauft (Cloppenburg)
- 11/2005: Umverpackung von verdorbenem Roastbeef und Putenhack (Gelsenkirchen)
- 11/2005: weitere Funde von Gammelfleisch in Nordrhein-Westfalen
- 01/2006: verdorbenes Wildfleisch in Bayern gefunden

Die Geflügelpest, die im Februar 2006 erstmalig auch in Deutschland auf der Insel Rügen auftrat, betrifft ausschließlich Geflügel und hat keine Auswirkungen auf den Rotfleischbereich.

Ende Februar trat in Nordrhein-Westfalen Schweinepest auf und breitet sich seither weiter aus.

Im Dezember 2005 reagierte der Bundesverbraucherschutzminister Seehofer mit einem 10-Punkte-Programm für mehr Lebensmittelsicherheit auf die Fleischskandale.

Im Rahmen des Zehn-Punkte-Programms sollen betrügerische Unternehmen öffentlich genannt werden können. Auch eine Meldepflicht für verdorbene Lebensmittel ist vorgesehen. Außerdem soll mehr kontrolliert und der Weg des Fleisches besser nachverfolgt werden können. Mit den Bundesländern soll über höhere Strafen gesprochen werden. Die Bundesregierung will eine Meldepflicht für Unternehmer, denen verdorbene Lebensmittel angeboten würden. Dies kann allerdings nur auf EU-Ebene durchgesetzt werden. Auch soll es nicht mehr erlaubt sein, Lebensmittel unter dem Einkaufspreis abzugeben.⁴⁴

10-Punkte-Sofortprogramm als Konsequenz aus dem Fleischskandal⁴⁵

1. Verbesserung des Informationsflusses

Für die Bewältigung derartiger Vorfälle und der daraus erwachsenden Ansprüche an die Kommunikation mit der Öffentlichkeit, den Mitgliedsstaaten der EU, der EU-Kommission und mit Drittstaaten, ist ein verlustarmer und schneller Informationsaustausch zwischen den Landesbehörden und den Bundesbehörden notwendig. Dazu soll das vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) bereitgestellte EDV-System FIS-VL für die Dokumentation der Erkenntnisse in diesem Fall, aber auch in möglichen vergleichbaren künftigen Fällen ab sofort bereit gestellt werden. Bei »FIS-VL« handelt es sich um eine Art elektronische Akte, in die Daten gemeldet werden. Das BVL wird die Daten täglich auswerten und zusammenfassen und dem BMELV sowie den Ländern zur Verfügung stellen.

2. Meldepflichten

Die Meldepflichten in der VO (EG) 178/2002 sollen ausgeweitet werden. Und zwar auf Lebensmittelunternehmer, denen unsichere Lebensmittel angeboten werden und die solche Lebensmittel zurückweisen. Die Bundesregierung wird sich auf europäischer Ebene für eine entsprechende Änderung der Verordnung einsetzen.

44 Vgl. Kasten Lebensmittel unter Selbstkostenpreis Kap. 3.4.2.

45 Vgl. Internetseiten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, www.bmelv.de

3. Rückverfolgbarkeit

Für so genanntes Kategorie-3-Material (aus lebensmitteltauglichen Ausgangsmaterialien stammende, aber nicht für den menschlichen Verzehr bestimmte Produkte) muss die Dokumentation bei Transporten verbessert werden, um die Rückverfolgbarkeit zu gewährleisten und die Umdeklarierung zu Lebensmitteln zu erschweren. Dazu sollen die Abgangs- und Empfangsdokumente künftig zusammengeführt werden.

4. Flächendeckende Kühlhausüberprüfung

Die Überprüfung aller EU-zugelassenen Kühlhäuser in Deutschland wird kurzfristig abgeschlossen sein. Darüber hinaus kündigen die Bundesländer an, die Überwachungen auf weitere Kühl- und Lagerräume, die an Lebensmittel verarbeitende Betriebe angeschlossen sind, auszuweiten.

5. Strafmaß

Der geltende Strafraum zur Sanktionierung von Verstößen gegen lebensmittelrechtliche und futtermittelrechtliche Bestimmungen muss konsequenter als in der Vergangenheit ausgeschöpft werden. Die Justizbehörden müssen mit geeigneten Maßnahmen (z.B. Fortbildungen) sensibilisiert werden.

6. Mitteilungspflicht

Die Kommunikation zwischen Justiz- und Lebensmittelbehörden ist verbesserungsfähig. Deshalb soll die rechtliche Verankerung einer Mitteilungspflicht der Ermittlungsbehörden an Lebensmittelsicherheitsbehörden erfolgen. Die Justizministerkonferenz wird sich in ihrer nächsten Sitzung damit beschäftigen.

7. Schwerpunkt-Ermittlungsbehörden

Zur Verbesserung der Ermittlung und der Strafverfolgung sollen Schwerpunkt-Ermittlungsbehörden in den Ländern gebildet werden.

8. Risikobewertungen

Um die gesundheitliche Bewertung von Einzelfällen durch die zuständigen Behörden in den Ländern zu erleichtern, wird das BMELV koordinierend das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) rechtzeitig mit den notwendigen Risikobewertungen beauftragen.

9. Eigenkontrolle der Wirtschaft

Bundesminister Horst Seehofer wird weiterhin in einem Gespräch mit der Fleischwirtschaft und dem Handel die Wahrnehmung der Eigenkontrollverpflichtungen und deren Verbesserung durch die Wirtschaft selbst erörtern.

10. Verbesserung der Lebensmittelkontrollen

Weitere Schritte zur Beseitigung krimineller Aktivitäten im Fleischhandel sollen zeitnah, im Januar, auf Einladung des Bundes, mit allen Landesministerien besprochen werden. (Dezember 2005)

6.2 KRITERIEN FÜR PRODUKTQUALITÄT

Die Produktqualität von Fleisch ist von folgenden Faktoren abhängig:

- Rasse der Tiere
- Art der Schlachtung
- Art des Transports
- Dauer der Mastung
- Dauer des Abhängens
- Art der Haltung (Stall oder Wiese)

Ob Tiere aus biologischem Anbau ernährt werden, hat nach Informationen von Experten auf den Geschmack keine spürbare Auswirkung.

In Deutschland werden Rinder hauptsächlich aus Milchviehbeständen geschlachtet. Echte Fleischrassen, wie sie in Südamerika gezüchtet werden, gibt es in Deutschland kaum. Von Steakhäusern wird daher häufig südamerikanisches Fleisch bevorzugt.

Betriebe, die aus dem Ausland nach Deutschland Fleisch liefern, müssen den europäischen Hygienestandards entsprechen. Allerdings gibt es keine verbindlichen Standards hinsichtlich Tierschutz, so dass Europa hier mit Ländern konkurrieren muss, die einen deutlich niedrigeren Tierschutzstandard haben als Europa.

6.3 ERWEITERTER QUALITÄTSBEGRIFF

Im Sinne des Verbraucherschutzes fordern die Gewerkschaften und Verbraucherschutzorganisationen einen Qualitätsbegriff, der nicht nur die Produktqualität, son-

dern die Qualität des Herstellungsprozesses einschließt. Sozioökonomische Aspekte wie die Arbeitsbedingungen, unter denen das Produkt hergestellt wurde, gehören ebenso dazu wie Informationen über die Herkunft des Produktes und die verwendeten Futtermittel. Noch gibt es keine europäische Regelung, die die Angabe der Herkunft von Lebensmitteln und der dafür verwendeten Rohstoffe verbindlich vorschreibt.

Das Qualitätssiegel QS ist zwar ein Siegel, das die Prozessqualität prüft, allerdings sind Arbeitsbedingungen kein Kriterium.

6.4 QS – QUALITÄT UND SICHERHEIT

»QS – Qualität und Sicherheit« wurde im Jahr 2001 gegründet und 2002 als stufenübergreifendes Branchen-Prüfsiegel zunächst für Fleisch, Fleischwaren und Geflügel eingeführt. Die Idee war, die gesamte Kette vom Lebensmitteleinzelhandel über die Landwirtschaft bis zur Futtermittelwirtschaft zusammenzuführen. Auslöser war u.a. die BSE-Krise, die bei den Verbrauchern zu einem Vertrauensverlust in die Arbeit der Lebensmittelindustrie geführt hat.

Seit 2004 gibt es auch den Produktbereich Obst, Gemüse und Kartoffeln im QS-System.

Mit dem Begriff Qualität ist nicht die Produkt-, sondern die Prozessqualität gemeint. Um hier Verwirrung zu vermeiden, wurde das Zeichen im Herbst 2005 in »QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel« umbenannt.

Im Bereich Fleisch und Fleischwaren nahmen im Jahr 2005 67.085 Betriebe am QS-System teil, davon 55.077 Betriebe auf der Stufe Landwirtschaft, 396 Betriebe aus Schlachtung und Zerlegung, 193 Verarbeitungsbetriebe, 26 Fleischgroßhandelsbetriebe und 10.439 Betriebe aus dem Lebensmitteleinzelhandel. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs von über 15.000 Systemteilnehmern. In der Schlachtung und Zerlegung gab es allerdings lediglich einen Zuwachssaldo von drei Betrieben, 29 Betriebe schieden aus, 32 kamen hinzu. In der Verarbeitung schieden 25 aus und 21 kamen hinzu, so dass hier die Anzahl der am QS-System teilnehmenden Betriebe um 4 Betriebe abnahm.

Das QS-System basiert auf dem Prinzip der Eigenkontrolle. QS-geschulte neutrale Prüfer, die nach Euronorm 45011 akkreditiert sind, kontrollieren die Betriebe in Abständen zwischen sechs Monaten und drei Jahren. Die Prüfer stufen die Betriebe in Güteklassen zwischen A und D ein. Wer mit A, B oder C eingestuft wird, hat die Auflagen erfüllt und erhält ggf. Auflagen, die durch eine Nachprüfung kontrol-

liert werden. Wer mit D eingestuft wird, erhält das Siegel nicht. Die Kosten für die Prüfungen tragen die Systemteilnehmer.

Im Kuratorium von QS sitzen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Politik, darunter die Vorsitzende des Verbraucherzentrale Bundesverbandes (vzbv), Edda Müller, und der Vorsitzende der Gewerkschaft NGG, Franz-Josef Möllenberg.

Kritiker des Systems bemängeln, dass QS-Auflagen im wesentlichen nicht über die gesetzlichen Auflagen hinausgehen. Die verschiedenen Einstufungen nach A, B und C sind nach außen nicht transparent. Außerdem hat QS die Skandale der letzten Jahre nicht verhindern können, es waren auch QS-zertifizierte Unternehmen in Skandale verwickelt. Eine Journalistin, die die Rückverfolgbarkeit von zwei QS-Fleischprodukten exemplarisch getestet hat, kam zu dem ernüchternden Ergebnis, dass in beiden Fällen die Herkunft des Fleisches trotz QS-Siegels nicht rückverfolgbar war.⁴⁶

Bei den großen Schlachtbetrieben hat sich QS weitgehend durchgesetzt und ist zum Standard geworden. Inzwischen müssen Betriebe, die Schlachtvieh und Schlachtschweine an die Schlachthöfe liefern, häufig Preisabschläge hinnehmen, wenn sie nicht QS-Qualität liefern.

6.5 INTERNATIONALE QUALITÄTSZERTIFIKATE

Das QS-Siegel ist zwar auf den deutschen Markt ausgerichtet, ist aber über die Grenzen hinaus offen für ausländische Betriebe. Im September 2005 waren insgesamt 210 Betriebe aus dem europäischen Ausland QS-Teilnehmer (ohne Landwirtschaft).

In Europa gibt es neben dem deutschen QS-Siegel eine Fülle von Siegeln, die für professionelle Gütesicherung und Rückverfolgbarkeit bis zum Erzeuger stehen: der rote Traktor in Großbritannien, Label Rouge in Frankreich, das PVE-IKB-Zeichen in den Niederlanden, Fleesch vum Letzebuerger Bauer in Luxemburg, das Ama Gütesiegel in Österreich, Danish für dänisches Schweinefleisch, Charolux für französisches Charolais-Rindfleisch, u.v.m. Die Sicherungssysteme unterscheiden sich in der Identifikation und Registrierung der Tiere, der Durchführung unabhängiger Kontrollen, der Reichweite der Siegel, den Sanktionen bei Verstößen, der Information der Öffentlichkeit über die Durchführung der Qualitätssicherung, der Einbeziehung

46 Artikel von Julia Harbeck vom 18.11.2003, abrufbar unter www.foodwatch.de

des Lebensmittelhandels in die Qualitätssicherung, der nationalen Bedeutung und der Bedeutung für den Export.

Es gibt Bestrebungen, europäische Prüfsiegel zusammenzuführen. Das Problem bei der Harmonisierung sind weniger die Standards als die unterschiedlichen Prüfungssystematiken. Dänemark hat beispielsweise staatliche Kontrollen, dies aber nicht nach Euronorm akkreditiert sind.

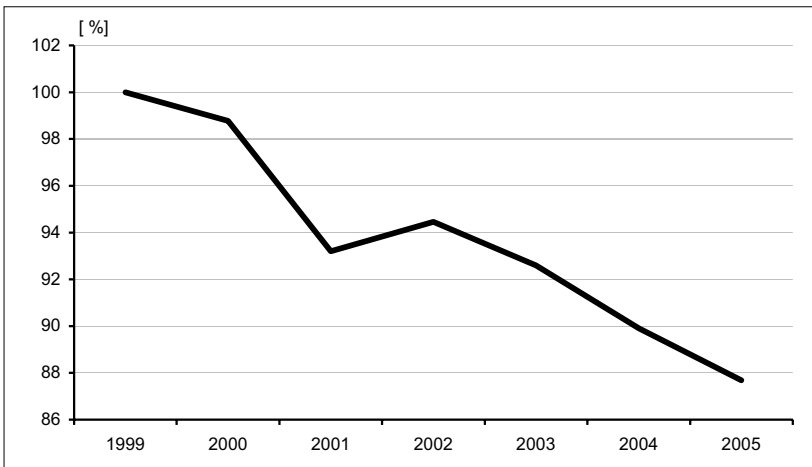
In der European Meat Alliance (EMA) haben sich die Qualitätssicherungssysteme aus Dänemark, den Niederlanden, Belgien und das deutsche QS-System zusammengeschlossen und Rahmenbedingungen erarbeitet, um die Systeme QS-kompatibel zu gestalten. Entsprechend gibt es mit Dänemark, den Niederlanden und Belgien bilaterale Abkommen, die das Siegel QS unter Einhaltung bestimmter Zusatzkriterien auf Basis der European Meat Alliance ermöglichen.

7. ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

7.1 BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG

Zwischen 1999 und 2005 sind mehr als 22.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der Schlachtung und Fleischverarbeitung (ohne Geflügel) in Deutschland verloren gegangen⁴⁷. Besonders im Jahr 2001 sank auch in Folge der BSE-Krise die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um rd. 10.000 ab. Nachdem im Jahr 2002 eine kurze Besserung der Beschäftigungssituation eintrat, setzte sich danach der Abbau weiter fort. Zwischen Mitte 2002 und Mitte 2005 gingen weitere rd. 12.000 Arbeitsplätze verloren.

Abb.24: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005 (ohne Geflügel)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Wirtschaftsgruppe 151 (ohne die Wirtschaftsunterklassen 15112 und 15120).

Nach Betriebsgrößenklassen unterteilt wird deutlich, dass diese Negativentwicklung mit der Schließung von rd. 3.000 kleineren Betriebsstätten (mit bis zu 19

47 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Wirtschaftsgruppe 151 (ohne die Wirtschaftsunterklassen 15112 und 15120).

Beschäftigten) einhergeht. 95 % aller Betriebs- oder Teilbetriebsstillegungen entfallen auf diese Betriebsgrößenklasse. Trotz des starken Rückgangs kleinerer Betriebsstätten ist die Struktur jedoch nach wie vor klein- und mittelständisch. In Betriebsstätten mit weniger als 100 Beschäftigten arbeitet immer noch zwei Drittel aller Beschäftigter⁴⁸.

Tab. 11: Anzahl der Betriebe nach Größenklassen (Schlachtung und Fleischverarbeitung) 1999-2005 (Index: 1999 = 100)

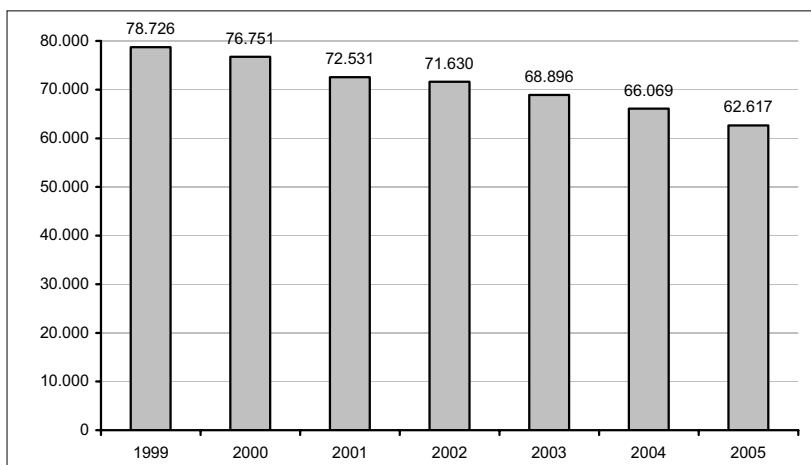
Alle Größen	1-19 SV-Beschäft.	20-99 SV-Beschäft.	100-249 SV-Beschäft.	>250 SV-Beschäft.
1999 16.263	14.778	1.226	196	63
2000 15.715	14.266	1.191	190	68
2001 14.993	13.597	1.151	182	63
2002 14.624	13.205	1.170	184	65
2003 14.206	12.820	1.144	177	65
2004 13.792	12.447	1.102	181	62
2005 13.264	11.930	1.090	181	63

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung.

Rund 72 % der 22.000 verlorengegangenen Arbeitsplätze entfallen auf die kleinen Betriebsstätten. Dabei dürfte es sich sowohl um die Aufgabe kleinerer Betriebe als auch um die Verlagerung kleinerer Betriebsstätten in größere Einheiten handeln.

48 Betrieb im Sinne der Beschäftigtenstatistik ist eine regional und wirtschaftsfachlich abgegrenzte Einheit, in der sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer tätig sind.

Abb. 25: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten – Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005

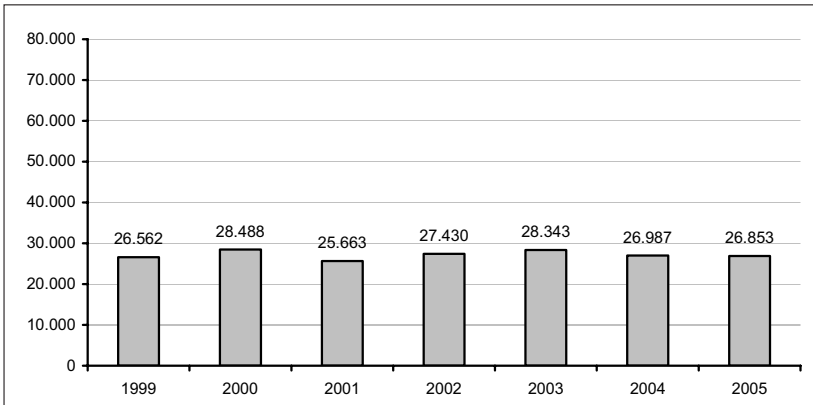


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

Hingegen ist in den Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten die Zahl der Betriebe (63) und die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (knapp 27.000) seit 1999 relativ konstant geblieben. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2004. In diesem Jahr verzeichnet die Branche den stärksten Beschäftigungsrückgang (– 1.356 Beschäftigte) in den großen Betriebsstätten. Aufgrund der starken Konzentration und damit verbundener Kapazitätsausweitungen in den großen Betriebsstätten wäre zu erwarten gewesen, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze in den großen Einheiten erhöht. Eine Grund kann in der externen Vergabe von Schlacht- und Zerlegeleistungen an Dienstleister liegen, die auf Werkvertragsbasis oder mit ausländischen Kräften arbeiten und dadurch von der Sozialversicherungsstatik nicht oder nur zum Teil erfasst werden. Nicht wiedergespiegelt wird in der Betriebsstättenzählung die Übernahme oder Fusion von Betrieben, sofern die einzelnen Standorte erhalten bleiben.

Anders als die Zahl der Betriebsstätten ist die Zahl der Betriebe, die schlachten und/oder verarbeiten, nur um ca. 2 % (25 Betriebe) gesunken. Hieraus wird deutlich, dass die Schließung der Betriebsstätten in erster Linie ein Konzentrationsprozess zu Gunsten größerer Betriebseinheiten ist. Insgesamt gab es 2004 noch 1.264 Schlacht- und Zerlegebetriebe. Bei den Zusammenschlüssen und Übernahmen bleiben zum Teil rechtlich selbständige Einheiten bestehen.

Abb. 26: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten – Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung.

Obwohl in Ostdeutschland nur 14 % der Betriebe ansässig sind und nur 19 % der in der Fleischwirtschaft sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten, entfallen 35 % der Beschäftigungsverluste auf diese Regionen Deutschlands. Relativ betrachtet sind in Ostdeutschland damit 21 % und in Westdeutschland 10 % der Arbeitsplätze verloren gegangen. Anders als in Westdeutschland, wo sich die Beschäftigtenverluste auf kleine und mittlere Betriebsstätten mit bis zu 99 Beschäftigten konzentrieren, entfallen in Ostdeutschland rd. 40 % der Beschäftigungsverluste auf Betriebsstätten mit 100 und mehr Beschäftigten.

Tab. 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in West- u. Ostdeutschland Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2005

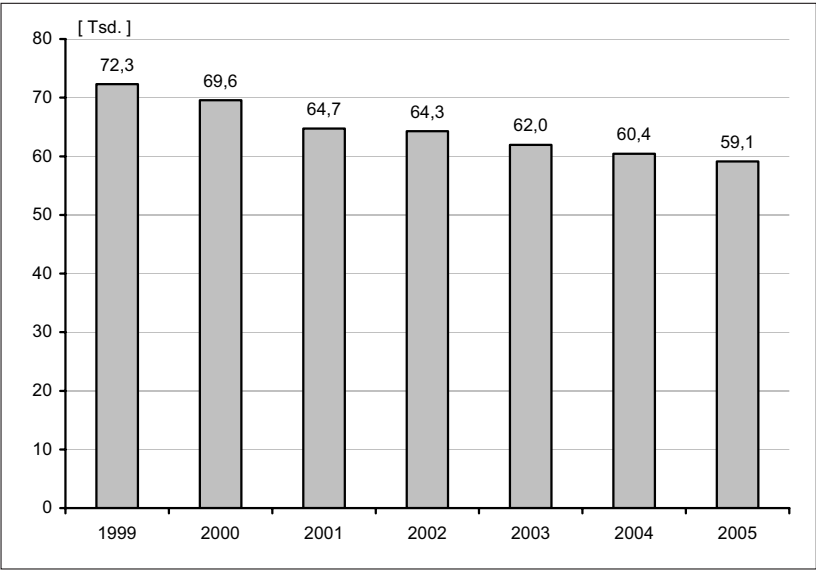
Stichtag	Region	gesamt	1-19 Beschäftigte	20-99 Beschäftigte	100-249 Beschäftigte	>200 Beschäftigte
nach der WZ 1993						
	BRD	181.900	78.726	45.974	30.638	26.562
30.06.1999	West	143.840	67.319	34.602	20.828	21.091
	Ost	38.060	11.407	11.372	9.810	5.471
	BRD	179.674	76.751	44.967	29.468	28.488
30.06.2000	West	142.950	65.869	34.230	20.066	22.785
	Ost	36.724	10.882	10.737	9.402	5.703
	BRD	169.533	72.531	43.442	27.897	25.663
30.06.2001	West	135.732	62.335	32.529	19.094	21.774
	Ost	33.801	10.196	10.913	8.803	3.889
	BRD	171.812	71.630	44.386	28.366	27.430
30.06.2002	West	138.301	61.603	33.536	20.274	22.888
	Ost	33.511	10.027	10.850	8.092	4.542
nach der WZ 2003						
	BRD	168.428	68.896	43.602	27.587	28.343
30.06.2003 ²⁾	West	136.141	59.383	32.994	19.984	23.780
	Ost	32.287	9.513	10.608	7.603	4.563
	BRD	163.541	66.069	42.461	28.024	26.987
30.06.2004 ²⁾	West	132.276	57.006	32.486	19.718	23.066
	Ost	31.265	9.063	9.975	8.306	3.921
	BRD	159.500	62.617	42.021	28.009	26.853
30.06.2005 ²⁾	West	129.266	53.939	32.624	20.348	22.355
	Ost	30.234	8.678	9.397	7.661	4.498

7.2 BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG NACH BERUFSGRUPPEN

Anhand der Entwicklung der Berufe in der deutschen Fleischwirtschaft wird deutlich, dass speziell bei den Fleischern seit Ende des letzten Jahrhunderts fast jeder fünfte Arbeitsplätze verloren gegangen ist. Zwischen 1999 und 2005 ist die Zahl der Arbeitsplätze von über 72.000 auf rd. 59.000 gesunken (vgl. Abb. 27). Auch die Zahl

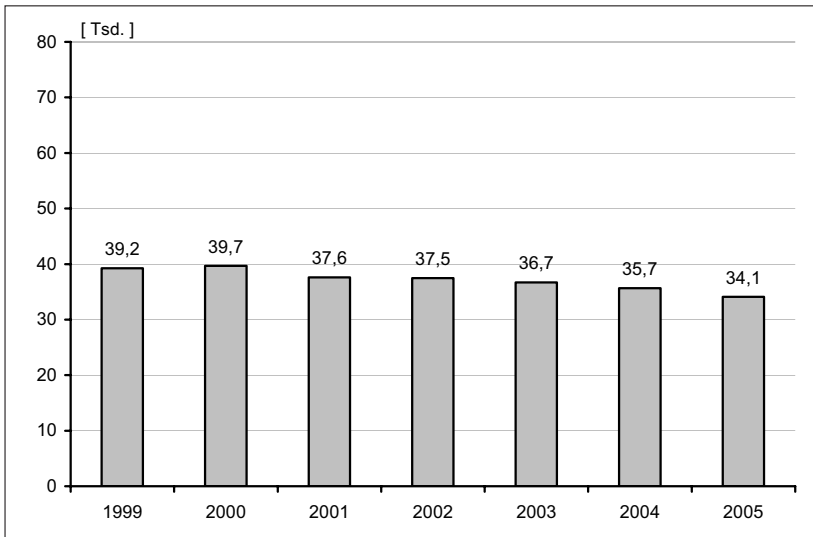
der Arbeitsplätze bei den Fleisch- und Wurstwarenhersteller ist in den vergangenen sechs Jahren deutlich zurückgegangen, allerdings weniger stark als bei den Fleischern. Von den knapp 40.000 Arbeitsplätze in 1999 und 2000 sind 34.000 erhalten geblieben (vgl. Abb. 28).

Abb. 27: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleischer in Deutschland 1999 – 2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Abb. 28: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleisch- und Wurstwarenhersteller in Deutschland 1999-2005

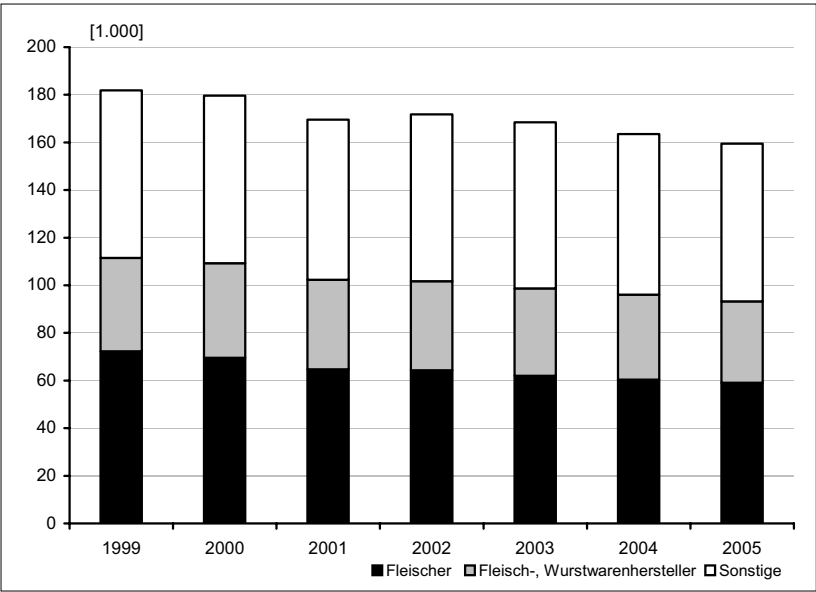


Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

Die Zahl der sonstigen in der Schlachtung und Fleischverarbeitung Beschäftigten ist hingegen nur leicht gesunken (vgl. Abb. 29). Aufgrund des starken Abbaus bzw. der Verlagerung kleinerer Betriebsstätten in größere wäre zu erwarten gewesen, dass durch den damit einhergehenden Konzentrationsprozess auch die Zahl der sonstigen Beschäftigten, insbesondere der im Verwaltungsbereich tätigen, sich entsprechend stark rückläufig entwickelt. Dieses ist jedoch nicht der Fall, so dass anzunehmen ist, dass z. B. der Abbau sozialversicherungspflichtiger Fleischer nicht ausschließlich auf Konzentrations- und Rationalisierungsprozesse, sondern auch auf andere Ursachen zurückzuführen ist. Eine Erklärung hierfür kann u.a. der in den letzten Jahren stark angestiegene Anteil der Fremdvergabe von Leistungen wie Schlachten und Zerlegen sein. Dabei ist im Zuge der Dienstleistungsfreiheit für Anbieter aus den neuen EU-Mitgliedsländern in Osteuropa zu beobachten, wie das Schlachten und Zerlegen auf vielen deutschen Schlachthöfen zum Teil oder komplett von mittel-/osteuropäischen Firmen mit eigenem Personal übernommen wurde. Genaue Zahlen über heute auf deutschen Schlachthöfen tätige Beschäftigte von Fremdfirmen sind nicht verfügbar. Da heute aber in den großen Betrieben der Anteil ausländischer Arbeiter, die über Fremdfirmen zum Einsatz kommen, teilweise 40 bis 50 % beträgt, ist anzunehmen, dass insbesondere zusätzliche, durch Zusammenle-

gung oder Verlagerung entstandene Arbeitsplätze in den größeren Betriebsstätten, durch Fremdvergabe kompensiert wurden. Insoweit ist die tatsächliche Zahl der verlorengegangenen Arbeitsplätze der Fleischer voraussichtlich niedriger als 13.000 bzw. die Zahl der Arbeitsplätze in den größeren Betriebsstätten sogar in den letzten Jahren gestiegen. Die Statistik spiegelt diese Entwicklung jedoch nicht wieder, da es sich hierbei nicht um sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze handelt. Neben den ausländischen Dienstleistern wurden in den vergangenen Jahren zunehmend auch deutsche Dienstleister – mit deutschem und/oder ausländischem Personal – auf den Schlachthöfen tätig.

Abb. 29: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Fleischer, Fleisch- und Wurstwarenhersteller und Sonstige in der Schlachtung und Fleischverarbeitung in Deutschland 1999-2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

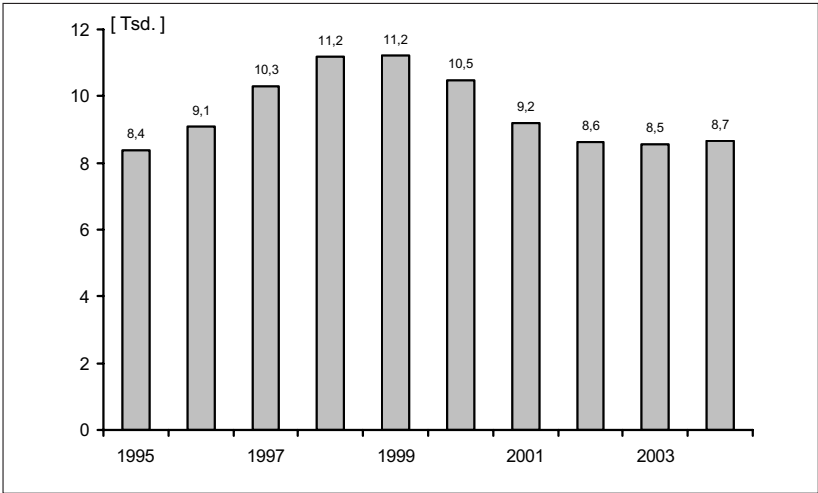
7.3 AUSBILDUNG

Bereits in den 80er Jahren ist die Zahl der Auszubildenden im Bereich der Schlachtung und Fleischverarbeitung stark zurückgegangen. Lag die Zahl der Auszubildenden 1985 noch bei fast 23.000, so ist sie inzwischen auf ca. 8.700 abgesunken.

Zwischenzeitlich waren die Ausbildungszahlen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre noch einmal auf über 11.000 Plätze angestiegen. Im Jahre 2004 wurden 3.285 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, im Jahr 2005 waren es nur noch 2.899. Fleischer können in den meisten Schlacht- und Zerlegebetrieben nicht ausgebildet werden, da die Verarbeitung in den Betrieben fehlt. Daher werden nur 7 bis 8 Prozent der Auszubildenden in der Industrie ausgebildet. Allerdings gibt es die Möglichkeit der Verbundausbildung oder Kooperation mit überbetrieblicher Lehrereinrichtungen. Große Betriebe bilden aber eher Fachkräfte für Lebensmitteltechnik oder Groß- und Einzelhandelskaufleute aus. Insoweit ist es nicht verwunderlich, dass heute über 60 % der Auszubildenden in der Branche nicht Fleischer, sondern insbesondere kaufmännische Berufe erlernen.

Die Betriebe weisen auf ein großes Interesse am Ausbildungsberuf »Industriefleischer« bzw. »-schlachter« hin. Die Neuordnung bzw. Einrichtung eines Berufsbildes »Industriefleischer« bzw. »-schlachter« werden von der Gewerkschaft NGG und dem Ministerium mit der Begründung abgelehnt, dass der Industriefleischer bzw. -schlachter eine Beraufsausbildung zweiter Klasse mit zu wenig Arbeitsmarktchancen wäre.

Abb. 30: Anzahl Auszubildender (Fleischer) in Industrie und Handwerk 1995-2004



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

7.4 LOHNCOSTENENTWICKLUNG

Die durchschnittlichen Stundenlöhne im Bereich Schlachten und Verarbeiten sind von 1999 bis 2002 um 6,1 % gestiegen, danach jedoch von 2003 auf 2004 um 0,1 % gefallen, in Ostdeutschland sogar um 1,5 %.

Tab. 13 Durchschnittlicher Stundenlohn in €

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Schlachten	12,43	12,80	13,28	13,55	14,76	14,82
Verarbeiten	11,20	11,36	11,59	11,80	13,30	13,27
Summe West + Ost	11,43	11,63	11,90	12,13	13,57	13,55
Summe West	12,31	12,56	12,86	13,06	14,69	14,73
Summe Ost	8,43	8,48	8,59	8,76	9,43	9,31

Quelle: Statistisches Bundesamt, Genesis Online (ab 2003 ermittelt aus Löhnen und Gehältern).

In Ostdeutschland liegt der durchschnittliche Stundenlohn immer noch bei unter 10 € mit sinkender Tendenz. Aber auch in Westdeutschland sind die Löhne in der Verarbeitung seit 2003 leicht rückläufig.

7.5 UMSATZENTWICKLUNG

Im Schlachtbereich West liegt der Umsatz pro Mitarbeiter bei 558.000 €. Dieser inzwischen hohe Umsatz pro Mitarbeiter resultiert zu einem erheblichen Teil aus der zunehmenden Verlagerung der Leistungen an externe Dienstleister.⁴⁹

Tab. 14: Inlands- und Auslandsumsätze

(in Mio.€)	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Inlandsumsatz	17,13	18,51	19,54	18,77	19,16	21,39	22,57
Auslandsumsatz	1,06	1,25	1,41	1,59	1,92	2,54	2,94
Umsatz	18,19	19,76	20,95	20,35	21,08	23,93	25,51

Quelle: Statistisches Bundesamt; Genesis-Online.

Die Umsätze sind von 1999 bis 2004 um 31 % gestiegen, im Schlachtbereich des alten Bundesgebietes sogar um 46 %. Der Umsatz pro Mitarbeiter ist um 37 % von 177.000 € auf 243.000 € gestiegen.

49 Vgl. Kap. 7.6.

Die Produktivität ist u.a. aufgrund der Automatisierung der Schlacht- und Zerlegetriebe in Deutschland, Dänemark und den Niederlanden so hoch, dass trotz geringerer Lohnkosten mittel-/osteuropäische oder asiatische Betriebe in den nächsten Jahren keine ernsthafte Konkurrenz bilden.

7.6 WERKVERTRÄGE

In den deutschen Schlachthöfen werden inzwischen erhebliche Anteile der Arbeit von Dienstleistungsfirmen erbracht, die Werkverträge von den Unternehmen erhalten.

Wie bereits erwähnt, sind keine genauen Zahlen über die Zahl der Dienstleistungsanbieter und ihrer Beschäftigten auf den deutschen Schlachthöfen verfügbar. Die Angaben der Betriebe über die Zahl der im Dienstleistungsvertrag tätigen Arbeiter im Betrieb sind unpräzise (z.B. Tönnies ca. 50 % aller im Werk tätigen, Südfleisch ca. 17 %). Die über Dienstleister Beschäftigten sind häufig Gewerbliche aus mittel-/osteuropäischen Ländern (z.B. Polen, Ungarn). Sie werden in der Regel deutlich schlechter bezahlt als die sozialversicherungspflichtig Angestellten der Unternehmen.

Seit vielen Jahren gibt es die Möglichkeit, Arbeitnehmer aus Mittel- und Osteuropa in Deutschland zu beschäftigen. Zwischen 1988 und 1995 wurden zwischen der Bundesregierung und den Regierungen von 12 Staaten aus Mittel- und Osteuropa sowie der Türkei bilaterale »Vereinbarungen über die Entsendung von Arbeitnehmern auf der Grundlage von Werkverträgen« abgeschlossen. Die so genannten Werkvertragsabkommen legen Bedingungen für die Entsendung von Arbeitskräften fest: So müssen die entsandten Arbeitskräfte, die gewöhnlich als »Werkvertragsarbeitnehmer« bezeichnet werden, eine Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis besitzen, um befristet (für in der Regel zwei, höchstens drei Jahre) in Deutschland tätig werden zu können. Laut Abkommen ist ihnen ein Nettolohn (einschließlich Auslöse, Urlaubsgeld und anderer Bezüge) zu zahlen, wie er für vergleichbare Tätigkeiten nach deutschen Tarifverträgen vorgesehen ist. Außerdem ist die Zahl der Werkvertragsarbeitnehmer kontingentiert.

Immer wieder wurden allerdings illegal Arbeitnehmer aus Osteuropa auf Schlachthöfen beschäftigt. Zum Teil wurden skandalöse Umstände aufgedeckt. Wegen illegaler Beschäftigung von Ausländern, nämlich laut Staatsanwaltschaft rund 1.000 rumänischer, bulgarischer und polnischer Billig-Arbeitskräfte, und des gewerbsmäßigen Sozialversicherungsbetruges wurden beispielsweise Ende 2003

die Geschäftsführer von D & S Fleisch in Essen/Oldenburg festgenommen und in 52 Fällen für schuldig befunden. Gegen die beiden Angeklagten wurden Freiheitsstrafen von zwei Jahren und neun Monaten beziehungsweise von zwei Jahren mit Bewährung und Geldstrafen verhängt. Weil das Unternehmen D & S durch die illegalen Tätigkeiten der Geschäftsführer zu Unrecht Gewinne gemacht hatte, musste das Unternehmen 500 000 € zur Gewinnabschöpfung bezahlen.

Seit der EU-Osterweiterung können Arbeitnehmer aus den neuen EU-Mitgliedstaaten im Zuge der Dienstleistungsfreiheit auf deutschen Schlachthöfen tätig sein. Betriebe aus den neuen Mitgliedstaaten dürfen deutschen Unternehmen Dienstleistungen zu den Arbeitsbedingungen ihrer Länder anbieten. Das Prüfrecht, ob es sich tatsächlich um Dienstleistungen oder illegale Arbeitnehmerüberlassung handelt, haben nicht mehr deutsche Stellen, sondern die Heimatländer der Arbeitskräfte. Teilweise werden in Osteuropa Niederlassungen gegründet, um an billige Arbeitskräfte heranzukommen.

Als Folge lässt sich seit Mai 2004 bei deutschen Schlachtbetrieben verstärkt beobachten, dass die Stammelegschaft stark reduziert wird und große Teile der Tierschlachtung und -zerlegung über billigere Arbeitskräfte aus Osteuropa zu Stundenlöhnen von ca. 3 bis 5 € abgewickelt werden. Die deutschen Auftraggeber nutzen den Einsatz von so genannten Entsendeunternehmen, um ihre Lohnkosten zu verringern und damit einem anhaltenden Preisdruck zu begegnen, Kosten einzusparen und Gewinne zu steigern.

Die Gewerkschaft NGG engagiert sich im Kampf gegen illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer und klagte bereits gegen diverse Schlachtfirmen. Erst jüngst (Mitte Mai 2006) haben in einer bundesweiten Razzia Beamte der Finanzkontrolle Schwarzarbeit und der Steuerfahndung 14 Schlachthöfe, darunter das Westfleisch-Fleischcenter Lübbecke, die Westfleisch-Zentrale in Münster, elf weitere Firmen und zwölf Wohnungen durchsucht. Die Ermittlungen richteten sich gegen bis zu 50 Subunternehmen, die Löhne und Sozialabgaben in Millionenhöhe unterschlagen haben sollen. Gegen Westfleisch und die anderen Schlachtbetriebe selbst wurde nicht ermittelt. Den beschuldigten Subunternehmer wurde vorgeworfen, über einen Zeitraum von mehreren Jahren mit Hilfe eines komplizierten Geflechts von etwa 50 Firmen ständig rund 1.000 großenteils rumänische Arbeitnehmer in deutsche Schlacht- und Zerlegebetriebe geschleust und sie zum Teil um ihren Lohn betrogen zu haben. Damit hätten die Beschuldigten das Werkvertrags-Kontingentverfahren missbraucht und so faktisch Arbeitserlaubnisse erschlichen.

Die Vertreter der Unternehmen beklagen, dass deutsches Personal nicht mehr ausreichend rekrutiert werden könne. Trotz hoher Arbeitslosigkeit sei es nicht

möglich, den Arbeitskräftebedarf über deutsche Arbeitnehmer zu decken, da der Beruf des Schlachters und Zerlegers ein schlechtes Image habe. Deutsche seien vielfach nicht mehr bereit, auf Schlachthöfen bei niedrigen Temperaturen die vergleichsweise harte und anstrengende Arbeit auszuüben. Daher seien die Unternehmen gezwungen, auf ausländisches Personal zurückzugreifen. Diese Aussage ist schwer zu prüfen, dürfte aber zunehmend dann richtig sein, wenn den deutschen Arbeitnehmer/innen die gleichen Löhne wie von den Dienstleistern angeboten werden. Einige Unternehmen nennen das Rekrutierungsproblem an erster Stelle, die Kostenersparnis sei nicht der wichtigste Grund für die Beschäftigung von Werkvertragsarbeitnehmer.

Wie in Kapitel 7.4 bereits beschrieben, stagnieren bzw. sinken die Löhne in der Schlachtung bzw. Verarbeitung seit 2004 bereits unter dem Einfluss der Niedriglohn Dienstleistungskonkurrenz.

Aufgrund dieser Entwicklungen hat die Diskussion um einen Mindestlohn wieder neuen Auftrieb bekommen.

7.7 MINDESTLOHN

In der Fleischwirtschaft ist die Verhandlungssituation der Gewerkschaft NGG äußerst problematisch, da ihr für Tarifabschlüsse größtenteils keine Verhandlungspartner zur Verfügung stehen. Nach Angaben der Gewerkschaft scheitert die Aushandlung von Flächentarifen für den Bereich Schlachtung und industrielle Weiterverarbeitung daran, dass vielfach auf Landesebene Arbeitgeberverbände fehlen, mit denen Tarifverträge abgeschlossen werden könnten. Die Bundesverbände, also der Verband der Fleischwirtschaft und der Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie, sind für den Abschluss von Tarifverträgen nicht zuständig.

Als Folge davon gibt es allenfalls Tarifverträgen, die als Haus- oder Konzerntarifverträge von den NGG-Regionen mit den Arbeitgebern vereinbart werden. Forderungen nach einer Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen scheitern folglich daran, dass es den Tarifvertragsparteien bisher nicht gelungen ist, sich auf bundesweit gültige Flächentarife zu einigen⁵⁰. Angesichts der zersplitterten Tariflandschaft in der Fleischbranche scheint ein bundesweit geltender Mindestlohn-Tarifvertrag derzeit utopisch.

50 Süddeutsche Zeitung, 5. März 2005.

In der Fleischbranche kann daher Lohndumping nicht über tarifliche Regelungen abgefangen werden, zumal der Anteil gewerkschaftlich organisierter Beschäftigter relativ gering ist. Insgesamt sinkt in Deutschland der Anteil tarifgebundener Beschäftigter kontinuierlich. In Westdeutschland ist er auf 70 % gesunken. 1998 betrug der Anteil noch 76 %. In Ostdeutschland ist die Tarifbindung sogar von 63 % auf 54 % zurückgegangen.⁵¹ Somit ist die Tarifbindung auch in anderen Branchen kein Garant mehr, um vor Niedrigstlöhnen zu schützen.

In der Fleischbranche gilt Deutschland bereits als »Billiglohnland« für das dänische Fleischunternehmen Danish Crown. In den deutschen Niederlassungen werden Teile des eingesetzten Personals von dem dänischen Unternehmen über Subunternehmen beschäftigt, d.h. die Schlachtung und Zerlegung erfolgt vielfach über mittel-/osteuropäische Arbeitskräfte, die zu Niedrigstlöhnen ihre Dienstleistung erbringen. In Dänemark ist dies aufgrund der Tarifbindung nicht möglich.

Um gezielt gegen Lohndumping vorgehen zu können, ist aus Sicht der Gewerkschaft NGG die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes der einzige Weg. Daher tritt sie seit geraumer Zeit für die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns ein. Innerhalb der Gewerkschaften ist diese Forderung allerdings durchaus umstritten. Manche Gewerkschaften begreifen einen gesetzlichen Mindestlohn als Eingriff in die Tarifautonomie und bevorzugen daher tarifliche Lösungen. Mittlerweile hat die NGG zusammen mit der Gewerkschaft ver.di die »Initiative Mindestlohn« ins Leben gerufen, die unter dem Slogan »Arm trotz Arbeit?« für einen Mindestlohn von 7,50 € pro Stunde eintritt. Der Mindestlohn soll stufenweise auf 9 € pro Stunde erhöht werden. Dies entspricht einem Bruttomonatsentgelt von 1.250 bzw. 1.500 €.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) hat sich im Mai 2006 nach jahrelanger Diskussion für einen gesetzlichen Mindestlohn in Höhe von 7,50 Euro pro Stunde ausgesprochen. In dem Beschluss heißt es: »Sollten Tarifentgelte unterhalb dieses Niveaus liegen oder in der Branche keine Tarifverträge greifen, gilt der gesetzliche Mindestlohn als unterste Grenze«.

Inwieweit diese Forderung Chancen auf Realisierung hat, ist ungewiss. Derzeit wird in der Regierungskoalition als Alternative die Ausdehnung des so genannten Entsendegesetzes auf bestimmte, von Lohndumping betroffene Branchen diskutiert. Nach diesem Gesetz, das 1996 zum Schutz der deutschen Bauwirtschaft und ihrer Arbeitnehmer gegen die Billiglohnkonkurrenz aus dem Ausland verabschiedet und 1999 modifiziert wurde, gilt auf deutschen Baustellen der Mindesttarif auch für

51 WSI 2005a.

die von ausländischen Firmen entsandten Arbeitnehmer. Als unterstes Lohnniveau gilt der Satz der untersten Lohngruppe der jeweiligen Lohn tariffverträge. Außerdem haben die Arbeiter Anspruch auf Urlaubsgeld. Mit einer Ausweitung dieses Gesetzes auf andere Branchen bliebe die Festlegung der untersten Lohngrenze den Tarifparteien überlassen.

Im europäischen Ausland sind gesetzliche Mindestlöhne durchaus üblich. In 18 der 25 Mitgliedstaaten der EU existieren gesetzliche Mindestlöhne. Auch in den designierten Mitgliedsländern Rumänien und Bulgarien sowie beim Beitrittskandidaten Türkei bestehen bereits heute gesetzlich festgeschriebene Mindestlöhne.⁵²

52 IAT-Report 2005-03.

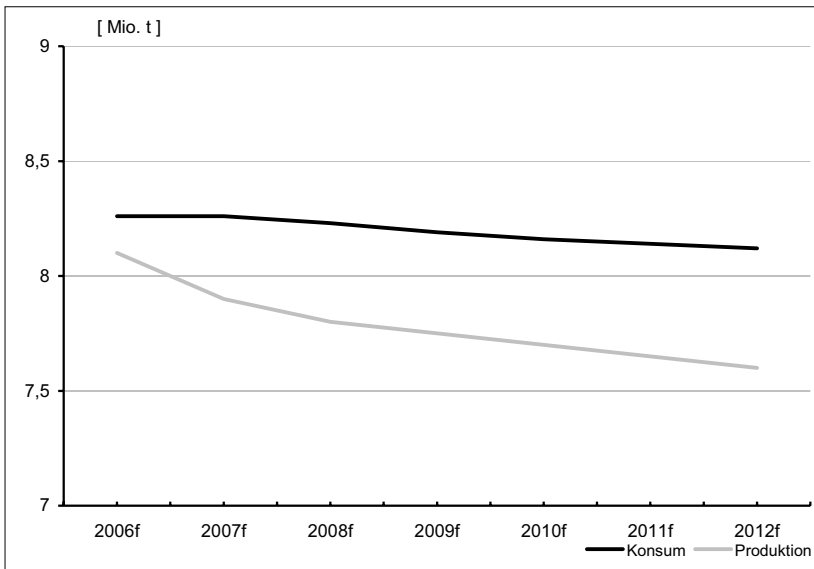
8. PROGNOSEN UND AUSBLICK

8.1 PRODUKTION UND KONSUM

8.1.1 Rindfleisch

In der Langfristprognose der EU-Kommission wird die EU Nettoimporteur von Rindfleisch bleiben. Der Konsum und die Produktion werden sinken. Für 2012 wird damit gerechnet, dass ca. 0,52 Mio. Tonnen Rindfleisch mehr konsumiert als produziert werden.

Abb. 31: Produktion und Konsum von Rindfleisch: EU-Prognose

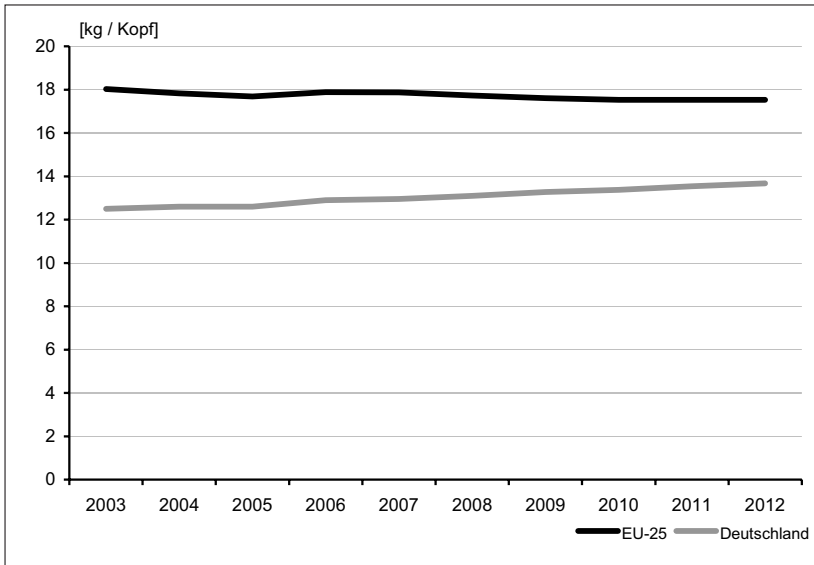


Quelle: EU-Kommission.

Innerhalb der EU ist Deutschland das einzige Land, dessen Konsum nach der BSE-Krise nicht wieder oder nahezu wieder das alte Niveau erreicht hat. Dennoch ist der Konsum nach dem Einbruch durch die BSE-Krise 2001 wieder tendenziell angestiegen. Die BSE-Krise hat in Deutschland nachhaltigeren Einfluss auf den Kon-

sum genommen als in anderen Ländern. In den nächsten Jahren wird der Konsum voraussichtlich weiterhin moderat ansteigen, aber weder das Vor-BSE-Niveau in Deutschland noch das künftige EU-Niveau erreichen.

Abb. 32: Rindfleischkonsum: Prognose EU und Deutschland



Quelle: EU: EU-Kommission, Deutschland: eigene Schätzung.

Dabei ist davon auszugehen, dass durch den zu erwartenden liberalisierten Welthandel mit Rindfleisch günstigeres Rindfleisch aus Südamerika auf den europäischen Markt kommen wird, und damit qualitativ hochwertiges Fleisch aus Regionen, die nicht mit BSE in Verbindung gebracht werden. Die Produktion wird aufgrund der Agrarreform in Deutschland tendenziell sinken, der Bedarf wird künftig zunehmend über Importe gedeckt werden.

8.1.2 Schweinefleisch

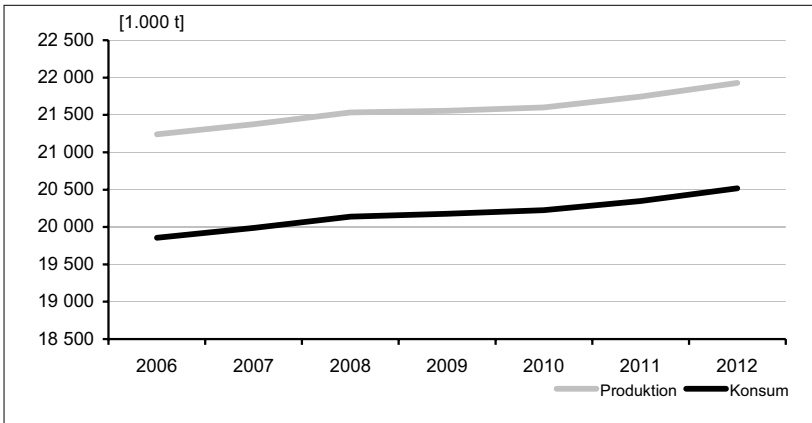
Die Prognosen gehen von einer allenfalls leichten Steigerung des Fleischkonsums in Europa für die nächsten Jahre aus, weltweit wird von einem deutlichen Anstieg des Fleischverbrauchs ausgegangen. In 2003 wurden knapp 100 Mio. Tonnen Schweinefleisch weltweit verbraucht⁵³, für das Jahr 2010 wird mit einem Verbrauch

53 FAOSTAT data 2005.

von ca. 110 Mio. Tonnen gerechnet.⁵⁴ Den größten Zuwachs werden dabei Nord- und Südamerika sowie Asien haben.

Die EU geht in ihrer Prognose bis 2012 davon aus, dass sowohl die Produktion als auch der Konsum von Schweinefleisch in der Europäischen Union leicht ansteigen wird. Für die Produktion geht die Kommission von einem Anstieg von 21,24 Mio. Tonnen in 2005 auf 21,93 Mio. Tonnen in 2012 aus. Dabei steigt die Produktion der Prognose zufolge in den alten EU-Ländern nur um 2,3 %, in den neuen Ländern jedoch um 8,5 %.

Abb. 33: Produktion und Konsum von Schweinefleisch: EU-Prognose



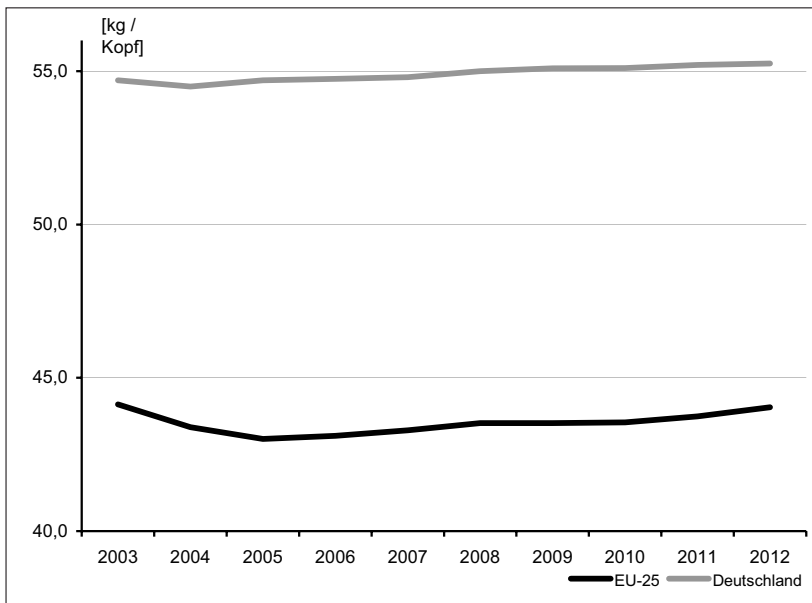
Quelle: EU-Kommission.

Für den Anstieg im Konsum sind ebenfalls in erster Linie die neuen EU-Länder verantwortlich, für sie wird ein starker Anstieg von 46 kg pro Kopf in 2006 auf 49,3 kg pro Kopf in 2012 prognostiziert. Das entspricht einer Steigerung von 7,3 %. Damit könnten die neuen EU-Länder die steigende Binnennachfrage nach Schweinefleisch durch eigene Produktionsausweitung auffangen und sogar überkompensieren.

In Deutschland war der Schweinefleischkonsum in den letzten Jahren leicht rückläufig, wenngleich auf hohem Niveau, das weit über dem EU-Durchschnitt liegt. Vermutlich wird sich der Konsum von Schweinefleisch ähnlich entwickeln wie in den alten EU-Ländern, d.h. der Konsum pro Kopf wird tendenziell leicht ansteigen, die Steigerung wird allerdings geringer ausfallen als in der neuen EU-25.

54 Quelle: Rabo N.D. Mulder – Projection Fapri 2001/FAO, zitiert nach Langbehn, L., Die Stärken der Europäer, in: DLG-Mitteilungen, 3/2005, S. 82-84.

Abb. 34: Schweinefleischkonsum: Prognose EU und Deutschland



Quelle: Deutschland: eigene Schätzung, EU-25: EU-Kommission.

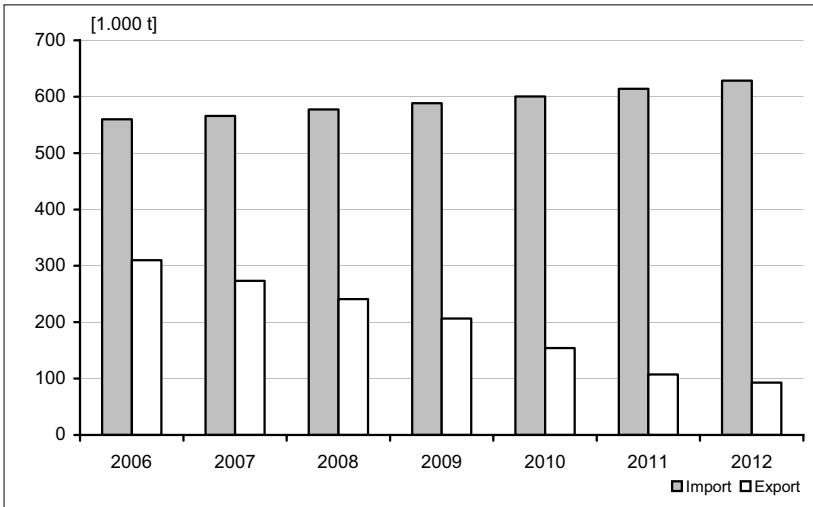
Die Produktion hat sich in Deutschland in den letzten Jahren leicht positiv entwickelt. Heute bestehen eher Überkapazitäten in der Schlachtung. Es ist daher kein weiterer Anstieg der Produktion zu erwarten. Die Produktion wird sich außerdem auf immer weniger Betriebe und Betriebsstätten verteilen.

8.2 EXPORT UND IMPORT

8.2.1 Rindfleisch

Die EU ist seit 2002 Nettoimporteur von Rindfleisch und wird dies auf absehbare Zeit auch bleiben. Dazu trägt die EU-Agrarreform und der erwartete Abbau des Außenschutzes der EU bei. Die Prognose geht daher von einem Anstieg der Importe und einem Abbau der Exporte aus.

Abb. 35: Export- und Import von Rindfleisch: EU-Prognose



Quelle: EU-Kommission.

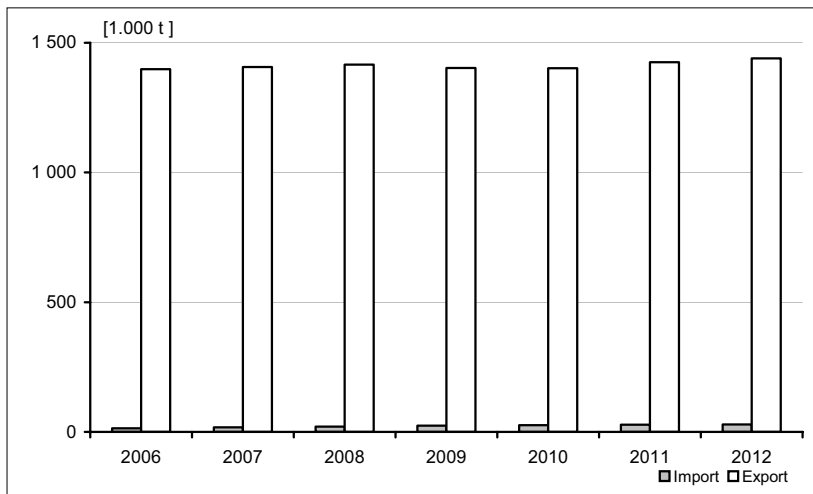
In Deutschland, zur Zeit noch Nettoexporteur von Rindfleisch, dürften die Rind- und Kalbfleischexporte aufgrund der Agrarreform weiter zurückgehen. Damit wird sich der Selbstversorgungsgrad mittelfristig der 100 %-Marke nähern bzw. diese unterschreiten.

Experten erwarten für Deutschland stabile Rindfleischpreise bei steigenden Kälberpreisen und damit erhöhten Druck auf die Betriebe, weil die Kälber knapp werden und die Milchkühe weitere Leistungssteigerungen bei gleich bleibender Milchquote erreichen werden. Aufgrund der Entkoppelung wird vermutlich ein Teil der Betriebe aufgeben. Hinzu kommt der wachsende Druck durch den Welthandel.

8.2.2 Schweinefleisch

Die EU wird auch in den nächsten Jahren Nettoexporteur von Schweinefleisch bleiben, da die Produktion den Konsum weiterhin um ca. 1,4 Mio. Tonnen übersteigen wird. Für den Export prognostiziert die EU daher weitgehende Stagnation, der Import bleibt der Prognose zufolge auf niedrigem Niveau.

Abb. 36: Export- und Import von Schweinefleisch: EU-Prognose



Quelle: EU-Kommission.

In Deutschland haben sich die Exporte in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die deutschen Betriebe müssen auch in den nächsten Jahren ihre Exporte steigern bzw. Marktanteile im eigenen Land gewinnen, da die Binnennachfrage allenfalls leicht ansteigen, die Produktion aber vermutlich stärker ansteigen wird als der Konsum. Deutschland ist Nettoimporteur von Schweinefleisch und versorgt sich zu ca. 90 % selbst.

Den EU-Prognosen zufolge werden die neuen EU-Länder, von deren Importbedarf die deutschen Betriebe in den letzten Jahren profitiert haben, ihren weiter steigenden Bedarf selbst abdecken können. Das bedeutet für den deutschen Export, dass mittelfristig neue Märkte erschlossen werden müssen, um das Produktionsniveau zu halten bzw. leicht auszubauen. Da weltweit von einem deutlichen Anstieg des Schweinefleischkonsums ausgegangen wird⁵⁵, wird es darauf ankommen, daran zu partizipieren.

In diesem Zusammenhang wirkt sich die Schweinepest, die Anfang 2006 in Nordrhein-Westfalen ausgebrochen ist, sehr negativ aus, da sie die Chancen auf eine Öffnung der asiatischen Märkte deutlich verringert. Diese Entwicklung spricht für die Forderung der europäischen Gewerkschaften, die (höheren) dänischen Hygienestandards europaweit verbindlich vorzuschreiben. Mit diesen ist es Däne-

⁵⁵ Vgl. Kap. 0.

mark gelungen, international als verlässlicher Lieferant von Qualitätsfleisch zu gelten. Dänische Betriebe haben wesentlich bessere Marktzugänge als deutsche Betriebe.

8.3 KONZENTRATIONSPROZESSE

Der Konzentrationsprozess in der deutschen Fleischwirtschaft ist nach einhelliger Expertenmeinung noch nicht abgeschlossen. Nachdem VION Südfleisch übernommen hat, gibt es an großen Schlachtbetrieben nur noch Tönnies und Westfleisch, die für große Konzerne als Übernahmekandidaten interessant sein könnten. In den letzten Wochen kursierte das Gerücht, der amerikanische Smithfield-Konzern wolle Tönnies übernehmen. Als Kaufpreis kursierte zunächst die Summe von 1,5 Mrd. €, dann wurden 2,3 Mrd. € genannt. Der Firmeninhaber Clemens Tönnies dementierte dies allerdings.⁵⁶

Die Folgen der Übernahmen großer Betriebe stehen allerdings in Teilen noch aus. In der Branche wird erwartet, dass VION sich in der nächsten Zeit mit der Ausschöpfung von Synergiepotenzialen im eigenen Konzern befasst und entsprechend Betriebe stilllegt bzw. Personal reduziert. Erste Schritte hat VION bereits unternommen. So hat beispielsweise die Pommersche Fleischwaren Anklam GmbH (PFA), eine VION-Tochter, im Januar 2006 in Anklam die Schweineschlachtungen eingestellt und wird künftig nur noch Rinderschlachtungen vornehmen. Die in Anklam geschlachteten Schweine sollen an anderen Standorten im Konzern aufgenommen werden. Davon betroffen sind rund die Hälfte der 102 Mitarbeiter der PFA.⁵⁷ Der Schlachtbetrieb in Lübeck, ebenfalls eine VION-Tochter, soll geschlossen werden. Betroffen sind 58 Mitarbeiter.

Immer noch ist die deutsche Fleischwirtschaft hauptsächlich mittelständisch geprägt. Hier wird es zu weiteren Konzentrationsprozessen kommen. Es werden sich nach Einschätzung von Experten auch langfristig kleinere Betriebe halten können, wenn es ihnen gelingt, Nischenmärkte zu bedienen oder sich regional zu behaupten. Insgesamt wird aber mit einem weiteren Rückgang der Anzahl der Betriebe gerechnet.

⁵⁶ LZ 02.02.2006.

⁵⁷ LZ 24.01.2006.

8.4 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSWIRKUNGEN AUF DIE BESCHÄFTIGUNG

Der europäische Markt für Rind- und Schweinefleisch ist mit Ausnahme der mittel/osteuropäischen Märkte kein Wachstumsmarkt. Beim Rindfleisch führt bereits heute die Entkoppelung von Tierprämien zu einem abnehmenden Angebot an Rindern. Zukünftig führt die Liberalisierung im Zuge der WTO-Verhandlungen zu einer rückläufigen Produktion in Europa und vor allem in Deutschland, das heute noch nach Irland den größten Exportüberschuss von Rindfleisch in der EU aufweist. In Deutschland wird auch bei einem in den nächsten Jahren leicht wachsenden Konsum, aber sinkenden Exporten und steigenden Importen die Produktionsleistung sinken.

Andererseits ist der Konzentrationsprozess in der deutschen Rinderschlachtung und -zerlegung durch die Übernahme von Moksel, NFZ und Südfleisch durch VION relativ weit fortgeschritten. Diese drei waren bereits vor der Übernahme durch VION die größten Rinder-Schlacht- und Zerlegebetriebe gefolgt von Westfleisch und Gausepohl. Wie bereits vorstehend angesprochen, zeichnet es sich jedoch ab, dass die sogenannten Synergien aus der Übernahme, die sich u.a. in der Konzentration der Produktion und Verwaltung ausdrücken, bisher nur zum Teil realisiert sind. Das bedeutet, dass ein Teil der beschäftigungsrelevanten Veränderungen aus Übernahme und Zusammenlegung noch nicht stattgefunden hat. Hier sind also weitere beschäftigungsrelevante Einschnitte zu erwarten.

Darüber hinaus spielt auch in der Rinderschlachtung der Einsatz externer Arbeitskräfte eine wachsende Rolle. Neben dem marktbedingten Rückgang der Produktion, den zum Teil noch ausstehenden Folgen der Übernahmen und Zusammenschlüsse sowie der fortschreitenden Automatisierung der Produktion wird auch die anhaltende Fremdvergabe von Leistungen und der Einsatz von Leiharbeitern und Selbständigen zum weiteren Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung führen. Tendenziell wird die Beschäftigung sogar stärker sinken, als es in den letzten Jahren (nach der BSE-Krise) der Fall war. Denn im Vorwege der Agrarreform war die Bruttoeigenerzeugung besonders im Jahr 2004 stark angestiegen, nunmehr aber sinkt das Angebot an Rindern im Zuge der Umsetzung der Entkoppelung in Deutschland und zwar stärker als in den meisten anderen EU-Staaten, die überwiegend eine weniger weitgehende Entkoppelung gewählt haben.

Der von der Europäischen Kommission prognostizierte Rückgang der Rindfleischproduktion in der EU-25 bis 2012 von über 6 % wird in Deutschland vor dem Hintergrund der vorstehend beschriebenen Entwicklungen vor allem in der Schlachtung und Zerlegung deutlich höher ausfallen. Vom wachsenden Rindfleischbedarf

in China oder den USA werden die europäischen und besonders die deutschen Produzenten nicht profitieren können. Insoweit muss insgesamt davon ausgegangen werden, dass sich der Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter insbesondere auf den Schlachthöfen für Rinder auf einem höheren Niveau als bisher fortsetzen wird.

Die Prognosen über Konsum, Export und Produktion fallen im Bereich des Schweinefleisches für die EU positiver aus als beim Rindfleisch. Diese positiven Konsum- und Produktions-Werte für Europa werden von der Annahme getragen, dass in den neuen EU-Ländern der Verbrauch von Schweinefleisch wächst. Allerdings werden auch die Produktionskapazitäten in den neuen EU-Staaten steigen, voraussichtlich schneller als der Konsum wächst. Investoren wie Smithfield beherrschen inzwischen große Teile der Schlachtung, Zerlegung und Verarbeitung in dem größten Beitrittsland Polen. Absehbar ist daher, dass die in Deutschland ansässigen Betriebe mittelfristig nicht mehr vom wachsenden Schweinefleischkonsum in den mittel-/osteuropäischen EU-Staaten profitieren werden. Der Aufbau zusätzlicher und die Modernisierung bestehender Schlacht- und Verarbeitungsanlagen in Osteuropa wird mittelfristig zum Rückgang der Exporte aus Deutschland und anderen, ehemals EU-15-Ländern führen.

Das auch im EU-Vergleich sehr hohe Niveau des Konsums in Deutschland ist nur noch geringfügig zu steigern, wie auch aus dem sehr gleichmäßig hohen pro Kopf-Verbrauch der vergangenen Jahre deutlich wird. Von daher ist nicht zu erwarten, dass über das deutsche Konsumverhalten der Schweinefleischbedarf noch wesentlich zu steigern ist. Allerdings liegt der Selbstversorgungsgrad in Deutschland beim Schweinefleisch nur bei rd. 90 % mit kontinuierlicher Tendenz nach oben (1999 waren es nur 85 %). Über den Qualitäts- und Preiswettbewerb bestehen insofern auch noch inländische Wachstumspotenziale, die dann vor allem zu Lasten der dänischen, belgischen und holländischen Importe gehen würden.

Neben den möglichen Potenzialen aus einem Verdrängungswettbewerb könnte sich die Erschließung asiatischer Absatzmärkte wie z. B. China und Japan positiv für die Auslastung und Entwicklung der Kapazitäten auswirken. Der erneute Ausbruch der Schweinepest in Deutschland wird jedoch den Zugang zu diesen Märkten für deutsches Schweinefleisch erschweren und verzögern. Auch insgesamt geht die EU nur von einem sehr geringen Anstieg des Exportes in den nächsten Jahren aus. Der Import bleibt für die EU unbedeutend.

Für Deutschland bedeutet die vorstehend zusammengefasste Entwicklung von Markt und Konsum, dass wenig Wachstumsimpulse zu erwarten sind und es eher darum gehen wird, die Produktion auf dem jetzigen Niveau, z.B. durch die Verdrän-

gung von Importen aus anderen EU Ländern, zu erhalten. Es besteht die Gefahr, dass bei weitgehend stagnierender Produktion im Zuge der Konzentration sogar Kapazitäten abgebaut werden.

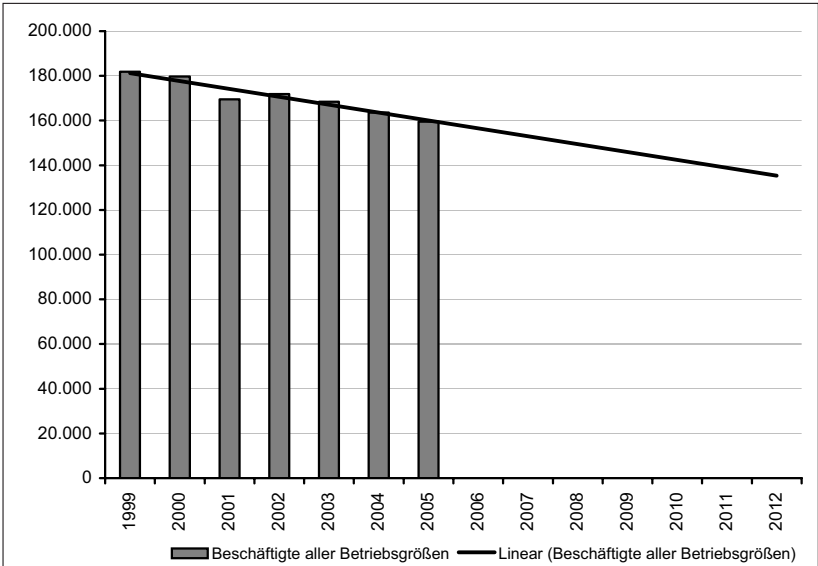
In jedem Fall wird sich der Konzentrationsprozess sowohl durch die Schließung oder Übernahme von kleineren Betriebsstätten als auch durch Aufkäufe und Fusionen der großen und mittleren Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe fortsetzen. Der Konsolidierungsprozess der großen Schweineschlachter VION, Tönnies und Westfleisch hat einen Konzentrationsgrad erreicht, der für eine Übernahme durch internationale Konzerne wie Smithfield immer interessanter wird. Aus beschäftigungspolitischer Sicht ist es allerdings zur Zeit wichtiger, dass die noch relativ jungen Übernahmen von Südfleisch und NFZ durch VION strukturell noch nicht abgeschlossen sind. Die zunehmende Konzentration auf wenige große Schlachthöfe, so wie Tönnies oder Danish Crown es bereits vorgemacht haben, steht bei VION in vielen Regionen noch aus. Auch der Automatisierungsprozess zu Erhöhung der Produktivität wird, begünstigt durch große Einheiten, weiter voranschreiten. Letzteres gilt auch für die etwas kleineren Schlachtbetriebe, die ihre Selbstständigkeit noch erhalten haben. Insgesamt wird sich das Tempo der Automatisierung und Konzentration bestenfalls kurzzeitig verlangsamen, bis die neu geschaffenen Strukturen sich formiert haben. Beschäftigungspolitische Stabilität und Berechenbarkeit werden weiter auf sich warten lassen, bis der Konsolidierungsprozess ähnliche Strukturen aufweist wie in Dänemark oder Holland.

Mehr noch als auf den Rinderschlachthöfen ist die Zahl der externen Dienstleister und Werkverträger auf den Schweineschlachthöfen in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Besonders die Anzahl der Arbeiter, die im Zuge der Dienstleistungsfreiheit von polnischen und anderen aus mittel-/osteuropäischen EU-Staaten stammenden Firmen eingesetzt werden, hat seit 2004 erheblich zugenommen. Es ist schwer zu beurteilen, ob diese Entwicklung ihren Zenit bereits überschritten hat. Bei Anteilen von Fremdbeschäftigten oder Werkverträgern von bis zu 50 % ist anzunehmen, dass dieser Trend zwar noch nicht abgeschlossen ist, sofern der Gesetzgeber nicht regelnd (z.B. über einen Mindestlohn) eingreift, aber an Dynamik verliert. Von der Frage der Dynamik und den gesetzlichen Regelungen wird schließlich auch die Perspektive der Beschäftigten im Schweinefleischsektor abhängen. Ohne gesetzliche Neuregelungen wird sich der Abbau auch in den nächsten Jahren kontinuierlich fortsetzen, abweichend von Rindfleisch sich jedoch nicht weiter beschleunigen.

Alle vorstehend skizzierten Entwicklungsfaktoren für den Rind- und Schweinefleischbereich sprechen dafür, dass sich bei einem annähernd gleichbleibenden

Schlacht- und -verarbeitungsvolumen beim Schwein und sinkendem Volumen beim Rind die Beschäftigungsentwicklung bis 2012 entsprechend der Entwicklung seit 1999 fortschreiben lässt. Die Rationalisierungs- und Konzentrationsprozesse sowie die fortschreitende Konsolidierung werden mindestens so viele Arbeitsplätze kosten wie in den Jahren seit 1999. Die Fremdvergabe von Schlacht- und Verarbeitungsleistungen an mittel-/osteuropäische Dienstleister wird sich fortsetzen, sofern es keine politische Regelung gibt, allerdings im Zuge der bereits zum 01.05.2006 wachsen Arbeitnehmerfreizügigkeit in einigen deutschen Nachbarländern und möglicherweise ab 2009 auch in Deutschland, mit weniger Dynamik. Dennoch besteht die Gefahr, dass bis zu 20.000 weitere sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut werden.

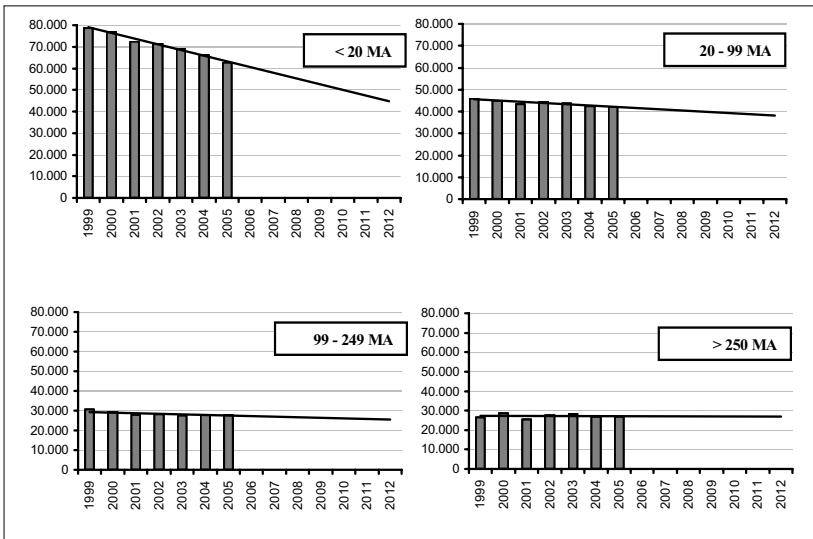
Abb. 37: Fortschreibung der Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in der Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999 -2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung), wmp-consult (eigene Berechnungen).

Auch zukünftig werden die Arbeitsplätze nahezu ausschließlich in den kleinen Betriebsstätten mit bis zu 19 sowie 20 bis zu 99 Arbeitsplätzen verloren gehen, während die Zahl der Beschäftigten in den größeren Betriebsstätten 100 bis 249 und insbesondere 250 und mehr Beschäftigten relativ konstant bleiben werden.

Abb. 38: Fortschreibung der Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach Betriebsgrößenklassen in der Schlachtung und Fleischverarbeitung 1999-2012.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung), wmp-consult (eigene Berechnungen).

Beschäftigungspolitisch brisant ist nach wie vor die Entwicklung bei der Fremdvergabe von Leistungen bzw. bei Werkverträgen. Die stichprobenartige Befragung der Betriebe hat ergeben, dass sowohl bei den großen als auch bei den mittleren Schlachtbetrieben die Zahl der über Dienstleister und Werkverträge Beschäftigten selten einen Anteil von unter 20 %, vereinzelt sogar einen Anteil von 40 bis 50 % der Beschäftigten auf den Schlachthöfen ausmacht – häufig mit einem überwiegenden Anteil von mittel-/osteuropäischen Kräften. Diese in der Regel nicht als sozialversicherungspflichtig erfassten Kräften haben in den vergangenen Jahren insbesondere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ersetzt. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Zahl der insgesamt in der Schlachtung und Verarbeitung Beschäftigten zumindest in den größeren Betrieben inzwischen um 20 bis 30 % größer ist, als es die Statistik der Sozialversicherungspflichtigen ausweist. Dieses bedeutet, dass bezogen auf die rd. 55.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den größeren Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten weitere 11-16.000 Arbeitsplätze kommen, die nicht von der Statistik über sozialversicherungspflichtige Beschäftigte erfasst werden. Da diese Arbeitsplätze zu einem erheblichen Teil erst nach 1999 aufgebaut worden sind, ist anzunehmen, dass insbesondere in den größeren Betrieben heute erheblich mehr Menschen arbeiten als noch 1999. Un-

terstützt wird die Annahme auch dadurch, dass z. B. die Zahl der größeren Betriebe (250 und mehr Beschäftigte) konstant hoch geblieben ist, diese aber heute sehr viel größere Kapazitäten haben, die auch trotz fortschreitender Automatisierung mehr Arbeitsplätze erfordern. Darüber hinaus wird es auch in den kleineren Betrieben ähnliche externe Dienstleistungsstrukturen und Werkverträge geben, allerdings voraussichtlich auf einem etwas niedrigeren Niveau. Damit wird auch deutlich, dass von den rd. 22.000 verlorengegangenen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen zwei Drittel und mehr durch Dienstleistungs- und Werkverträge substituiert worden sind. Der Anteil von Ausländern mit extrem niedrigen Löhnen, die über mittel-/osteuropäische Firmen eingesetzt werden, dürfte dabei recht groß sein.

Die Einführung eines Mindestlohnes würde die wirtschaftliche Attraktivität solcher Dienstleistungsstrukturen erheblich einschränken. Die vorstehenden Prognosen über die Entwicklung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in der deutschen Schlachtung und Verarbeitung würden sich signifikant verändern. Wenn wir davon ausgehen, dass nur 50 % der zur Zeit bestehenden externen Dienstleistungsverträge in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung überführt würden und der zukünftige Zuwachs an neuen Verträgen sich auf einem sehr niedrigen Niveau einpendelte, so würde die Entwicklungsprognose um 10.000 bis 15.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze günstiger ausfallen als unter den heutigen arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen. In wieweit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe davon ernsthaft beeinträchtigt wird und damit Marktanteile verloren gehen, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

Zu beachten ist darüber hinaus, dass in den Zeitraum der Prognose die Arbeitnehmerfreizügigkeit fällt, wodurch die mittel-/osteuropäischen EU-Arbeitskräfte die Möglichkeit haben, auch in Deutschland eine uneingeschränkt sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen. Damit wird es in ihren Heimatländern schwieriger werden, Arbeitskräfte auf Niedrigstlohnbasis und ohne ausreichende soziale Absicherung für das Ausland zu rekrutieren. Ab dem 1. Mai 2006 werden die Einschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit in den meisten EU-Ländern aufgehoben. Deutschland wird bereits 2006 eines der wenigen Länder bleiben, die die Freizügigkeit weiterhin verwehren. Dieses kann auch dazu führen, dass es für immer mehr Arbeitskräfte aus den mittel-/osteuropäischen EU-Staaten unattraktiver wird, in Deutschland zu arbeiten, da der Arbeitsmarkt z.B. in den skandinavischen Ländern, Großbritannien, Irland oder den Niederlanden nicht nur freizügiger ist, sondern auch mit weniger Arbeitslosigkeit belastet ist und daher mehr freie Arbeitsplätze bietet.

9. QUELLENVERZEICHNIS

- EU-Kommission, GD Landwirtschaft (2005): Prospects for Agricultural Markets and Income 2005-2012, Juli. Brussels, Belgium
- EU-Kommission (2005): Vorherige Anmeldung eines Zusammenschlusses (Sache COMP/M.3968 – Sovion/Südfleisch) Amtsblatt der Europäischen Union C276/2. Brussels, Belgium
- EFFAT – European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions: Überblick über die nationalen Situationen
- EFFAT – European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions (2005): Infobrief – europäische fleischverarbeitende Industrie. Brussels, Belgium.
- Food World Research & Consultancy (2005): Labour Relations and Conditions in the European Swine Meat Sector and Meat Products Industry. Maarssen, Netherlands.
- Goessler, R. (Hrsg.) (2006): ZMP-Jahresbericht 2004/05. Rückblick und Vorschau auf die Agrarmärkte. ZMP, Bonn, Germany.
- Goessler, R. (Hrsg.) (2006): Agrarmärkte in Zahlen Europäische Union 2006. ZMP, Bonn, Germany.
- IFCN (2003): IFCN Beef Report 2003. Status and Prospects of Typical Beef Farms World-Wide. Braunschweig, Germany.
- O. V. (2005): Weiterhin große Beschäftigung in der dänischen Fleischindustrie. Pressemitteilung Danske Slagterier vom 17.02.2005. Verfügbar unter: <http://www.danskeslagterier.dk>
- O. V. (2005): Schlachtbranche: Fleischwirtschaft bleibt dynamisch. In: Lebensmittelzeitung, 31.03.2005. Verfügbar unter: www.lz-net.de
- O. V. (2005): Produktionseinbruch bei Rindfleisch. In: Lebensmittelzeitung, 05.10.2005. Verfügbar unter www.lz-net.de
- Spiller, A., Theuvsen, L., Recke, G., Schulze, B. (2005): Sicherstellung der Wertschöpfung in der Schweineerzeugung: Perspektiven des Nordwestdeutschen Modells. Gutachten de Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität, Göttingen.
- Weiß, D. (2005): ZMP-Marktbilanz Vieh und Fleisch 2005. ZMP, Bonn, Germany.

10. ÜBERSICHT DER DURCHGEFÜHRTEN EXPERTENGESPRÄCHE

10.1 SCHLACHT- UND VERARBEITUNGSBETRIEBE (VORSTÄNDE/GESCHÄFTSFÜHRER/BETRIEBSRÄTE)

- Westfleisch eG
- Vogler-Fleisch
- Südfleisch Holding AG
- B. & C. Tönnies Fleischwerk GmbH & Co. KG
- Müller Fleisch GmbH
- Vion B.V.
- Appelwarder Spezialitäten-Kate GmbH & Co. KG

10.2 VERBÄNDE UND INSTITUTIONEN

- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)
- Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie e.V.
- Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA)
- Deutscher Bauernverband
- Europäische Kommission – GD Landwirtschaft
- European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions (EFFAT)
- foodwatch e.v.
- Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG)
- Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE)
- QS Qualität und Sicherheit GmbH
- Verband der Fleischwirtschaft e.V.
- Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv)
- Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP)

	Bestellnr.	ISBN	Preis/€
<i>Achim Sollanek</i> Versicherungsbilanzen nach deutschem Handelsrecht	13115	3-935145-92-6	10,00
<i>Kuno Schedler • John Philipp Siegel</i> Strategisches Management in Kommunen	13116	3-935145-93-4	28,00
<i>Marita Körner</i> Riesterrente, Eichelförderung und geschlechtereinheitliche Tarife	13117	3-935145-94-2	10,00
<i>Arno Prangenberg • Manuela Aldenhoff</i> Steuerliche Grundlagen der Umwandlung von Unternehmen	13118	3-935145-95-0	12,00
<i>Andrea Jochmann-Döll • Karin Tondorf</i> Monetäre Leistungsanreize im öffentlichen Sektor	13119	3-935145-96-9	16,00
<i>Andreas Boes • Michael Schwemmle</i> Herausforderung Offshoring, Auslagerung von IT-Dienstleistungen aus Unternehmen	13120	3-935145-97-7	15,00
<i>Wolfgang Gerstlberger • Wolfram Schmittel</i> Public Private Partnership	13121	3-935145-98-5	15,00
<i>Barbara Sternberger-Frey</i> Finanzwirtschaftliche Kennzahlen als Basis von Erfolgsbeteiligungen	13122	3-935145-99-3	10,00
<i>Johannes Koch • Winfried Heidemann • Christine Zumbeck</i> Nutzung elektronischer Netze zur Unterstützung des Lernens im Betrieb	13123	3-86593-001-8	12,00
<i>Wolfgang Däubler</i> Kontrolle von Arbeitsverträgen durch den Betriebsrat	13124	3-86593-002-6	12,00
<i>Klaus Hess • Siegfried Leittretter</i> Innovative Gestaltung von Call Centern – Kunden- und arbeitsorientiert	13125	3-86593-000-X	10,00
<i>Margarethe Herzog (Hrsg.)</i> Gender Mainstreaming	13126	3-86593-003-4	28,00
<i>Elke Wiechmann</i> Lokale Gleichstellungspolitik vor der Trendwende oder die modernisierte Tradition	13127	3-86593-004-2	18,00
<i>Christoph Andersen • Marcus Beck • Stephan Selle (Hrsg.)</i> Konkurrieren statt Privatisieren	13128	3-86593-005-0	18,00
<i>Bernhard Hillebrand</i> Ökologische und ökonomische Wirkungen der energetischen Sanierung des Gebäudebestandes	13129	3-86593-006-9	10,00

	Bestellnr.	ISBN	Preis/€
<i>Angela Wroblewski • Andrea Leitner</i> Lernen von den Besten. Interdependenzen von Frauenerwerbsbeteiligung und Geburtenzahlen im Ländervergleich	13130	3-86593-007-7	15,00
<i>Hartmut Küchle</i> Rüstungsindustrie transatlantisch? Chancen und Risiken für den deutschen Standort	13131	3-86593-008-5	12,00
<i>Klaus Maack</i> Wachstumspol Stettin und Auswirkungen auf die Entwicklung der deutschen-polnischen Grenzregion	13132	3-86593-009-3	18,00
<i>Herbert Baum • Klaus Esser • Judith Kurte • Jutta Schneider</i> Regionale Entwicklung und der Frankfurter Flughafen	13133	3-86593-010-7	15,00
<i>Anita Pfaff • Gert G. Wagner • Jürgen Wasem</i> Zwischen Kopfpauschale und Bürgerversicherung	13134	3-86593-011-5	24,00
<i>Hartmut Küchle</i> Die Neustrukturierung des deutschen Rüstungsmarktes als industriepolitische Aufgabe	13135	3-86593-012-3	20,00
<i>Mechthild Kopel • Sandra K. Saeed • Dietrich Englert</i> Gender Mainstreaming	13136	3-86593-013-1	i. Vorb.
<i>Mathias Hein • Gertrud Hovestadt • Johannes Wildt</i> Forschen Lernen	13137	3-86593-014-X	12,00
<i>Oliver Farhauer</i> Humanvermögensorientierung in Grundsicherungssystemen	13138	3-86593-015-8	18,00
<i>Andreas Pentz • Achim Sollanek</i> Cash-Pooling im Konzern	13139	3-86593-016-6	15,00
<i>Volker Eichener • Rolf G. Heinze</i> Beschäftigungspotenziale im Dienstleistungssektor	13140	3-86593-017-4	29,00
<i>Peter Kalkowski • Otfried Mickler</i> Projektorganisation in der IT- und Medienbranche	13141	3-86593-018-2	28,00
<i>Rıza Gürel</i> Betriebsverfassungsgesetz in türkischer Sprache	13142	3-86593-019-9	15,00
<i>Henry Schäfer • Philipp Lindenmayer</i> Externe Rechnungslegung und Bewertung von Humankapital	13143	3-86593-020-4	10,00
<i>Ulrike C. Kannengießer</i> Arbeitsschutz für Frauen	13144	3-86593-021-2	15,00
<i>Carsten Würmann</i> Was heißt hier eigentlich gewerkschaftlich?	13145	3-86593-022-2	12,00

	Bestellnr.	ISBN	Preis/€
<i>Dorothee Beck (Hrsg.)</i> Zeitarbeit als Betriebsratsaufgabe	13146	3-86593-023-9	15,00
<i>Martin Führ • Andrea Baukrowitz (Hrsg.)</i> Evaluierung regionalwirtschaftlicher Wirkungsanalysen	13147	3-86593-024-7	19,00
<i>Birgit K. Mielke</i> Grundlagen des handelsrechtlichen Jahresabschlusses und Jahresabschlussanalyse	13148	3-86593-025-5	10,00
<i>Thomas Ebert</i> Generationengerechtigkeit in der gesetzlichen Renten- versicherung – Delegitimation des Sozialstaates?	13149	3-86593-026-3	18,00
<i>Marcus Kahmann</i> Mit vereinten Kräften. Ursachen, Verlauf und Konsequenzen der Gewerkschaftszusammenschlüsse von IG BCE und ver.di	13150	3-86593-027-1	10,00
<i>Sibel Vurgun (Hrsg.)</i> Gender und Raum	13152	3-86593-029-8	28,00
<i>Achim Sollanek</i> Bankbilanzen nach deutschem Handelsrecht. Betriebswirtschaftliche Handlungshilfen	13153	3-86593-030-1	12,00
<i>Siegfried Leittretter (Hrsg.)</i> Energieeffizientes Krankenhaus – für Klimaschutz und Kostensenkung	13154	3-86593-031-X	18,00
<i>Klaus Maack • Jesco Kreft • Eckhard Voss</i> Zukunft der Milchwirtschaft	13155	3-86593-032-8	18,00
<i>Susanne König • Mette Rehling</i> Mitarbeitergespräche	13156	3-86593-033-6	12,00
<i>Herbert Klemisch • Philip Potter (Hrsg.)</i> Instrumente nachhaltigen Wirtschaftens in der Unternehmenspraxis	13157	3-86593-034-4	19,00
<i>Peter Martin</i> Mobile Büroarbeit	13158	3-86593-035-2	in Vorb.
<i>Björn Rohde-Liebenau</i> Whistleblowing	13159	3-86593-036-0	10,00
<i>Jürgen Enders</i> Promovieren als Prozess – Die Förderung von Promovierenden durch die Hans-Böckler-Stiftung	13160	3-86593-037-9	12,00
<i>Thomas Blanke</i> Vorrats-SE ohne Arbeitnehmerbeteiligung	13161	3-86593-038-7	12,00
<i>Oliver Schöller</i> Mobilität im Wettbewerb	13162	3-86593-039-5	12,00

	Bestellnr.	ISBN 10/13	Preis/€
<i>Gertrud Hovestadt • Nicole Keßler • Otto Pompe Peter Stegelmann</i> Internationale Bildungsanbieter auf dem deutschen Markt	13163	3-86593-040-9	12,00
<i>Marita Körner</i> Flexicurity in atypischen Arbeitsverhältnissen	13164	3-86593-041-7	10,00
<i>Birgit Soete</i> Biotechnologie in Vergleich – Wo steht Deutschland?	13165	3-86593-044-1	19,00
<i>Heinz Putzhammer (Hrsg.)</i> Wege zu nachhaltigem Wachstum, Beschäftigung und Stabilität	13166	3-86593-045-X	10,00
<i>Frank Havighorst</i> Personalkennzahlen	13167	3-86593-046-8	i. Vorb.
<i>Thomas Fritz • Kai Mosebach • Werner Raza Christoph Scherrer</i> GATS-Dienstleistungsliberalisierung	13168	3-86593-047-6	15,00
<i>Wolfgang Irrek • Stefan Thomas</i> Der EnergieSparFonds für Deutschland	13169	3-86593-048-4	16,00
<i>Thomas Blanke</i> Erweiterung der Beteiligungsrechte SE-Betriebsrats durch Vereinbarung	13170	3-86593-049-2	10,00
<i>Ingo Kübler</i> Stabsmitarbeiter und Referenten betrieblicher Interessenvertretungen	13174	3-86593-053-0	10,00
<i>Gertrud Kühnlein</i> Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)	13175	3-86593-054-9	10,00
<i>Peter Liepmann • Oliver Bonkamp • Britta Martina Gohs</i> Kooperation und Netzwerke in ausgewählten Branchen der Region Ostwestfalen-Lippe	13176	10: 3-86593-055-7 13: 978-3-86593-055-2	29,00
<i>Henry Schäfer • Oliver Kuhnle</i> Die bilanzielle Behandlung von Zweckgesellschaften und ihre Bedeutung im Rahmen der Corporate Governance	13177	10: 3-86593-056-5 13: 978-3-86593-056-9	15,00

Ihre Bestellungen senden Sie bitte unter Angabe der Bestellnummern an den Setzkasten oder unter Angabe der ISBN an Ihre Buchhandlung. Ausführliche Informationen zu den einzelnen Bänden können Sie dem aktuellen Gesamtverzeichnis der Buchreihe **edition** entnehmen.

Setzkasten GmbH
Kreuzbergstraße 56
40489 Düsseldorf
Telefax 0211-408 00 90 40
E-Mail mail@setzkasten.de

Hans-Böckler-Stiftung

Die Hans-Böckler-Stiftung ist das Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Gegründet wurde sie 1977 aus der Stiftung Mitbestimmung und der Hans-Böckler-Gesellschaft. Die Stiftung wirbt für Mitbestimmung als Gestaltungsprinzip einer demokratischen Gesellschaft und setzt sich dafür ein, die Möglichkeiten der Mitbestimmung zu erweitern.

Mitbestimmungsförderung und -beratung

Die Stiftung informiert und berät Mitglieder von Betriebs- und Personalräten sowie Vertreterinnen und Vertreter von Beschäftigten in Aufsichtsräten. Diese können sich mit Fragen zu Wirtschaft und Recht, Personal- und Sozialwesen oder Aus- und Weiterbildung an die Stiftung wenden. Die Expertinnen und Experten beraten auch, wenn es um neue Techniken oder den betrieblichen Arbeits- und Umweltschutz geht.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung forscht zu Themen, die für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Bedeutung sind. Globalisierung, Beschäftigung und institutioneller Wandel, Arbeit, Verteilung und soziale Sicherung sowie Arbeitsbeziehungen und Tarifpolitik sind die Schwerpunkte. Das WSI-Tarifarchiv bietet umfangreiche Dokumentationen und fundierte Auswertungen zu allen Aspekten der Tarifpolitik.

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)

Das Ziel des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung ist es, gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge zu erforschen und für die wirtschaftspolitische Beratung einzusetzen. Daneben stellt das IMK auf der Basis seiner Forschungs- und Beratungsarbeiten regelmäßig Konjunkturprognosen vor.

Forschungsförderung

Die Stiftung vergibt Forschungsaufträge zu Mitbestimmung, Strukturpolitik, Arbeitsgesellschaft, Öffentlicher Sektor und Sozialstaat. Im Mittelpunkt stehen Themen, die für Beschäftigte von Interesse sind.

Studienförderung

Als zweitgrößtes Studienförderungswerk der Bundesrepublik trägt die Stiftung dazu bei, soziale Ungleichheit im Bildungswesen zu überwinden. Sie fördert gewerkschaftlich und gesellschaftspolitisch engagierte Studierende und Promovierende mit Stipendien, Bildungsangeboten und der Vermittlung von Praktika. Insbesondere unterstützt sie Absolventinnen und Absolventen des zweiten Bildungsweges.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem 14täglich erscheinenden Infodienst »Böckler Impuls« begleitet die Stiftung die aktuellen politischen Debatten in den Themenfeldern Arbeit, Wirtschaft und Soziales. Das Magazin »Mitbestimmung« und die »WSI-Mitteilungen« informieren monatlich über Themen aus Arbeitswelt und Wissenschaft. Mit der Homepage www.boeckler.de bietet die Stiftung einen schnellen Zugang zu ihren Veranstaltungen, Publikationen, Beratungsangeboten und Forschungsergebnissen.

Hans-Böckler-Stiftung
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Telefax: 02 11/77 78-225
www.boeckler.de

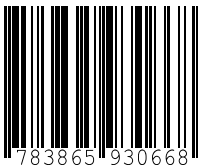
**Hans Böckler
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

Die deutsche Fleischindustrie musste in den letzten Jahren rasante Veränderungen verkraften. Internationale Konzentrationsprozesse, EU-Agrarreform, EU-Osterweiterung und Strukturwandel haben weitreichende Folgen für die Branche. Der Kostendruck wächst, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geht seit Jahren zurück. Schlachthöfe beschäftigen zunehmend Werkvertragarbeitnehmer aus Osteuropa, die häufig aufgrund illegaler Praktiken und schlechter Arbeitsbedingungen in die Schlagzeilen geraten. Darüber hinaus erhöhen gehäuft auftretende Fleischskandale den Druck, Qualität zu produzieren und nachzuweisen.

Ziel der Untersuchung ist es, diese Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigungsperspektiven und die Arbeits-situation in der deutschen Fleischwirtschaft zu analysieren. Dafür werden die Veränderungen des weltweiten und europäischen Marktes für Fleisch angesichts der EU-Osterweiterung und der Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik ebenso untersucht wie der Strukturwandel der deutschen Fleischindustrie unter dem Einfluss wachsender internationaler Konzernstrukturen. Außerdem werden die Entwicklung des Marktes für Fleischprodukte, die Rolle von Handel und Konsum in Deutschland sowie die Entwicklung des Außenhandels vor dem Hintergrund stagnierender Märkte in Europa beleuchtet.

Die Publikation basiert auf Primär- und Sekundärdatenanalysen, die durch empirische Erhebungen im Rahmen von Experten-gesprächen mit Unternehmen, Verbänden und Institutionen der Branche sowie Vertretern der Politik vertieft wurden.



9 783865 930668

ISBN: 978-3-86593-066-8

€ 15,00